Kirchliche Jugendarbeit unter der Grundperspektive

der Befreiung des Menschen zum Sein

Inaugural - Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
B O N N

vorgelegt von
H e i n e r K o c h
D ü s s e l d o r f

Juni 1985

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546503_0008

Kirchliche Jugendarbeit unter der Grundperspektive

der Befreiung des Menschen zum Sein

Inaugural - Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
B O N N

vorgelegt von
H e i n e r K o c h
D ü s s e l d o r f

Juni 198o

Angefertigt mit Genehmigung der Katholisch-Theologischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

1.Referent: Prof. Dr.theol. Dr.phil. Karl Delahaye
2.Referent: Prof. Dr.theol. Franz Böckle

Tag der mündlichen Prüfung: 19. November 1985

Tag der Promotion: 19. Dezember 1985

Meiner Familie,
meinen Freunden
und allen,
die mit mir Jugendarbeit gestaltet haben
in Düsseldorf-Eller, Kaarst und Neuss.

	Einleitung	S. 4
1.	Die Befreiung des Menschen durch Jesus Christus zum Menschsein aus Freiheit zum Sein	S. 7
1.1.	Anthropologische Bestimmungsfaktoren der menschlichen Freiheit zum Sein	S. 7
1.1.1.	Biologisch - geistig - und sozial - anthropologische Determinanten der Freiheit des Menschen zum Sein	S. 7
1.1.2.	Die transzendentale Implikation des menschlichen Freiheitsvollzugs: der Vorgriff auf das absolute Sein	S. 14
1.1.3.	Die Selbstbestimmung des Menschen im Vollzug seiner Freiheit in der Spannung zwischen 'Man' und 'Ich'	S. 17
1.1.4.	Die Selbstbestimmung des Menschen im Vollzug seiner Freiheit in der Spannung zwischen Sein und Haben als Bestimmung seines Verhältnisses zum absoluten Sein	S. 18
1.1.5.	Die dialogisch - politische Wesensstruktur der menschlichen Freiheit	S. 25
1.2.	Die christliche Botschaft der Befreiungsgeschichte des Menschen zum Sein	S. 29
1.2.1.	Das Leben des Menschen in der Spannung zwischen Teilhabe an der Seinsfülle Gottes und Verlust des Seins in der Sünde	S. 29
1.2.2.	Die Lebensnotwendigkeit der Gnade Gottes für den in die Tradition der Unfreiheit verstrickten Menschen	S. 34
1.2.3.	Der Weg der in Jesus Christus begründeten Befreiung der menschlichen Freiheit zum Sein	S. 38

2. Die Entfaltung des Menschseins aus Freiheit zum Sein beim Jugendlichen in unserer heutigen Gesellschaft S. 46

2.1. Gefährdung und Bewährung der Freiheit des Menschen durch die Grundtendenz 'Haben' und 'Man' in unserer heutigen Gesellschaft S. 46

2.1.1. Die Grundtendenz 'Haben' in unserer Gesellschaft S. 47

2.1.1.1. 'Haben' als weltanschaulicher Grundwert S. 47

2.1.1.2. Von der Zukunft des Habens beherrschte Gesellschaft S. 49

2.1.1.3. Die prägende Kraft der den Habensmodus fordernden Wirtschaft in unserer Konsumgesellschaft S. 51

2.1.2. Die Grundtendenz 'Man' in unserer Gesellschaft S. 53

2.1.2.1. Die Vermassung der Menschen unserer Gesellschaft S. 54

2.1.2.2. Die Identitätskrise des heutigen Menschen S. 56

2.2. Der Jugendliche in unserer heutigen Gesellschaft auf dem Weg zwischen 'Haben' und 'Sein', 'Man' und 'Ich' S. 59

2.2.1. Der Jugendliche auf dem Weg seiner Entfaltungsmöglichkeiten S. 60

2.2.2. Der Jugendliche in der Spannung zwischen 'Man' und 'Ich' S. 63

2.2.3. Der Jugendliche in der weltanschaulichen Spannung zwischen 'Haben' und 'Sein' S. 69

3.	Die Bedingungen und Möglichkeiten der Erziehungsinstitution Jugendarbeit zur Erreichung des Erziehungsziels 'Freiheit zum Sein'	S. 76
3.1.	'Freiheit' als das der menschlichen Persönlichkeit entsprechende Erziehungsziel	S. 76
3.1.1.	Wesen und Möglichkeiten der Erziehung	S. 76
3.1.2.	Notwendigkeit und Problematik der pädagogischen Zielfrage	S. 78
3.1.3.	'Emanzipation' als Erziehungsziel	S. 82
3.1.3.1.	Darlegung	S. 82
3.1.3.2.	Kritik	S. 83
3.1.4.	Das Erziehungsziel 'Freiheit' als konstitutives Erziehungsziel jeder das Humanum wahrenden und fördernden Erziehung	S. 86
3.2.	Erziehung zum Sein als Proprium christlicher Erziehung	S. 89
3.2.1.	Die immanente Erziehung zur Grundorientierung des Habens	S. 89
3.2.2.	Die religiös - ideologische Erziehung zum Modus des eingeschränkten Seins	S. 90
3.2.3.	Die christliche Erziehung als Hinführung zur Lebenshaltung des Seins	S. 92
3.3.	Die Erziehungsinstitution Jugendarbeit	S. 97
3.3.1.	Die rechtlichen Bestimmungen des Begriffes 'Jugendarbeit'	S. 98
3.3.2.	Bestimmungsfaktoren des pädagogischen Feldes Jugendarbeit	S. 101

3.3.3.	Die Stellung der Jugendarbeit im gegenwärtigen Bildungssystem	S. 104
3.3.4.	Die Eigenart des methodisch - didaktischen Ansatzes der Jugendarbeit	S. 108
3.3.5.	Spezifische Aufgaben der Jugendarbeit	S. 113
3.3.6.	Aufgabenbereiche, Einrichtungen und Maßnahmen der Jugendarbeit	S. 116
4.	Kirchliche Jugendarbeit als Ort des erzieherisch begleiteten Befreiungsprozesses des jungen Menschen zum Sein	S. 121
4.1.	Der für den Jugendlichen notwendige Umkehrprozeß vom Haben zum Sein	S. 121
4.2.	Die Kehrtwende des Jugendlichen vom Haben zum Sein als pädagogisch begleiteter Lernprozeß	S. 131
4.3.	Die hervorragende Eignung der Erziehungsinstitution Jugendarbeit als Vollzugsort der Kirche für den pädagogisch zu begleitenden Umkehrprozeß des jungen Menschen zum Sein	S. 133
Anmerkungen		S. I
Literaturverzeichnis		S. XXV

E i n l e i t u n g

"Die 'weltanschaulichen Grundrichtungen' der Träger und damit die weltanschauliche Aufteilung der Jugendarbeit werden keine Chance mehr haben"(1), prognostiziert Hermann Giesecke in seinem Theorieversuch zur Jugendarbeit. Zahlreiche Anzeichen innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit scheinen ihm recht zu geben. So heißt es in einem rückblickenden Aufsatz des Kölner Jugenddiözesanpräses Winfried Pilz über die Arbeit des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), der Dachorganisation der verbandlich organisierten katholischen Jugendarbeit: "Wohin geht es mit dem BDKJ? Vielfach gestellt, - die Frage der letzten Jahre. Geht es - zahlenmäßig und ideologisch - bergab? Viele Symptome scheinen es zu beweisen. Die Unsicherheit im Innern und der Argwohn rundherum werden manchmal bedrückend." (2) Bei einer Analyse der Gründe für diese Unsicherheit fällt vielen Betrachtern immer wieder die Zielunsicherheit der kirchlichen Jugendarbeit auf: "Was wollt ihr eigentlich? Und: wohin geht er mit euch? Fragen an den Bund der Deutschen Katholischen Jugend. Auf allen Ebenen wurden sie - mit verschiedenen Akzenten - in den letzten Jahren zur geballten Ladung. Wo gefragt wird, ist offensichtlich etwas unklar."(3) Was hier unklar ist, ist die Zielrichtung der Arbeit dieses Bundes, diese Unsicherheit betrifft aber wohl die gesamte kirchliche Jugendarbeit. Was ist eigentlich das Proprium einer kirchlichen Jugendarbeit? Gibt es es überhaupt? Wenn es es nicht gibt, dann ist Hermann Giesecke in seiner eingangs zitierten Äußerung wohl nur voll zuzustimmen. Ohne eigenes Ziel und ohne von diesem Ziel ausgehende eigene Inhalte wird kirchliche Jugendarbeit sinnlos, verliert sie ihr Spezifikum und damit ihre Daseinsberechtigung als kirchliche Jugendarbeit. Otto Seydels Buch "Kirchliche Jugendarbeit - Freiraum und Konflikt" (4) stellt ein deutliches Zeugnis für diese undifferenzierte,egalisierende Sicht dar. Eine solche unspezifische Jugendarbeit wird nicht nur ihre Attraktivität für den jungen Menschen verlieren, der sich dann lieber einer klar zielausgerichteten Gruppe zuwendet, seien es

religiöse Gruppen außerhalb der Großkirchen, seien es - oft radikale - politische Jugendgruppen; dies umsomehr, als gerade heute die jungen Menschen auf der Suche nach einer spezifischen Antwort auf die Frage nach dem Sinn und Ziel ihres Lebens sind: "Bei der Suche nach Wahrheit und Wertmaßstäben sind junge Menschen nicht selten anfällig für Ideologien. Das perfekte Denksystem und die festen Antwortgebäude, mit denen Ideologien auftreten und zu werben pflegen, verführen dazu, kritische Rückfragen hintanzustellen. So sind vor allem Jugendliche in der Gefahr, ihnen ebenso zu verfallen wie anderen Einflüssen und Manipulationen."(5)

Eine Jugendarbeit, die ihr christliches Proprium verloren hat, wird aber dadurch auch sich selbst als kirchliche Jugendarbeit auflösen, da sie ihren Auftrag innerhalb der Kirche nicht mehr zu erfüllen vermag. In deren Wesen und Auftrag und damit auch im Wesen und Auftrag der Jugendarbeit liegt eine nur der Kirche und damit auch ihrer Jugendarbeit eigentümliche Besonderheit. Hat kirchliche Jugendarbeit noch diese Besonderheit oder hat sie ihr Spezifikum aufgegeben, wie es etwa Bischof Tenhumberg formulierte: "Die religiöse Dimension fehlt weitgehend. Der Kern des Evangeliums, die innerste Gemeinschaft des Menschen mit Gott, spielt keine Rolle. Nicht erwähnt werden die Gnade, die christlich verstandene Sünde, das Kreuz, die Erlösung und das Gebet." (6)

Welches ist die Grundperspektive christlicher Jugendarbeit? Welches das Spezifikum kirchlicher Jugendarbeit? Ohne eine befriedigende Antwort auf diese Fragen wird kirchliche Jugendarbeit wohl kaum eine hoffnungsvolle, den jungen Menschen begeisternde Dynamik entfalten können. Um so erstaunlicher ist es, "daß im gegenwärtigen Bewußtsein der im System 'kirchliche Jugendarbeit' Beteiligten, vor allem der 'Verantwortlichen', strukturelle Probleme eine sehr zentrale und wichtigere Rolle spielen als Fragen der Zielsetzung und der Zielfortschreibung." (7)

Ich habe in zwei Veröffentlichungen versucht, die Zielfrage der christlichen Erziehung und insbesondere der kirchlichen Jugendarbeit zu überdenken und Impulse für die Diskussion in dieser Frage zu geben.(8) Die lebhafte Resonanz auf beide Arbeiten, die

allgemeine theoretische Diskussion und die praktische Erfahrung innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit haben mich veranlaßt, in dieser Arbeit ausführlich die Zielfrage und damit das Spezifikum kirchlicher Jugendarbeit zu reflektieren. Dies erscheint mir angesichts eines offensichtlichen Theoriedefizits in den Fragen der Grundlegung kirchlicher Jugendarbeit besonders nötig, zumal weltanschaulich und pragmatisch anders orientierte Ausrichtungsträger der Jugendarbeit schon längst festgestellt haben und sich der Einsicht nach verhalten: "Eine zukünftige Jugendarbeit wird verstärkt als theorieverwendende bzw. theoriegeleitete Praxis sich konstituieren müssen." (9)
Bei meinen Überlegungen bin ich ausgegangen von grundlegenden anthropologischen Bestimmungsfaktoren der menschlichen Freiheit zum Sein, die den Menschen als auf die Freiheit hin ausgerichteten und auf die Befreiung angewiesenen ausweisen. Von daher konnte die christliche Botschaft der Befreiungsgeschichte des Menschen zum Sein als Antwort auf die Sehnsüchte der Menschen bedacht werden. Die Verwirklichungsmöglichkeiten und -behinderungen dieses Weges zur Freiheit besonders bei den jungen Menschen in unserer heutigen Gesellschaft habe ich im zweiten Teil dieser Arbeit erörtert. Ich werde dann aufzuzeigen versuchen, daß das Erziehungsziel Freiheit zum Sein unter den besonderen Bedingungen der Erziehungsinstitution Jugendarbeit in ihr in hervorragender Weise angestrebt werden kann, so daß schließlich kirchliche Jugendarbeit deutlich wird als Ort des erzieherisch begleiteten Befreiungsprozesses des jungen Menschen zum Sein.

Mein Dank gilt allen, die mir durch ihre Anregungen und Impulse bei der Durchführung dieser Arbeit geholfen haben.

1. DIE BEFREIUNG DES MENSCHEN DURCH JESUS CHRISTUS ZUM MENSCHSEIN AUS FREIHEIT ZUM SEIN

1.1. Anthropologische Bestimmungsfaktoren der menschlichen Freiheit zum Sein

Subjekt und Objekt der kirchlichen Jugendarbeit ist der junge Mensch, der damit ihr grundlegender Bestimmungsfaktor ist. Eine Betrachtung des Wesens kirchlicher Jugendarbeit wird deshalb bei ihm ihren Ausgangspunkt nehmen. Soll diese Jugendarbeit hier unter der Perspektive der Befreiung des Menschen zum Sein gesehen werden, so muß das Erziehungsziel 'Freiheit zum Sein' als dem Wesen des Menschen entsprechend begründet werden. Nur so wird unter diesem Erziehungsziel stehende kirchliche Jugendarbeit wirklich Dienst am Menschen und nicht dessen Manipulation sein. Aufbauend auf einigen die menschliche Freiheit bestimmenden und deshalb hier ausgewählten anthropologischen Grundzügen soll das Menschsein aus Freiheit zum Sein bedacht werden besonders im Anschluß an transzendentalphilosophische Überlegungen Karl Rahners und sozialpsychologische Gedanken Erich Fromms (1), die beide die Freiheit des Menschen in besonderer Weise heute reflektiert und verdeutlicht haben. Diese Aussagen über den zum Sein freien Menschen sollen uns ein Fundament für die Bestimmung des Wesens und des Zieles kirchlicher Jugendarbeit sein.

1.1.1. Biologisch-, geistig- und sozial-anthropologische Determinanten der Freiheit des Menschen zum Sein

Als Grundlage unserer Überlegungen über die menschliche Freiheit sollen zunächst einige anthropologische Aussagen dargelegt werden, die die menschliche Konstitution als auf die Freiheit ausgerichtete ausweisen. Dies geschieht im Bewußtsein, daß kein abgeschlossenes

Bild vom Menschen durch diese Überlegungen gezeichnet werden kann, wird der Mensch doch nie durch seine Reflexionen erschöpfend erfaßt, bleibt er sich selbst doch immer eine offene Frage. Dennoch können anthropologische Beobachtungen uns auf Grundperspektiven menschlichen Seins hinweisen.

Der Mensch kommt als 'normalisierte Frühgeburt' auf die Welt. Er unterscheidet sich von den hochentwickelten Säugetieren bei seiner Geburt deutlich dadurch, daß er als 'Nesthocker' auf lange Zeit seine Babyumgebung noch nicht selbständig verlassen kann, daß er ohne menschliche Hilfe lebensunfähig ist, daß er ganz andere körperliche Proportionen hat als der Erwachsene, daß er bei seiner Geburt noch nicht sprechen kann wie die älteren Mitglieder seiner Gattung, daß er nicht aufrecht gehen kann, was gattungsgemäß wäre und daß er noch nicht einsichtig handeln kann wie die älteren Mitglieder seiner Gattung. (2) Wesentliche Entwicklungen vor allem der Gehirnstruktur vollziehen sich also zu einer Zeit, in der schon die unterschiedlichsten Sinneseindrücke seiner Umwelt auf den Menschen einwirken. Aufrechte Haltung, Spracherwerb, einsichtiges Handeln, besonders diese drei menschlichen Lernleistungen erfolgen nicht in der natürlichen Umgebung des Mutterleibs, sondern bereits in der geschichtlich-kulturellen Umgebung der menschlichen Gesellschaft. Die Gestaltung des Menschen ist somit wesentlich dem Menschen als Aufgabe gestellt, der in freier Verantwortung den ihm anvertrauten Mitmenschen zu erziehen hat..

Auf diese der Freiheit seiner Mitmenschen überantwortete Erziehung ist der Mensch zudem lebensnotwendig angewiesen, da sein Leben kaum durch angeborene Verhaltensmeschanismen reguliert wird. Die meisten tierischen Verhaltensformen sind als enger, artspezifischer Rahmen mit geringer Variationsbreite angeboren, und nur innerhalb dieses Rahmens kann das Tier handeln. Jene wohlgeordneten, angeborenen und stereotypen Verhaltensformen aber stehen dem Menschen nicht oder nur in geringem Maße zur Verfügung. Der hervorragenden Bedeutung des menschlichen Gehirns steht also nur eine schwach ausgeprägte Instinktorganisation gegenüber. (3) Auf keinen Fall ist das Leben des Menschen durch diese Instinkte gesichert. Der Mensch muß sich Verhaltensmuster schaffen, die seine Lebensweise regulieren,

da die gattungsspezifischen, genetisch programmierten Steuerungsmechanismen der Natur weitgehend fehlen. Die Ausprägung dieser Verhaltensformen ist dem Menschen in seiner Freiheit anvertraut.

Die Notwendigkeit einer Prägung des menschlichen Verhaltens durch die Gesellschaft wird besonders deutlich erfahrbar im Bereich des menschlichen Trieblebens. Das Antriebsleben des Menschen ist pausenlos regsam. Ein haushälterisches Minimalprinzip, wie wir es etwa bei der saisonbedingten Wirksamkeit des Sexualtriebs der Tiere kennen, gibt es beim Menschen nicht. Auch sind unsere Triebe und Strebungen infolge der Instinktreduktion von Natur aus nicht auf bestimmte, natürlich fixierte Ziele ausgerichtet. Ist also das Triebverhalten des Menschen nicht durch feste Regelungen bestimmt, so begründet gerade dies die Notwendigkeit der eigenen Verfügung des Menschen über diesen Lebensbereich. (4) Das einfache Lust-Unlust-Schema des Menschen muß kultiviert werden, d.h. differenziert und auf nötige Objekte bezogen werden. Ebenso muß das gemeinschaftliche Leben der Menschen geregelt werden, wäre doch sonst ihr gemeinsames Leben völlig verunsichert. So entstehen Institutionen einer Gesellschaft, die als wirtschaftliche, politische, soziale und religiöse Ordnungen vorliegen, den einzelnen von dem dauernden Anspruch zur Wahl entlasten und zur gleichen Zeit die menschliche Kommunikation in sichere und geordnete Bahnen leiten. All diese Regelungen, Verhaltensformen und Institutionen sind dem Menschen zur freien Gestaltung überantwortet.

Daß der Mensch ohne diese Gestaltung nicht lebensfähig ist, zeigt auch seine organische Hilflosigkeit. Seine natürlichen Waffen können gegenüber der biologischen Umwelt sein Überleben nicht garantieren. Seine Angriffs-, Schutz- und Fluchtorgane sind nicht besonders leistungsfähig und werden von Spezialisten im Tierreich weit übertroffen. So ist der Mensch gezwungen, durch seine intellektuelle Leistungsfähigkeit seine biologischen Mängel auszugleichen. Als organisches Mängelwesen muß er sich, will er überleben, eine 'zweite Natur' schaffen, eine künstliche, für ihn passend gemachte Ersatzwelt, die seine versagende organische Ausstattung ausgleicht.

Die Schaffung einer solchen kulturellen Welt wird dem Menschen auch

dadurch ermöglicht, daß sein Lebensraum nicht wie bei den Tieren auf das vital Bedeutsame eingegrenzt ist; er lebt weltoffen in einer offenen Sphäre. Ist das Tier unwiderruflich in seine stark begrenzte Umwelt eingeschlossen, so ist der Mensch nicht fest eingebunden in eine artbestimmte Umwelt, sondern hat die Möglichkeit, über die Welt zu verfügen, sie sich untertan zu machen nach seinen Wünschen, nach seinen Plänen und Vorstellungen zu gestalten. "Er ist wie kein anderes Wesen aufgeschlossen für die Welt, und die Welt erschließt sich ihm wie kein anderes Wesen." (5) Diese Notwendigkeit und diese Offenheit für die Gestaltung der Welt durch den Menschen verweist klar auf die seinsmäßige Freiheit des Menschen.
Nun ist diese Gestaltung der Welt nicht jedem Menschen radikal von neuem aufgetragen. Vielmehr wird der Mensch hineingeboren in die Tradition seiner Mitmenschen, die ihn prägt und die wiederum er seinerseits weitgehend prägt. Als Mensch ist er zugleich immer auch schon Mitmensch; er lebt in einer Gesellschaft immer mit Menschen zusammen, zu denen er in einer bestimmten Beziehung steht, die Erwartungen an ihn stellen, auf die er angewiesen ist, ohne die er nicht existieren kann und zu denen er in ein lebendiges Kommunikationssystem tritt. Der Mensch ist abhängig von dem Zusammenleben mit Menschen, und dieses Zusammenleben geschieht stets im Medium der Kultur (z.B. der Sprache). In der Übernahme und der Auseinandersetzung mit den tradierten Gütern der Gesellschaft wird der Mensch geprägt, kommt es zur kulturspezifischen Strukturierung des menschlichen Geistes, wird der Mensch Schöpfer und Geschöpf seiner Kultur. Zwischen Mensch und Kultur besteht also ein Wechselverhältnis. Damit aber ist auch das menschliche Zusammenleben im Gegensatz zu tierischen Gesellschaftsformen einem steten Wandel unterworfen. Die Gestaltung seines Soziallebens ist dem Menschen zur freien, verantwortlichen Gestaltung übergeben.

Der Mensch wird also durch die überlieferte Tradition seiner Gesellschaft bestimmt. Er wird bedingt durch Gegebenheiten, die aus der Vergangenheit heraus die Gegenwart mitbestimmen. Geschichtliche Entscheidungen und Vorkommnisse wirken in die Gegenwart hinein.

So wird der Mensch durch die in der Vergangenheit geprägten Vorstellungen und Tatsachen in der Gegenwart mitbestimmt. Durch das Wissen um seine Geschichtlichkeit ist es dem Menschen aber auch möglich, über die Gegenwart hinaus auf die Zukunft hin zu leben. Der Mensch kann für die Zukunft planen und Ideen entwerfen von einer noch nicht vorhandenen Welt und diese utopische Vorwegnahme als Richtmaß für die Beurteilung der gegenwärtigen Realitäten anlegen. Daß der Mensch also nicht nur im Bewußtsein der Gegenwart lebt, daß er Überkommenes ergreift und als seine Möglichkeit übernimmt, bestimmt den Menschen genauso als geschichtliches Wesen wie sein Zukunftsbezug. Er ist ein werdendes Wesen, das sich, seine Gesellschaft und Umwelt in der Gegenwart für die Zukunft entwirft. Dieser weite geschichtliche Horizont des Menschen bedingt wesentlich seine Freiheit. Denn nur so braucht er nicht im Gegenwärtigen unterzugehen, sondern kann in freier Verantwortung überkommene Möglichkeiten ergreifen und zukünftiges Leben prägen.(6) Untrennbar verbunden mit dem Wissen um seine Geschichtlichkeit ist beim Menschen das Bewußtsein seiner Sterblichkeit. Der Mensch wird geboren, er lebt eine gewisse Zeitspanne lang und stirbt. Der Tod gehört untrennbar zum Menschen als geschichtlichem, zeitlichem und damit vergänglichem Wesen. Und nur in der bewußten, bejahenden Einbeziehung seines Todes in sein auf Zukunft hin angelegtes Leben kann der Mensch seine Freiheit gewinnen.

Damit ist bereits die Reflexionsfähigkeit des Menschen angesprochen. Der Mensch kann die Welt mit ihren Erscheinungen sich gegenüber stellen und über sie nachdenken; er kann Sachverhalte und Gesetze dieser Welt feststellen und aus den von ihm gefundenen Tatsachen heraus die Welt verändernde Überlegungen führen. Er kann seine natürlichen Sinnesgrenzen mit Hilfe selbsterdachter technischer Hilfsmittel überwinden und so umfassende Tatsachen auf allen Gebieten erforschen. Seine Geistausstattung gibt dem Menschen die Möglichkeit, die natürliche Umwelt für seine Zwecke zu gestalten, sie befähigt ihn, ein Inventar technischer Hilfsmittel als Organverstärkung, Organersatz und Organentlastung zu entwickeln.(7) Der Mensch ist in der Lage, abstrakt, allein mit Begriffen zu denken, spekulativ, von den Sinnen und der Situation (relativ)

abgelöst, zeitlich ungebundene Gedanken zu führen. Seine Abstraktionsfähigkeit ermöglicht ihm den Gebrauch von Symbolen, die auf ein Nichtgegebenes hinweisen. Mit ihnen kann der Mensch umfassend denken, komplizierte Gesamtgedankenzusammenhänge erkennen und durchdenken, Schlüsse ziehen und urteilen. Er kann sich auf Grund von Argumenten begründete Urteile bilden und wegen dieser Urteile bewußt durchdachte Entscheidungen treffen und dann bewußt seine Gedanken in die Tat umsetzen. Der Mensch ist aber auch in der Lage, sich sich selbst gegenüber zu distanzieren. Er kann zu sich 'Ich' sagen. Gerade dadurch lebt er im Gegensatz zum Tier, das unbewußt aus seiner Mitte heraus und in seine Mitte hinein lebt, exzentrisch, d.h. in einer Position, in der er innerhalb und zugleich außerhalb seiner Perspektive steht; er kann sich selbst zum Objekt machen, sich selbst erfassen, über sich selbst reflektieren, sich selbst prüfen und zu sich selbst Stellung nehmen. Durch diese Fähigkeit, sich die Welt und sich sich selbst gegenüber zu stellen, wird der Mensch frei nicht nur der ihm zur Reflexion bereitgestellten Welt gegenüber, sondern vor allem auch sich selbst gegenüber, was seiner Freiheit eine besondere Würde und Größe verleiht.
Bedenkt der Mensch sich selbst und seine Begrenztheit, so greift er gerade in diesem Denken schon beständig über sich und seine Grenzen hinaus. Er übersteigt seine Immanenz hin zur Transzendenz, die erst seine eigentliche Freiheit begründet.(8) Als transzendentes Wesen fragt der Mensch nach dem ihn und die Welt tragenden Grund, versteht er umfassende Sinnbezüge, gerade weil er immer über sich selbst hinausgreift und sich als immer offenbleibende Frage, als überfordertes und über-fragtes Wesen erfaßt, das sich selbst und jeden endlichen Gegenstand fragend übersteigt und nirgends endgültig haltmachen kann. Diese Transzendenz ermöglicht die umfassende Freiheit des Menschen, und ohne diesen bewußten Sprung von der Immanenz zur Transzendenz gibt der Mensch seine Freiheit auf.

All diese Wesenseigenschaften des Menschen zeigen deutlich die natürlich gegebene Freiheit des Menschen. Dem Menschen sind zwar unausweichliche biologische, geistige und soziale Determinanten gesetzt. Innerhalb dieser Grenzen ist dem Menschen aber doch ein relativ breiter Raum der Entfaltungsmöglichkeiten gegeben.

Dabei sind die den Menschen konstituierenden Eigenschaften weitgehend weniger darauf ausgerichtet, den Menschen in seinen Variationsmöglichkeiten zu beschränken als vielmehr eine größere Anzahl von Handlungsalternativen zu ermöglichen. So wird der Mensch in diesen anthropologischen Beobachtungen deutlich als freies Wesen, das auf die Freiheit verwiesen ist, in Freiheit sich selbst, seine Gesellschaft und seine Umwelt zu gestalten vermag und ohne den Vollzug seiner Freiheit nicht leben kann.

Menschliche Freiheit zeigt sich dabei als eine ambivalente Größe. Sie wird zunächst als negativ verstandene Wirklichkeit aufgefaßt: 'Unabhängigkeit von'. Der Psychotherapeut Viktor E,Frankl entfaltet diese 'Freiheit von' gegenüber dreierlei Einflüssen (9)

a) gegenüber den Trieben:
   Alle Triebe des Menschen sind von der Person her gesteuert; sie sind vom Geistigen geprägt und so durch die Stellungnahme des Menschen zu diesen Trieben personiert.

b) gegenüber der Vererbung:
   Auch gegenüber der Determinante Vererbung behält der Mensch seine Freiheit. Die vererbten Anlagen zwingen den Menschen nicht in unausweichliche Lebensbahnen.

c) gegenüber der Umwelt:
   Sie fixiert bei allem Einfluß, den sie ausübt, den Menschen nicht. Vielmehr erweist es sich als entscheidend, wie der Mensch zu seiner Umwelt steht, sie wertet und gestaltet.

Menschliche Freiheit, in ihrem negativen Inhalt verstanden als 'Freiheit von' meint nicht Bedingungslosigkeit des menschlichen Lebens. Die Bestimmungsfaktoren des Menschen Triebe, Vererbung und Umwelt bleiben bestehen, aber sie begründen für den Menschen keine kausale Zwangsnotwendigkeit. Vielmehr meint menschliche Freiheit, daß der Mensch alles ihn Bestimmende und Motivierende in freier Verantwortung gestaltet. Nur im Vollzug dieser Lebensgestaltung verwirklicht sich menschliche Freiheit.

Der 'Freiheit von' steht die 'Freiheit zu' an der Seite: dieser Aspekt der Freiheit meint die Freiheit auf diese oder jene Möglichkeit hin. Hier wird der Freiheitsbegriff positiv aufgefaßt: Freiheit als Wahl und als Entscheidung. Diese 'Freiheit zu', diese

Bindungsfähigkeit bewahrt den Menschen letztlich allein vor der Versklavung an die Willkür. Sie fordert den Menschen in die Verantwortung hinein.
Die Existenz einer solchen menschlichen Freiheit läßt sich theoretisch nicht abschließend beweisen.Bei allen Zweifeln der theoretischen Vernunft bleibt die Freiheit aber bestehen als eine Grundgewißheit unseres praktischen menschlichen Daseins. (10)
Im Vollzug erfahre ich meine Freiheit als eine unaufhebbare und unwiderlegbare Grundgegebenheit meines Menschseins, die besonders deutlich wird in Entscheidungen für einen sittlichen Wert und gegen alle bedrängenden natürlichen Wünsche und Bedürfnisse.

1.1.2. Die transzendentale Implikation des menschlichen Freiheitsvollzugs: der Vorgriff auf das absolute Sein

Im folgenden soll der Vollzug der Freiheit als Vollzug und seine transzendentalen Möglichkeitsbedingungen bedacht werden.

Menschliche Freiheit kann sich nur verwirklichen in Objektivationen. Der Mensch ist in einem untrennbar Leib und Seele. Bestimmt nun die Freiheit das Wesen des Menschen, so kann diese Freiheit nicht nur ein geistiger Vollzug sein, sondern sie muß sich ausdrücken in den leiblichen Vollzügen des Menschen, sonst ist der Mensch nicht wirklich frei. Die Freiheit des Menschen ist immer auch ausgerichtet auf die Welt, ohne die der Mensch nicht leben kann, die zu seinem Wesen gehört.(11) Sie ist in ihrer Gestaltung der Freiheit des Menschen anvertraut. Freiheit ist so kein nur metaphysischer Vorgang, denn der innere Vollzug der Freiheit ist nur zu verwirklichen in einem äußeren Vollzug. Die Objektivationen der Freiheit sind nicht etwas Sekundäres, bloß zufällig Hinzukommendes, sondern Möglichkeitsbedingung der Verwirklichung des Menschseins und jener ganzheitlich den Menschen prägenden Freiheit. Diese Notwendigkeit der Verleiblichung der menschlichen Freiheit bedeutet für den Menschen die Notwendigkeit der Entscheidung zwischen den zahlreichen zur Wahl stehenden kategorialen Gütern. Angesichts der Vielfalt von Werten und Möglichkeiten ist der Mensch als freier Mensch unabdingbar entscheidender Mensch. Im Vollzug dieser

Entscheidungen zwischen kategorialen Gütern vollzieht sich die Freiheit des Menschen in den ihr notwendigen Objektivationen.

In jedem Freiheitsvollzug aber greift der Mensch vor auf das Sein und auf das absolute Sein, auf Gott. Diese Transzendenz des freien Menschen ist die apriorische Bedingung der Möglichkeit menschlicher Freiheit. Menschliche Freiheit ist so in ihrer Transzendenz immer auch Freiheit vor Gott und auf Gott hin. Wenn ich ein beschränktes Gut als gut erkenne und wähle, so ist in diesem Freiheitsvollzug die Erkenntnis des alle Beschränktheit übersteigenden Guten als solchem mitgegeben. Für das bedingte Gut, das ich erkenne und wähle, fordere ich Geltung. Ich behaupte eine kategoriale Größe als gut (sie "ist" gut), als der Seinsordnung entsprechend. Diese Seinsordnung ist also dem Menschen, ihn übersteigend, vorgegeben. In jedem Vollzug ist so die menschliche Freiheit ausgerichtet auf die ursprüngliche Einheit des Seins überhaupt.(12) Damit erreicht der Mensch im apriorisch gegebenen Vermögen der dynamischen Selbstbewegung auf das Sein hin immer schon im Vollzug der Freiheit dieses Sein. Er ist die Offenheit für das Sein; die Transzendenz auf das Sein ist seine Grundverfassung.

In jeder freien Entscheidung fordere ich für ein bedingtes Gut dessen unbedingte Geltung. Diese uneingeschränkte Gültigkeit aber kann das Seiende, das ich in meiner Freiheit wähle, nur haben, wenn es in der absoluten Seinsordnung unbedingt gilt. "Die unbedingte Setzung eines Bedingten ist nur möglich unter der Bedingung einer schlechthin unbedingten Voraussetzung."(13) Diese unbedingte Voraussetzung als transzendentale Bedingung meines kategorialen Freiheitsaktes aber kann nur das absolute, unendliche Sein sein. Das letzte Gut, das ich im konkreten Freiheitsvollzug implizit erreiche, kann nur das subsistierende göttliche Sein selbst sein, jene absolute Wirklichkeit, die im Vollzug der Freiheit als letzte transzendentale Bedingung dieser Freiheit immer schon notwendig apriorisch mitgesetzt ist. Unabdingbar erreicht der Mensch in jedem seiner Freiheitsakte also im Vollzug das absolute Sein, Gott. Menschliche Freiheit hat so immer auch eine theologische Dimension. In jedem Vollzug menschlicher Freiheit ist Gott als Möglichkeits-

bedingung und als Ziel der menschlichen Freiheit mitgegeben und nicht etwa erst dort, wo er gleichsam als kategoriale Größe neben andere Güter zur Wahl gestellt wird. Er ist der Grund und das Woraufhin der menschlichen Freiheit. "Wo immer wirklich Freiheit vollzogen wird, geschieht dies in und durch jenen schweigenden Ausgriff über jedes einzelne Angebbare hinaus und hinein in jene unsagbare, schweigende, unumgreifbare Weite der Unendlichkeit der ursprünglichen Einheit aller denkbaren Wirklichkeit, geschieht Freiheit in einem Vorgriff auf Gott."(14) Menschliche Freiheit ist Vorgriff auf Gott. Mit dem Aufweis dieser transzendentalen Implikation des menschlichen Freiheitsvollzugs ist zugleich aufgewiesen, daß der Mensch der Ort ist, an dem Gott begegnen kann. Im Inneren des Menschen finden wir Gott. Der Mensch ist der Ort der Gottesbegegnung, er ist der Weg zu Gott.

Dieses absolute Sein ist in seiner Freiheit der ursprüngliche Grund der Freiheit des Menschen. Das Sein ist der Grund alles Seienden, es gibt jedem Seienden sein Sein. Ohne das absolute Sein als Möglichkeitsbedingung des Seins aller Seienden sind auch die Wesensbestimmungen der Seienden nicht möglich. So kann Seiendes auch nur dann und in dem Maße frei sein, wie es Anteil hat an der Freiheit des absoluten Seins, und ohne dieses Anteilhaben hätte es keine Freiheit. Ohne diese erste absolute, schöpferische Freiheit gäbe es keine geschaffene Freiheit der Seienden. Der Mensch in seiner Freiheit ist also Gedachtsein von jener letzten schöpferischen Freiheit her, die ihn trägt und ihn begründet, indem sie ihn in die Freiheit eigenen freien Seins entlassen hat. Dabei sind die Freiheiten des subsistierenden Seins und der geschaffenen Seienden nur analog zu denken als "Einheit der Entsprechung wesensverschiedener Wirklichkeiten in dem, worin sie wesensverschieden sind."(15) Gerade in dem, was sie verbindet, also etwa in unserem Zusammenhang in ihrer Freiheit, sind sie doch ganz anders, wesensverschieden.

1.1.3. Die Selbstbestimmung des Menschen im Vollzug seiner Freiheit in der Spannung zwischen 'Man' und 'Ich'

Im Freiheitsakt entscheidet der Mensch nicht nur über zur Wahl stehende kategoriale Güter, sondern verfügt in seiner Entscheidung zugleich über sich selbst. In dieser Selbstbestimmung aus freier Verantwortung reißt sich der Mensch heraus aus der allgemeinen Verschwommenheit in der anonymen Masse des menschlichen 'Man' und erhebt sich zum persönlichen, menschenwürdigen 'Ich'. Es geht im Vollzug der Freiheit also nicht nur um den einzelnen zur Entscheidung stehenden bedingten Gegenstand, der - als gut-gültig in der Seinsordnung behauptet - durch den Bezug auf das unbedingte Gute, das absolute Sein, überschritten wird, sondern in ihm wird stets auch eine personale Transzendenz gesetzt. Jede Entscheidung ist die Wahl eines Guten für mich, ist Selbstbestimmung.(16) Jeder Freiheitsakt ist damit nicht nur Wahl irgendeines Gutes oder einer Verhaltensweise, sondern Entscheidung des Menschen in Bezug auf sich selbst und damit Entwurf eines Selbstverständnisses. Im Vollzug der Freiheit vollzieht sich der Mensch unabdingbar selbst.

Aus dieser transzendentalen Selbstbestimmung im Vollzug seiner Freiheit erwächst dem Menschen die Möglichkeit, das Ganze unserer Welt, besonders das eigene menschliche Leben, auf einem letzten Sinngrund aufzubauen und auf ihn hin auszurichten. Der Mensch kann so für sich persönlich eine Weltanschauung bejahen, eine Grundauffassung vom Wesen und Ursprung, Sinn und Ziel des Menschen und seiner Welt. Durch diesen in Freiheit für sich gewählten Sinnentwurf verleiht der Mensch in freier Verantwortung seinem Leben einen Sinn und wird dadurch zum 'Ich'. Als geschichtliches Wesen, das vergangenheits- und zukunftsbewußt zu leben vermag, hat der Mensch die Möglichkeit, einen solchen Sinnentwurf nicht nur für zeitlich kurze Augenblicke seines Lebens anzunehmen, sondern auf Grund seiner existentiellen Freiheit ist er in die Möglichkeit gesetzt, sein ganzes Leben von seiner Geburt bis zu seinem Tod und auch die Zeit nach dem Tod unter solch einen Sinnzusammenhang zu stellen.

Martin Heidegger sieht in der Einbeziehung des Todes in den jeweils angenommenen Sinnzusammenhang sogar die Bedingung für einen geglückten ganzheitlichen Daseinsentwurf. Das Dasein des Menschen ist wesenhaft 'Sein zum Tode'. Mit diesem Tod muß der Mensch sich existentiell dauernd auseinandersetzen, er tut es unbewußt oder bewußt, unausdrücklich oder ausdrücklich, indem er vor dem Tod flieht und ihm ausweicht oder aber ihn annimmt und einbezieht in sein jetziges Leben. Das Sich-Verhalten zum Tode entscheidet über die Eigentlichkeit oder aber die Uneigentlichkeit der menschlichen Existenz. Die Eigentlichkeit erreicht der, der existentiell sein ganzes Dasein, also auch seinen Tod, entschlossen in seinen Lebensentwurf übernimmt.(17) Die Suche nach einem Lebenssinn ist damit wesentlich menschlich, ja, sie zeichnet den Menschen als Menschen erst aus wie es heute vor allem die Logotherapie aufzuzeigen vermag.(18)
Eine Persönlichkeit ist also der Mensch, der seine Freiheit bewußt lebt, der über sich selbst in Freiheit verfügt und dessen Handlungen aus der Mitte seiner Persönlichkeit in Freiheit gesetzt sind. Aus der persönlichen Freiheit heraus sein Leben zu gestalten, ist eine ständige Aufgabe des freien Menschen, die allein ihm seine Selbstverwirklichung zu schenken vermag und deren zu entledigen und damit sein 'Ich' zum in der Masse untergehenden 'Man' zu degradieren, für ihn eine ständige Versuchung bedeutet.

1.1.4. Die Selbstbestimmung des Menschen im Vollzug seiner Freiheit in der Spannung zwischen Sein und Haben als Bestimmung seines Verhältnisses zum absoluten Sein

Im Vollzug der menschlichen Freiheit geht es um die Selbstverfügung des Menschen. Implizit erreicht der Mensch im Akt der Freiheit das absolute Sein, Gott. Gott ist dabei nicht irgendeine zur Wahl stehende Wirklichkeit neben anderen, sondern der letzte ursprüngliche und umfassende Horizont, der menschliche Freiheit erst ermöglicht und erfüllt. Freiheit des Menschen ist Freiheit vor Gott und auf Gott hin. Gott selbst wird in jedem Freiheitsakt implizit

erreicht, selbst wenn ich ihn, die tragende Möglichkeitsbedingung meiner Freiheit, explizit verneine.(19) Das explizite, bewußte Gestalten meiner Beziehung zum meine Freiheit ermöglichenden absoluten Sein ist mit dieser Möglichkeit der Ablehnung Gottes dem Menschen als freier Person zur ihn wesentlich bestimmenden Aufgabe gegeben. Hier geht es um eine bewußte Grundwahl und Grundentscheidung des Menschen, in der er sich grundsätzlich selbst bestimmt. Sein existentielles Verhältnis zum Sein ist durch den Menschen je zu bestimmen; sein Seinsmodus ist nicht faktisch, sondern fakultativ. In jedem Freiheitsakt bestimmt der Mensch seinen Seinsmodus, indem er sich einläßt oder sich verweigert gegenüber dem Grund und Ziel der Transzendenz menschlicher Freiheit, indem er Gott annimmt oder ablehnt. Sittliche Freiheit ist so immer zugleich religiöse Freiheit. Jede freie Entscheidung zwischen kategorialen Größen prägt mein Gottesverhältnis, wie auch umgekehrt mein ausdrückliches Gottesverhältnis meine sittlichen Freiheitsentscheidungen bestimmt. Freiheitserfahrung ist somit Gotteserfahrung und vollzogene Freiheit Glaubensentscheidung. In jedem Freiheitsvollzug geht es also letztlich um die Selbstbestimmung des Menschen vor Gott und auf Gott hin. In ihm verwirklicht sich der Mensch selbst, entzieht er sich der Unbestimmtheit des Lebens, indem er seinen Lebensmodus in seiner Beziehung zum absoluten Sein prägt. Die verschiedenen Möglichkeiten der Seinsbeziehung und damit der menschlichen Seinsweisen sollen im folgenden dargelegt werden.

Als erste Art des Verhaltens zum absoluten Sein und als erste Lebensart soll die explizite Bejahung des absoluten Seins durch den Menschen beschrieben werden: die Grundhaltung des Seins. Sie umfaßt die bewußt bejahende Haltung des In-der-Bewegung-Seins des Menschen in seiner Freiheit auf das absolute Sein hin, ohne dies jedoch gänzlich zu erfassen. Je stärker der Mensch seiend ist, um so mehr ist er auf das Sein in allem Seienden und damit auf das absolute Sein in seiner Freiheit ausgerichtet. Er öffnet sich diesem Sein in allen Seienden, um so an der Seinsfülle bewußt teilzuhaben. Erich Fromm hat diese auf die Fülle des Seins hin offene Seinshaltung mit den folgenden Bedeutungen umschrieben:

"sich selbst erneuern, wachsen, sich verströmen, lieben, das Gefängnis des eigenen isolierten Ichs transzendieren, sich interessieren, geben."(20)
In der Haltung des Seins liegt der Aspekt des Teilens und des Mitseins mit den anderen. In ihr liegt der Verzicht auf die Priorität des Ich, das Offensein für das Du. Der seiende Mensch verströmt sich; je mehr er ist, um so mehr gibt er sich weg. Sein ist jene Grundhaltung, die sich einem Seiendem um dieses Seienden selbst willen zuwendet, nicht um für sich selbst einen Gewinn zu erzielen, sondern allein um dieses Seienden willen, zweckentbunden; jene Grundhaltung, bei der der Mensch sich mit der Bewegung dieses Seienden gleichrichtet, ohne an ein Wozu zu denken. Sie bezeichnet eine echte Hingabe aus personalem Engagement; sie bewirkt ein Mit- und Nachvollziehen dessen, was im Begegnenden geschieht, so daß eine 'innere' Berührung der eigenen Bewegung mit der Seinsbewegung im Begegnenden erfolgt. Ohne diese Haltung des Seins wäre der Mensch nicht mehr zu unterscheiden vom Konstruieren und Kombinieren eines Computers. Diese Lebensweise des Seins zeigt sich in engagierten Haltungen des Menschen wie der der Wahrhaftigkeit und der der Liebe oder der des totalen Einsatzes für eine Sache. Eine solche Hingabe an einen Wert allerdings bedeutet Entscheidung (auch wenn ein damit verbundener Verzicht auf andere Werte wehtut), Bindung (vor der der Mensch flüchtet, wenn er sich schicksalergeben von inneren oder äußeren Mächten treiben läßt), Verantwortung (die ihn daran hindert, anonym in der Masse unterzutauchen) und schließlich Treue (die den Menschen auch in Schwierigkeiten nicht resignieren läßt und die Entscheidung zur Hingabe an eine Person oder 'Sache' erst wirklich fruchtbar werden läßt). Diese Haltungen sind dem Menschen nicht einfach angeboren. Sie sind als naturgegebene Gaben zugleich Aufgaben für den Menschen, die er in seinem Leben zu erfüllen hat und deren Bewältigung eine wirkliche Leistung darstellt. Die Erfahrung zeigt nun, daß die Menschen diese Haltungen nur in unterschiedlichem Maße erreichen. Dabei wird an einigen Menschen - und es sind nicht zu wenige - deutlich, zu welch großer Hingabe um eines höheren Wertes willen der Mensch in der Lage ist selbst unter schwersten äußeren und inneren Bedingungen.-und gerade in dieser Leistung zeigt sich

die Größe der menschlichen Freiheit. Der Mensch, der ein erstrebenswertes Ziel vor Augen hat, kann jeden auch noch so schweren Weg der Hingabe gehen. "Wo ein Ziel - dort ist auch ein Wille. Mit anderen Worten: wer ein Ziel klar ins Auge gefaßt hat und wem es auch ehrlich darum zu tun ist, an dieses sein Ziel zu gelangen, der wird sich niemals darüber zu beklagen haben, daß es ihm an Willenskraft gebricht."(21) Wer ein solches höheres Ziel in seinem Leben anstrebt, ist auch fähig, Verzicht zu leisten auf die durch die vorgängig notwendige Entscheidung hintenangesetzten Werte, auch wenn diese Werte als gut beurteilt werden, aber eben um dieses angenommenen höheren Wertes wegen relativiert werden.

Aus dieser Teilhabe des Menschen in seiner Freiheit am unzerstörbaren, Anteil gebenden Sein erwachsen Sicherheit, Mut, Zuversicht und Hoffnung, die im Innern des Menschen ruhen und der Gewißheit entspringen, daß wir am unendlichen Sein Gottes unlöslich teilhaben. In der Haltung der Bewegung auf das Sein hin erfährt der Mensch die Unzerstörbarkeit und Ewigkeit des absoluten, unendlichen Seins, an dem er als Seiender teilhat. (22) Diese Teilhabe läßt ihn immer schon ein Stück Ewigkeit sein, und nur deshalb ist die wesensgemäße Grundstimmung des Menschen nicht die Angst, sondern das Vertrauen. Dieses Vertrauen aber wird den Menschen nur erfüllen, wenn er existentiell seine nie zur Ruhe kommende Bewegung zum Sein bewußt mitvollzieht und sie nicht bei einem bestimmten Seienden zum Halten zu bringen versucht.

Erst in der hingebenden Haltung des Seins wird der Mensch wirklich glücklich; erst die persönliche Aufgabe an einen Wert und seine Verwirklichung vermag das Glück des Menschen auszumachen, denn erst dann wird <u>das</u> menschliche Grundbedürfnis des Menschen befriedigt: bis ins Letzte engagiert zu sein, mit allen Fasern seines Lebens an etwas beteiligt zu sein, das dem menschlichen Leben seinen vollen Sinn schenkt. Selbsterfüllung geschieht also gerade durch die Selbstweggabe an einen fordernden Wert oder ein opferwertes Gut. Erst, wo der Mensch aufbricht, um in der sich verschwendenden Haltung des Seins am Sein teilzuhaben, erfüllt er bis ins Tiefste seine ihm gegebenen Möglichkeiten, verwirklicht er sich selbst und wird gerade dadurch wesentlich glücklich. Die Freude und das Glück,

das die Menschen erfüllt, die diese Hingabe an das Sein zu leisten sich bemühen und die so die Chancen ihres Menschseins auszunutzen versuchen, können nicht mehr gemessen werden. Sie können nur angeschaut und erlebt werden an denen, die sich auf diesen Weg der Hingabe einlassen. An diesen Menschen wird deutlich, daß das Glück nicht direkt erreichbar ist. Glücklich wird nicht der, der sein Glück 'machen' will,die größtmögliche Entfaltung und Erfüllung seiner Persönlichkeit erreicht der Mensch - das zeigt die Erfahrung -, wo er dient und liebt und in beidem nicht an sich selbst denkt. Der Mensch braucht vor allem einen Grund zum Glück, das ihm geschenkt wird durch die Hingabe an das Sein, mag sie ihn auch noch so viel Verzicht und Anstrengungen kosten. "Das wirkliche Glück kommt immer von anderer Seite, als man es meint. Es liegt immer da, wo man es nicht sucht. Es kommt immer als Geschenk und läßt sich dem Leben nicht abringen oder abtrotzen. Es liegt in der Wertfülle des Lebens, die immer da ist. Es öffnet sich dem, der den Blick auf diese Wertfülle einstellt, d.h. auf die primären Werte. Es flieht den, der gebannt nur auf den begleitenden Gefühlswert aller Werte, den Glückswert, hinschaut."(23)
Dann verwirklicht sich die Freiheit des Menschen, wenn er in dieser tiefen umfassenden Seinsweise lebt. "Frei oder nicht frei zu sein: das ist für den Menschen die entscheidende Wahl. Freisein bedeutet für ihn, sich in der ursprünglichen Möglichkeit der Seinsbeziehung zu erkennen und zu verwirklichen, sich also in ihr zu begründen und zu befestigen. Jene ursprüngliche Möglichkeit dagegen zu verkennen und zu verfehlen und dadurch die eigene Existenz in der Zerstreuung zu verflüchtigen, bedeutet unfrei zu sein... Wenn die Existenz Seinsbeziehung ist, dann kann sie sich nur dadurch verwirklichen, daß sie ... den Grund der Beziehung zu ihrem Endziel erhebt." (24)
Gerade bei einer solchen bewußten Ausrichtung auf das absolute Sein aber erfährt der Mensch immer wieder seine Gebrochenheit, da er in einem unheilvollen Zusammenhang von Schuld, Leid, Bösem und Tod steht. Seine freie Ausrichtung auf das Sein ist immer wieder gebrochen in der Zweideutigkeit zwischen dem ursprünglichen Wollen und der vollzogenen, entschiedenen Tat. Immer wieder erfährt gerade

der seinsmäßig lebende Mensch die reale Dialektik zwischen dem Freigewollten und dem in Freiheit Getanen.
Immer wieder erfährt er als in Freiheit zur Entscheidung Aufgerufener die Wahrheit der Aussage des Apostels Paulus:
"Was ich tue, verstehe ich nicht. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich. Ich tue nämlich nicht das Gute, das ich will, vielmehr was ich nicht will, das Böse, das tue ich."(Röm 7,15.19)
Aus dieser Spannung heraus wird selbst der im Seinsmodus lebende Mensch schuldig und gebrochen. In noch stärkerem Maße erfährt der Mensch seine Gebrochenheit im Leid. Gerade hier in seinem Elend erfährt er seine Ohnmacht, seine Verwiesenheit und seine Hilfsbedürftigkeit. Die Gebrochenheit des Menschen wird verstärkt auch deutlich im Phänomen des Bösen, jener Realität im Leben der Menschen, durch die wir immer wieder in den Teufelskreis von Schuld und Rache, Gewalt und Gegengewalt gerissen werden. Das Böse bricht im Leben der Menschen und ihrer Welt immer wieder auf als unlösbares Geheimnis, das die Menschen nie zur Ruhe kommen läßt und nur zu oft als unheilvoller Zusammenhang ihre Geschichte zu beherrschen droht. Am unausweichlichsten erfährt der Mensch schließlich seine Zerrissenheit im Tod, dem offensichtlichen Ende der menschlichen Freiheit, der eben diesen Freiheitsprozeß des Menschen vom Ende her als absurd erscheinen läßt.
Der Mensch erfährt sich unausweichlich eingebunden in einen unheilvollen Zusammenhang von Schuld, Leid, Bösem und Tod. Dies macht seine Gebrochenheit aus, seine Entfremdung von sich selbst, den Mitmenschen, vom Sein, von Gott, selbst wenn er sich bewußt auf dieses absolute Sein auszurichten bemüht. So bleibt ihm nichts übrig als der Schrei nach Erlösung, nach Befreiung, nach einem neuen heilenden und heilvollen Anfang.
Die zweite menschliche Grundhaltung in Bezug auf das absolute Sein wollen wir als den Modus des eingeschränkten Seins beschreiben. Durch das Sein ist Seiendes seiend, es ist der letzte innere Grund des Seienden. Auf diesen letzten Grund alles Seienden hin ist der Mensch in seiner Freiheit ausgerichtet, ja letztlich findet der menschliche Geist die vollkommene Erfüllung seines Strebens allein

in der unbegrenzten, unendlichen Seinsfülle, die alles trägt und ermöglicht, in Gott. Auf diese Seinsfülle ist der menschliche Geist apriorisch als einer transzendentalen Bedingung seines Vollzugs ausgerichtet, ob ihm dies bewußt ist oder nicht. In seinen ausdrücklichen, von ihm geäußerten Geistvollzügen aber muß der Mensch dieses esse absolutum als letzten Grund nicht erreichen. Er kann seine bewußte Geistesdynamik bei einem Seienden anhalten und dieses Seiende als letzten Grund alles Seienden, also gleichsam als esse absolutum erklären und es somit zu seinem 'Gott' machen. So führt etwa der Soziologismus alles Seiende auf soziologische Tatsachen zurück, eine gegebene Wirklichkeit wird hier zum Grund aller Wirklichkeit erklärt und damit wird diese Weltanschauung zur Ideologie. Eine ähnliche Beschränkung der Dynamik des menschlichen Geistes findet in der Überzeugung des Materialismus statt. Hier wird die Materie als der letzte Grund aller Wirklichkeit gesehen. Alles ist demnach "in seinem Sein nur bestimmt durch Stofflichkeit." (25) In diesem Seinsmodus wird die Dynamik des menschlichen Geistes ausdrücklich abgebrochen und statt auf das absolute Sein gelenkt zu werden, erreicht sie nur ein kontingentes Seiendes, statt das Sein nur den Schein, statt der Realität nur die Oberfläche, weil das unbegrenzte Sein auf ein begrenztes Seiendes reduziert wird. Aus dieser Haltung entspringt eine Diskrepanz im Menschen zwischen dem transzendentalen immer schon beim absoluten Sein Sein seines Geistes und der expliziten Beschränkung auf Seiendes. Diese Diskrepanz äußert sich in vielfältigen Formen persönlicher und gesellschaftlicher Gebrochenheit des Menschen, etwa in allen totalitären Auswüchsen mit ihren gewaltbestimmten Begleiterscheinungen.

Eine völlige Verkümmerung der menschlichen Seinshaltung stellt der Habensmodus als Grundorientierung des menschlichen Lebens dar, der als letzte Lebensgrundhaltung des Menschen bedacht werden soll. In einem so orientierten Leben herrscht die Grundhaltung des Besitzens und des Besitzergreifens vor.(26) Die ganze Welt und alle Menschen werden als Objekte angesehen, die ich meiner Macht zu unterwerfen trachte. Hier ist die ichhafte Tendenz vorherrschend, und gerade deswegen werden solchermaßen geprägte Menschen immer wieder

von Furcht und Angst erfüllt, das Besessene zu verlieren.
In einer solchen Haltung erfährt der Mensch nicht seine Ewigkeit in der Teilhabe am Sein, sondern er ist geprägt von der Angst, seinen Besitz zu verlieren und mit diesem Besitz seine Identität und so selbst verloren zu gehen. Der Einzelne wird in dieser Grundhaltung bestimmt durch die Objekte, die er hat. Er ist, was er hat.(27) In diesem Lebensmodus gibt der Mensch seine Freiheit restlos auf, weil er sich versklaven läßt durch die ihn seine Identität und sein Leben prägenden Objekte, die er zu haben sucht,die aber in Wirklichkeit ihn haben und ohne die er nicht ist, weil er sich durch sie bestimmen läßt und ohne sie seine Identität verliert.

1.1.5. Die dialogisch - politische Wesensstruktur der menschlichen Freiheit

Schließlich muß die wesentliche soziale Dimension der Freiheit des Menschen bedacht werden. Der Mensch ist nicht frei, er wird frei. Menschliche Freiheit ist nur wirklich als ein dynamischer Vorgang der Befreiung. Sie ist ein nie abgeschlossener Prozeß, der der immerwährenden Erneuerung und Vertiefung bedarf. Freiheit ist nicht nur etwas Gegebenes, sondern als Gabe ist sie zugleich Aufgabe für die Menschen. Freiheitsentwicklung bedeutet Persönlichkeitsentwicklung, weil das Bemühen um ein Leben in Freiheit die Würde der menschlichen Person ausmacht.
Der Prozeß der Freiwerdung geschieht aber nicht in einem luftleeren Raum, sondern vollzieht sich in der sozialgeschichtlichen Welt, im Umgang mit den Menschen, die meine Freiheit fordern und fördern. Freiheit entwickelt sich nur in der Herausforderung und in der Stützung durch ein Du; ohne dieses Du gibt es keinen Freiheitsprozeß. Das Du bestärkt den Menschen in seiner Freiheitsentwicklung und es fordert ihn heraus. Es fördert menschliche Freiheit und es begrenzt sie auch. Ohne diesen Du-Bezug bliebe menschliche Freiheit ein unwirkliches, unbestimmtes Abstraktum. Die menschliche Freiheit hat ihrem Wesen nach dialogische Struktur. Ihre soziale Struktur ist eine der transzendentalen Bedingungen ihrer Möglichkeit.

Durch das Du wird die menschliche Freiheit positiv wie negativ bestimmt und so gilt auch, daß erst durch das Angesprochensein durch ein Du menschliche Freiheit in ihre Wirklichkeit versetzt wird. Die Sehnsucht des Menschen nach einem Du, das ihn in seiner Freiheit fordert und fördert, ist dem menschlichen Wesen als Person auf Freiheit hin unabdingbar gegeben. Die Suche nach dem Ziel und damit der Erfüllung seiner Freiheit und somit auch die Suche nach dem Ziel und der Erfüllung seines Lebens sind ineinander verwoben mit der Sehnsucht des Menschen nach einem liebenden Du als Ermöglichungsgrund der Erfüllung seiner Freiheit und seines Lebens. Die Frage des Menschen nach dem Sinn und Ziel seines Lebens und damit die Frage nach den Identitätsbestimmungen des eigenen Ich sowie die Suche nach Liebe sind also die zwei Seiten einer Medaille.

Die dialogische Struktur der menschlichen Freiheit begründet auch die politische, d.h. die auf das menschliche Gemeinwesen bezogene Dimension der Freiheit des Menschen. Freiheit wird wirklich nur in einer Sozietät und ihrer Geschichte. Nur im geschichtlichen Werden der Freiheit in der Gesellschaft kommt die menschliche Freiheit und mit ihr der Mensch zu sich selbst, denn nur im Engagement und in der Aktion für die Polis, in der der Mensch lebt, kann der Mensch sich selbst in seiner Freiheit verwirklichen und nicht im gesellschaftslosen Selbstbezug, im illusionären Versuch der Leugnung der wesentlichen Intersubjektivität der menschlichen Freiheit. (28) So zeigt sich die Öffentlichkeit als Möglichkeitsbedingung des Vollzugs der Freiheit, denn nur in ihr ist der für die Freiheit notwendige Raum der Mitteilung, des Austausches und des gesellschaftlichen Ringens und Entscheidens gegeben. Menschliche Freiheit ist auch politische Freiheit und ohne politische Freiheit verkümmert menschliche Freiheit. Diese politische Freiheit konkretisiert sich in ihren verschiedensten Dimensionen: im Einsatz gegen politische Unterdrückung, im Engagement für die Durchsetzung der Menschenrechte, im Bemühen um den Frieden, im Einsatz für ökonomische Gerechtigkeit gegen die Ausbeutung der Armen oder im Kampf gegen die kulturelle Entfremdung.

Gerade hier wird deutlich, daß die Freiheit des Menschen immer ein Befreiungsprozeß ist, ein dynamischer Vorgang, der in den vielfältigen menschlichen Lebensbereichen vorangetrieben werden muß, soll der Mensch wirklich seine Freiheit und damit seine Erfüllung erlangen. Diesen Prozeß kann der Mensch nicht allein verwirklichen; er ist auf das Du seiner Mitmenschen und auf seine Gesellschaft verwiesen, auf ihre Herausforderung und Förderung. Ohne sie gibt es keine Freiheitsverwirklichung. "Erst im sozialen Bereich gelangt die Freiheit zum Dasein. Hier bedeutet Freiheit nicht Selbstbestimmung, sondern Gemeinschaft in Liebe. Hier ist der andere Mensch nicht die Schranke meiner Freiheit, sondern Genosse unserer Freiheit. In sozialer Hinsicht ist Freiheit, wie die althochdeutsche Wurzel zeigt, nur ein anderer Ausdruck für Liebe, für Gemeinschaft in gegenseitiger Ergänzung und Anregung."(29)

Die dargestellten anthropologischen Wesenszüge sind Möglichkeitsbedingungen menschlicher Freiheit.Sie verweisen auf die essentielle menschliche Freiheit, in der der Mensch schon immer das esse absolutum als ihren Ermöglichungsgrund apriorisch erreicht. Diese Freiheit in seinem Leben existentiell zu verwirklichen in der Bindung an eine ihn total in Anspruch nehmende und ihn ganz bestimmende Person oder Sache, bewahrt den Menschen vor dem Verlorengehen in das 'Man' der anonymen Menschenmasse und hilft ihm zur Selbstverwirklichung seines 'Ich'. In dieser Bindung aber bestimmt der Mensch zugleich seine Beziehung zum absoluten Sein, wodurch seine Lebensgrundhaltung zwischen den Modi des 'Habens' und des 'Seins' schwanken kann. Der Mensch steht damit in der Spannung zwischen 'Man' und 'Ich', 'Haben' und 'Sein'.
Sein Ich kann er nur entwickeln im Vollzug des Grundmodus des Seins, der Habensmodus führt ihn notwendig in die Verlorenheit des Man. 'Sein' und 'Ich', 'Haben' und 'Man' bedingen einander unlöslich. Darin liegt die Sehnsucht des Menschen in seiner Freiheit nach dem Lebenssinn für sich begründet: die Frage, wie 'Ich' 'sein' soll, um mich nicht im 'Haben' des 'Man' zu verlieren.

Diese mit der menschlichen Freiheit gegebene Sehnsucht findet nur in der Herausforderung und - förderung durch die Liebe eines Du den Weg hin zu ihrer Erfüllung. Damit ist die Frage nach dem Sinn des Lebens unabdingbar verknüpft mit der Frage nach der Liebe. Liebe zu empfangen aber ist nur ein liebesfähiges Ich in der Lage, das sich nicht in ein entpersönlichtes 'Man' verloren hat. Hier zeigt sich der Bedingungskreislauf der menschlichen Freiheit: Freies Ich in der Haltung des Seins werde ich nur durch ein Du, Voraussetzung des Angesprochenseins durch ein Du aber ist das freie Ich. Ist der Mensch aber einmal in die Verlorenheit des 'Man-Types' verfallen und lebt so in der Grundhaltung des Habens, so kann dieses letztlich du-unfähige Man kein Mensch zum Menschsein aus Freiheit zum Sein befreien.

1.2. Die christliche Botschaft der Befreiungsgeschichte des Menschen zum Sein

1.2.1. Das Leben des Menschen in der Spannung zwischen Teilhabe an der Seinsfülle Gottes und Verlust des Seins in der Sünde

Der Mensch in seiner ihm wesentlichen Freiheit ist dazu bestimmt, sich selbst zu bestimmen, für sich, sein Leben und seinen Tod einen Sinnentwurf zu finden. In dieser freien Selbstverfügung ist die Würde und Größe der menschlichen Persönlichkeit begründet. Nur im bewußten Vollzug dieser Freiheit entfaltet der Mensch sein Ich und entgeht der Gefahr, in der mitreißenden Masse des 'Man' unterzugehen.
Im Vollzug seiner Freiheit erreicht der Mensch implizit immer schon Gott. Seine Freiheit ist Freiheit vor Gott und auf Gott hin, der Möglichkeitsbedingung und dem letzten Ziel menschlicher Freiheit. Diese implizite Beziehung ist dem Menschen zur bewußten Expliziten Gestaltung aufgegeben. In dieser Verwirklichung wählt der Mensch seinen Seinsmodus. Er kann seine Beziehung zu Gott entfalten; dann öffnet er sich dem Sein Gottes in allem Seienden und erhält so teil an der ewigen Seinsfülle aus der gelebten Gemeinschaft mit Gott. Der Mensch kann sich dieser Seinsfülle aber auch verschließen im Modus des beschränkten Seins und vor allem im Modus des Habens, in dem er die bewußte Beziehung zu Gott von sich aus abbricht, indem er sich dem absoluten Sein verschließt und so die ihm geschenkten Lebensmöglichkeiten verwirft. Ein solch beschränktes, seinen möglichen Reichtum verleugnendes Leben ist gezeichnet von Enge, Verkrampfung und Lebensangst. Mit diesem Verlust der möglichen Lebensweite einher geht die Zerstörung der menschlichen Persönlichkeit zu Gunsten eines massenhaften 'Man-Types', der den Habensmodus nicht mehr zu überschreiten in der Lage ist. In diesem Sich-Verschließen gegenüber dem Sein, in diesem Leben unter dem Gesetz des Habens verliert das menschliche Leben seine Sinnhaftig-

keit. Je begrenzter die Lebenswelt des Menschen wird, um so wahrscheinlicher ist die Sinnlosigkeit seines Lebens. Je schwächer die menschlichen Beziehungen ausgebildet sind zu Gott, den Mitmenschen und zur ganzen Schöpfung, je mehr verliert das Leben seine Fülle und damit seine Sinnhaftigkeit. Die Lebensweise des Habens macht den Menschen krank (1), er leidet in ihr an der Sinnlosigkeit seines Lebens (2).

Ein solches Leben verwirklicht nicht die Möglichkeiten, die Gott dem Menschen schenkt. Gott will den Menschen an der Fülle des Seins teilhaben lassen. In diese Fülle des Seins hineinzuwachsen, ist Sinn des menschlichen Lebens und schenkt ihm erst seine beglückende Erfüllung. Gott will das volle Leben des Menschen, das Leben, das erfüllt ist von der lebendigen Beziehung des Menschen zu Gott, zu den Mitmenschen und zur ganzen Schöpfung. Er will jenes Leben, das wir als das Leben im Modus des Seins beschrieben haben. Ein solches Leben ist ein wahres Leben, was gemäß dem Sprachgebrauch des Alten und Neuen Testaments eine Lebensweise bedeutet, die dem Menschen von Gott eröffnet wird.(3) Ein wahres Leben ist ewig, nicht verengt und nicht beschränkt. Wer dieses von Gott bereitete Leben annimmt, lebt in der Fülle des Lebens: unbegrenzt sinnvoll, unbegrenzt reich, unbegrenzt beglückt und erfüllt. Voraussetzung dieses Lebens aber ist die Offenheit des Menschen für Gott; nur aus der tief verwurzelten Beziehung zu diesem Gott kann ein solches Leben sich entfalten: es ist ein Leben aus Gott und in Gott und auf Gott hin. Dieses Leben ist ein paradiesisches Leben der ungebrochenen Gemeinschaft mit dem Begründer und dem tragenden und gewährenden Grund dieses Lebens, mit Gott. Im Modus des Seins zu leben bedeutet also in der Gemeinschaft mit Gott zu leben, bedeutet, an der Seinsfülle teilzuhaben und sich damit allen Möglichkeiten des menschlichen Lebens geöffnet zu haben. Dazu ist der Mensch von Gott bestimmt: als Ich in der Fülle des Seins zu sein. Diese Fülle und dieser Lebensreichtum aus der Gemeinschaft mit Gott, den Menschen und der Welt schenkt dem Menschen befriedigende Erfüllung, Sinnerfahrung und Glück.

Von daher können wir nun auch umschreiben, was Sünde meint. Sie bedeutet ein Sich-Verschließen des Menschen vor dem Reichtum der Möglichkeiten, die Gott ihm gegeben hat. Der sündige Mensch verweigert sich den Lebensmöglichkeiten, die ihm von Gott her erschlossen sind. Er verschließt sich der Fülle des Seins und beschränkt sein Leben auf die Lebensweise des Habens, die ihm wegen ihrer Enge und Begrenzung keine Entfaltung seines Lebens erlaubt. Diese Haltung führt schließlich zur Grundhaltung der Lebensangst. "Das Dasein der meisten Menschen ist von der Angst davor geprägt, ihr Leben voll zu entfalten".(4) Wenn der Mensch so das Vertrauen in das Leben verloren hat, sich nicht mehr traut zu leben, ist er seelisch schwer erkrankt, was oftmals psychosomatische Folgen mit sich bringt. "Der neurotische Mensch wird kränker und kränker und erstarrt schließlich auf einer gepanzerten Stufe der Unlebendigkeit, die ihm nur noch ein freudloses Leben ermöglicht, das im günstigsten Fall auf dieser Stufe stagniert; häufig jedoch schreitet der Erkrankungsprozeß weiter fort, führt zu psychosomatischen Symptonen, die 'Operationen erforderlich machen', und führt schließlich zum Krebs, die einprogrammierte Selbstvernichtung."(5) Diese Enge des sündigen Lebens greift beim im Modus des Habens lebenden Menschen auf alle Lebensbereiche über: auf den emotionalen, wo man nicht mehr wagt, seine Gefühle frei auszudrücken und sich statt dessen einen Gefühlspanzer anlegt, genauso wie auf den intellektuellen Bereich, wo alternative Denkmöglichkeiten nicht mehr erdacht werden können, als auch auf den sozialen Bereich, wo menschliche Beziehungen verkümmern und nur noch die eingefahrenen, routinierten menschlichen Begegnungsweisen und maskenhaften Rollenspiele möglich zu sein scheinen. Da der Mensch in solch einem Leben keine Zufriedenheit findet, zugleich aber Angst hat vor der Weite der Lebensmöglichkeiten, die ihm ursprünglich zugedacht ist, beginnt er zu fliehen vor diesem engen Leben und vor sich selbst. Die Formen der Flucht sind vielfältig: Arbeitssucht und Alkoholismus gehören genauso zu ihnen wie Sexualismus, Utopismus und Genußsucht. Ein solch gefangener Mensch gibt seine Freiheiten auf, verleugnet die ihm von Gott eröffneten Lebensmöglichkeiten. Die psychischen Konsequenzen sind Traurigkeit und Depression als Grundstimmung eines

solchen sündigen Menschen in der Lebensweise des Habens. So entwickelt sich langsam auch die negative Grundeinstellung zum Leben und auch zu sich selbst, der dieses Leben führt und für es verantwortlich ist. Wer ein solches negatives Selbstbild besitzt, wird auch schnell unsicher, traut sich nichts mehr zu, (6) sein Leben ist von der Angst geprägt, einen selbständigen, selbstverantworteten Weg aus einem gesunden Selbstvertrauen heraus zu gehen.(7) In solch einer Lebensweise lebt der Mensch also nicht aus der Freiheit heraus, aus der heraus er leben könnte. Er hält sein Leben verkrampft und verhindert so durch sein schuldhaftes Vorbeileben an Lebensmöglichkeiten, die ihm von Gott her erschlossen sind, seine Selbstverwirklichung. Wer sich der Weite des Lebens verschließt, stellt sich damit gleichzeitig gegen Gott, der dieses Leben begründet und angeboten hat. Ein solches Leben im Modus des Habens verweigert so letztlich die Gemeinschaft mit dem lebendigen und lebensspendenden Gott, es ist sündiges, Gemeinschaft mit Gott, den Menschen und der ganzen Welt zerstörendes Leben. Wer so lebt, wird schuldig vor Gott. Wer so an seinen Lebensmöglichkeiten vorbeilebt und in Beziehungslosigkeit statt in Gemeinschaft lebt, ist eher tot als daß er lebt. "Man kann nahezu die Gleichung aufstellen: Beziehung ist Leben, Beziehungslosigkeit ist Tod. Treffsicher sagt es der Verfasser des 1.Johannesbriefes: Wir sind vom Tod zum Leben übergegangen, weil wir die Brüder lieben (wobei dieses 'die Brüder lieben' auch Symbol realer Liebe zu Gott ist.)."(8) Der Verlust von durch Gott eröffneten Lebensmöglichkeiten bedeutet den Abbruch der Gemeinschaft mit Gott, den Menschen, ja der ganzen Welt, bedeutet Beziehungslosigkeit und Tod. Wo nicht mehr die Haltung des Seins herrscht, des Offen-Seins, des Im-Austausch-Seins, des Lebendig-Seins und des Mit-Seins, dort herrscht der Tod, die Sinnleere und die Depression angesichts eines verkrüppelten, unerfüllt bleibenden Lebens. Leben im Modus des Habens ist gemeinschaftsloses, beziehungsloses Leben mit vergebenen Lebensmöglichkeiten, ist 'totes Leben'. (9)

In solch einem 'toten Leben' bedingen Liebesverlust durch Beziehungslosigkeit zu Gott, den Mitmenschen und zur ganzen Schöpfung und Sinnverlust durch die Verweigerung von Lebensmöglichkeiten einander. "Weitere Analysen zeigen, daß der Individualismus als Ausdruck der Beziehungslosigkeit unter den Menschen faktisch auch mit einer beträchtlichen Beziehungslosigkeit zur Welt Gottes (und damit zur Religiösität) einhergeht. Kommunikation mit Gott und mit den Menschen finden sich somit in einer auffälligen Nähe. Dazu kommt nun aber, daß beide Formen der Beziehungslosigkeit noch einmal mit einer Grunddimension zusammenhängen, die, weiter oben schon als Anomie beschrieben, vor allem die Aussage enthält: 'Ich weiß eigentlich nicht, wozu der Mensch lebt.' In der genannten Umfrage gibt es im übrigen keine Grundhaltung, die mit Sinnlosigkeitserfahrung so eng verbunden ist wie Religiosität. Nicht an Gott zu glauben, zu sagen, mit dem Tod sei alles aus, dazu auch sich auf andere nicht verlassen zu können, für seine Probleme allein einstehen zu müssen: Das sind Voraussetzungen für die Bedrohung tragfähigen Lebenssinns. Sinnverlust aber ist in seiner letzten Konsequenz tödlich." (10) So bleibt in solch einem Leben im Modus des Habens die Sehnsucht des Menschen nach Liebe unerfüllt, da er als ich-verlorenes Man nicht ansprechbar ist von einem menschlichen Du. Also bleibt er als ungeliebtes 'Man' im Modus des Habens, der in seiner Verengung die Sehnsucht des Menschen nach einem sinnerfüllten, ewigen Leben nicht zu stillen vermag und den Menschen so in eine tiefe Sinnlosigkeit stürzt. Unerfüllte Sehnsucht nach einem liebenden Du und unerfüllte Sehnsucht nach einem sinnerfüllten Leben sind in diesem unheilvollen Zusammenhang unlöslich miteinander verbunden und haben ihren Grund im verlorenen Seinsmodus des Menschen, der dem Menschen Gemeinschaft und Sinn schenken könnte.

1.2.2. Die Lebensnotwendigkeit der Gnade Gottes für den in die Tradition der Unfreiheit verstrickten Menschen

Dieses sündige Leben im Modus des Habens verantwortet jeder Mensch selbst. Er übernimmt und ererbt aber diese Lebensweise auch von den Menschen, die ihn erziehen und somit formen. So entsteht eine Tradition des Habensmodus, der gefangenen Lebensweise der vergebenen Lebensmöglichkeiten, eine Vererbung des sündigen, vor Gott schuldigen Lebens der Beziehungslosigkeit, die die Selbstverwirklichung und Persönlichkeitswerdung des Menschen verhindert, die das 'Ich' in der Masse des 'Man' untergehen läßt. (11)
Damit scheint ein unentrinnbarer Teufelskreis geschaffen worden zu sein: einerseits wird der Mensch von der Tradition des Habensmodus bestimmt. In dieser Lebensweise aber lebt er in der Beziehungslosigkeit zu Gott, den Menschen und der Welt, denen er sich verschließt. Wo er sich aber diesen Beziehungen verschließt, verschließt er sich seiner Personwerdung. Ohne den lebendigen Austausch mit anderen kann er sein Ich nicht entwickeln, kann er sein Leben nicht entfalten, bleibt er im Tode. Menschliches Leben, menschliche Freiheit und damit die Persönlichkeit des Menschen entwickeln sich nur in und durch die Beziehung zu für den Menschen bedeutsamen Anderen. Nur in diesen Beziehungen und damit nur in der Annahme durch ein Du kann das 'Ich' werden. Voraussetzung dieser Annahme durch das Du aber ist die Fähigkeit der Annahme des Du, ist die Fähigkeit, Liebe zu empfangen. Dazu fähig aber ist nur das Ich, denn nur ein Ich ist ansprechbar durch ein Du. Ein 'Man' geht in der verschwommenen Masse unauffindbar unter und ist damit durch kein liebendes Du ansprechbar. Also kann ein Mensch, der im Habensmodus des Man lebt, durch kein menschliches Du gefordert und gefördert werden. Ist er aber durch dieses Du nicht ansprechbar, weil er kein Ich ist, so kann der Prozeß der Befreiung zum Ich bei ihm nicht beginnen, denn dieses Werden ist unabdingbar an das Du gebunden. Folglich muß er im Habensmodus verbleiben, ohnmächtig, zum 'Ich' zu werden in der Grundhaltung

des Seins, damit in die Unmöglichkeit gesetzt, einen Zugang zu finden zu Gott, dem absoluten Sein. So ist der unheilvolle Zusammenhang gegeben von Man und Haben, der Unfähigkeit, vom Du angesprochen zu werden und damit des Eingehens in den ichentwickelnden Prozeß der Befreiung zum Sein, der den Menschen zu Gott führen könnte; - und kein menschliches Du ist in der Lage, diesen Ring des Unheils zu durchbrechen.
Dieser unheilvolle Zusammenhang von Man-und Haben-Lebenshaltung kann bei aller menschlicher Unmöglichkeit nur durchbrochen werden durch ein göttliches Du von absoluter Macht und absoluter Liebe zu diesen sündigen Menschen. Nur ein allmächtiges, göttliches Du kann den Menschen aus der Gefangenschaft seines unfreien Lebens, seiner verratenen Lebensmöglichkeiten und seiner Beziehungslosigkeit, aus seinem Tod befreien. Nur Gott kann einen neuen Beginn schenken, den Beginn eines Prozesses der Befreiung des Menschen zum Sein. Nur Gott kann einen aus der Geschichte nicht ableitbaren, qualitativ neuen Anfang setzen, der allein dem Menschen und seiner Geschichte in aller Verfahrenheit dennoch Hoffnung und Gelingen schenken kann. Er allein kann eine neue Tradition begründen: die Tradition eines erfüllten Lebens voll Liebe. Nur so wird die Sehnsucht des Menschen "nach dem ganz Anderen" (12) erfüllt werden können, denn nur dieses absolute Du kann die Hoffnung des Menschen auf Gemeinschaft und Sinnerfüllung einlösen. Dieser Neuanfang ist aus der menschlichen Geschichte heraus nicht ableitbar; er ist nur möglich als Geschenk eines absoluten freien, mächtigen und grenzenlos liebenden Gottes.
Christlicher Glaube gründet auf der Erfahrung, daß Gott in Jesus Christus diesen Neuanfang gesetzt hat. Von diesem Jesus Christus her wissen wir: Gott ist die Liebe. An der Person Jesu Christi können wir ablesen, wie Gott ist: "Er freut sich, er sucht, er wartet, er geht entgegen. Er ist nicht die fühllose Geometrie des Weltalls, nicht die neutrale Gerechtigkeit, die ungetrübt von einem Herzen und seinen Affekten über den Dingen stünde, sondern er hat ein Herz, er steht da als ein Liebender, mit der ganzen Wunderlichkeit des Liebenden." (13) Gottes Liebe ist so

intensiv, daß Liebe sogar sein Wesen ausmacht. "Gott ist die Liebe." (1 Jo 4,8.16) Die Liebe ist nicht nur ein Charakteristikum Gottes unter anderen, sie ist das Wesen Gottes selbst. Viele Gleichnisse Jesu zeugen von dieser Liebe Gottes (etwa: Lk 15,1-31: Die 3 Gleichnisse vom verlorenen Schaf, der verlorenen Drachme und dem verlorenen Sohn). In ihnen begegnet uns der heilende Gott, der Gott, der die Gemeinschaft mit den Menschen sucht, auch wenn diese sie immer wieder zerstören. Gott will dem Menschen Vater sein: ein Vater, der Leben schenkt in Fülle. Er, der Schöpfer allen Lebens, will den Menschen teilhaben lassen an seinem Leben, an seiner Seinsfülle, die den Menschen zwar unabdingbar und wesentlich als Möglichkeitsbedingung seines Seins in der Verbindung zu dem ihn tragenden schöpferischen Gott beläßt, ihn aber zugleich in die Freiheit eigenen Seins entläßt. In dieser Freiheit kann der Mensch sich sogar gegen das Leben entscheiden, gegen die Seinsfülle, gegen die Gemeinschaft mit Gott, der den Menschen doch immer trägt und ihm ein glückliches, erfülltes, wahres und ewiges Leben schenken will. So ist in der Kreatürlichkeit die menschliche Gottebenbildlichkeit begründet, die wiederum ihren Ausdruck findet in der frei verantwortlichen Eigentätigkeit des Menschen. Die Freiheit des Menschen hat ihren Grund und ihren Ursprung in der Liebe des an seinem Sein Teilhabe schenkenden und damit ihm Gemeinschaft gewährenden absoluten Sein Gottes, der der Grund allen Seins ist, der Gott und Vater aller Menschen.
Das Sein Gottes ist also Gemeinschaft stiftendes Sein, ein Sich-Verschenken, ein Geöffnet-Sein ohne Vorbehalt, ist Liebe. Er,der der Gott mit uns Menschen ist, lebt ganz im Modus des Seins, in ihm gibt es keinen Bestand des Habens."Haben beschreibt einen Umkreis um die personhafte Seinsmitte, der dieser zwar zugehört, aber nicht eigentlich sie selbst ist. Im Göttlichen gibt es keinen solchen Umkreis des Habens ... Gott füllt den ganzen Kreis seines Seins als Selbst aus; er ist, was er ist, in der vollen Intensität seines Selbstseins... Gott ist arm; er hat nichts, aber nur weil er alles selbst ist in völligem Einverständnis mit sich." (14) Sein Lebensgesetz ist das des erfüllten, unbegrenz-

ten Seins. In dieses Sein will er uns mithineinnehmen, weil wir nur so ein freies, glückliches und sinnvolles, ein ewiges Leben führen können. Im Sein Gottes wird deutlich, daß das Sein Mit-Sein bedeutet, daß die Lebenshaltung des Seins In-Beziehung-Sein ist, daß der, der ist, in Gemeinschaft ist. Nur dieses Sein, Gottes Mit-Sein mit uns und unser Mitsein mit Gott, kann unserem Leben jenen Reichtum verleihen, der uns erfüllt, glücklich und sinnvoll leben läßt.

Diese Seinsgemeinschaft kann nur Gott uns schenken. Nur durch die Liebe der Person Gottes wird der unheilvolle Zusammenhang von menschlicher Man- und Habenshaltung, von Liebes- und Sinnverlust des Menschen durchbrochen, weil in Gott dem im Habensmodus versunkenen Menschen ein Du gegeben ist, das stark genug ist, das durch Menschen nicht ansprechbare 'Man' herauszureißen in den Prozeß der Befreiung zum Sein. Daß der Mensch so von Gott eine neue Chance erhält, wieder in der Gemeinschaft leben zu können, die allein ihm ein glückliches, sinnvolles Leben voller Liebe gewähren kann, ist ausschließlich der Gnade Gottes zu verdanken. Sie ist für den Menschen lebensnotwendig, weil ohne sie und damit ohne die Gemeinschaft mit Gott das menschliche Leben im Habensmodus verkümmert, der Mensch sein Leben nicht entfalten kann und so im Tode bleibt. "Die Lehre von der Notwendigkeit der Gnade erfährt ihre schärfste Zuspitzung durch die Lehre von ihrer Unverdienbarkeit. Der Mensch braucht etwas, was er sich nicht selbst erwerben kann. Er braucht es so notwendig wie das tägliche Brot. Denn Leben und Tod hängen für ihn daran, daß er die Gnade hat. Er kann sie sich aber durch seine eigenen Anstrengungen nicht verschaffen. Er ist darauf angewiesen, daß sie ihm geschenkt werde. Der letzte Grund liegt darin, daß der Mensch durch keine Mühe und Anstrengung über Gott verfügen kann, weil Gott die absolute Transzendenz ist (vgl. etwa Röm 23;9, 16.18;11,6.35; Eph 1,4-11; 2,8 ff.; 2 Tim 1,9 f.)".(15) Diese Gnade Gottes, dieses Zugeneigtsein Gottes zu uns ist "das einfachhin Nicht-Selbstverständliche und doch zugleich Letzt-Erfüllende". (16)

1.2.3. Der Weg der in Jesus Christus begründeten Befreiung der menschlichen Freiheit zum Sein

In Jesus Christus wurde dieser für uns Menschen lebensnotwendige Neubeginn von Gott für uns gesetzt. "Durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist die Unheilssituation, in der alle Menschen befangen sind und von der sie zuinnerst bestimmt sind, verändert. Sie ist an einer Stelle durchbrochen, und dieser neue Anfang bestimmt nunmehr die Situation aller Menschen neu." (17) In ihm wurde unsere Beziehungslosigkeit, aus der wir selbst uns nicht befreien konnten, endgültig durchbrochen. Gott sandte uns seinen Sohn, damit wir Menschen nicht weiter an der Fülle des Lebens vorbeileben, damit wir unsere Lebensweise des Habens verlassen können, um teilhaben zu können an der Fülle des Seins Gottes. Er stellte von Gott her unsere Gemeinschaft mit Gott wieder her, die wir verloren hatten und aus eigener Kraft nicht wiederzuerlangen vermochten. (18) Jesus Christus ist der zum Sein Freie, der uns herausreißt aus unserer Verlorenheit in den Man- und Habensstatus und uns hinführen will in die Haltung des 'Seins' zum absoluten In-Beziehung-Sein Gottes. Diese Befreiung zum neuen Leben ist uns nicht aus eigener Kraft möglich. "Christliche Freiheit ist immer befreite - von Gott befreite - Freiheit." (19) Gott selbst trat in Jesus Christus in unsere menschliche Geschichte ein, die belastet ist von der Tradition des Habensmodus, der verkrampften, gefangenen Lebensweise der verengten Lebensmöglichkeiten, in unsere Geschichte der zerbrochenen Gemeinschaft mit Gott, der Sünde (vgl. Röm 8,3). Er wurde zur Sünde (vgl.2 Kor 5,21). Aber er setzte diese Tradition der zerstörten Beziehungen nicht fort. Er ertrug alle Konsequenzen dieses sündigen Lebens ohne Gott, dieses egoistischen, lieb- und sinnlosen Lebens, aber er führte dieses Leben nicht weiter. Er begann eine neue Tradition, die Tradition des guten, seinserfüllten, gemeinschaftsstiftenden Lebens mit Gott, mit den Menschen und mit der ganzen Schöpfung.

"Jesus ist die Verkörperung des Seins und der Idee, daß Nichthaben die Voraussetzung des Seins ist."(20) Denn nur im Nichthaben bin ich offen für Gott, der mir Teilhabe schenken will an seinem Sein, der mich 'sein' lassen will, der mich herausfordernd zum Sein befreien will, indem er mich aufruft umzukehren,nicht mehr zu bauen auf das, was ich habe, sondern 'seiend' zu bauen auf das, was Gott 'ist': "Glauben ist Macht, ja geradezu das Partizipieren an der Allmacht Gottes."(21) So wird in Jesus Christus die volle Gemeinschaft Gottes und der Menschen Wirklichkeit. In seiner Person begegnet Gott dem Menschen und der Mensch öffnet sich diesem Angebot Gottes. In ihm wird erfahrbar, daß Gott mit dem Menschen die Gemeinschaft halten will. Gott erniedrigte sich, wurde ein Mensch, ja unser aller Knecht, der für uns lebte, litt und starb.(22) Er ist ganz der Mensch für die anderen Menschen geworden.(23) In Jesus Christus zeigte sich Gott mit der gesamten Menschheit solidarisch, er trat auf ihre Seite, bekannte sich zu ihr und handelte für sie. Er lebte für uns (24), ja er erklärte sich so eins mit den Menschen, daß wir noch heute ihm begegnen, wenn wir den Menschen begegnen und ihn verleugnen, wenn wir die Menschen verleugnen (vgl.Mt 25,40). In Jesus Christus aber hat auch ein Mensch ganz und gar ja gesagt zu diesem die Gemeinschaft mit dem den Menschen suchenden Gott. Er lebte ganz in der Gegenwart Gottes. In hervorragender, einmaliger Weise ist Jesus eins mit Gott, lebt er, der Sohn, in beständigem Lebensaustausch und tiefer Liebesgemeinschaft mit dem Vater, lebt er ganz und restlos in der Seinsfülle Gottes. So verwirklicht er alle Möglichkeiten des menschlichen Lebens, er ist ganz Mensch, wahrhaft der Mensch geworden, er lebt die Fülle des Menschseins aus seiner Freiheit zum Sein. In Jesus Christus ist so die Seinsgemeinschaft Gottes mit den Menschen und der Menschen mit Gott unüberbietbar in Fülle Wirklichkeit geworden. "In der Inkarnation geht nämlich nicht nur Gott dem Menschen entgegen, sondern auch der Mensch geht auf die Suche nach Gott, wie er es immer schon war. Jesus von Nazaret stellt als menschgewordener Gott den Treffpunkt der zwei Bewegungen, die Umarmung der zwei Sich-Liebenden dar, die sich schon immer insgeheim suchten. Selbstverständlich ist die Suche des Menschen

nach Gott erwirkt durch das Suchen Gottes nach dem Menschen. Denn Gott hat den Menschen so geschaffen, daß er immer auf der Suche nach dem Absoluten und im Innersten seines Wesens so strukturiert ist, daß die tatsächliche Begegnung mit Gott der Höhepunkt seiner Menschwerdung und Selbstverwirklichung ist. Also herrscht im Kern des menschlichen Seins ein gewisser Gleichklang mit dem göttlichen Sein."(25)
Jesus Christus hat diese Lebensweise nicht preisgegeben, auch als sie ihn sein Leben gekostet hat; er hat sie durchgetragen bis zum Tod, den ihm die Menschen zufügten, die Angst hatten vor diesem neuen, freien Leben, vor dieser neuen Tradition, die das menschliche und auch das gesellschaftliche Leben aus der Enge in die Weite zu führen vermochte. "Er zieht sich einen gewaltsamen Tod zu, weil er nicht von der Sendung läßt, die ihm im Horizont der Gottesherrschaft, in der Verwirklichung von Gottes gnädigem Heilswillen aufgetragen ist.... Jesus bleibt bei dieser Sendung und identifiziert sich mit ihr, auch dann, wenn der Widerspruch gegen seine Botschaft und sein Handeln zum Widerstand gegen seine eigene Person wird und sich in der gewaltsamen Vernichtung manifestiert (Mk 12,6-8). Insofern die Form der Sendung Jesu das Gebot des Vaters ist, vollzieht sich im Tod Jesu der totale Gehorsam zu diesem Willen (Mk 14,36); insofern der Inhalt der Sendung das Heil der Menschen will, vollzieht sich im Tod Jesu seine vorbehaltlose Liebe zur Welt (Jo 13,1)".(26)
Aber Gott stand zu der Gemeinschaft, die sein Sohn zwischen ihm und den Menschen wiederherstellte. Er ließ den Sohn nie allein: selbst dort, wo alle Lebensmöglichkeiten zu Ende scheinen, hielt er die Gemeinschaft mit ihm, teilte er mit ihm sein Leben. Er bleibt bei ihm auch im Tod und beseitigt gerade dadurch die radikale Einsamkeit des Menschen, die wir Tod nennen. "Die Auferweckung Jesu ist nicht nur die entscheidende eschatologische Tat Gottes, sondern seine eschatologische Selbstoffenbarung; in ihr wird endgültig und unüberbietbar offenbar, wer Gott ist: Derjenige, dessen Macht Leben und Tod, Sein und Nichtsein umgreift, der schöpferische Liebe und Treue ist, die Macht des neuen Lebens, auf den deshalb auch noch im Zerbrechen aller menschlichen

Möglichkeiten unbedingter Verlaß ist. Die Auferweckung Jesu ist Offenbarung und Verwirklichung der von Jesus verkündigten Herrschaft Gottes. In der Auferweckung Jesu von den Toten hat Gott seine Treue in der Liebe erwiesen und sich endgültig mit Jesus und seiner Sache identifiziert."(27)
Zugleich eröffnete Gott mit der Auferweckung Jesu den Menschen neue Lebensmöglichkeiten. "Jesu Leben, Tod und Auferstehung kann mit dem endgültigen und unwiderruflichen Durchbruch dieser Tradition des Guten von Gott her verglichen werden. Konkret bedeutet dies: In ihm ist neue Lebensmöglichkeit für den Menschen freigekämpft worden. Jesus Christus selbst ist der neue Mensch, der Anführer des Lebens, mit einer neuen Weltsicht und einer neuen Lebensführung."(28) So hat Christus eine neue Tradition begründet: die Tradition des freien, sinnvollen, erfüllten Lebens, des Lebens, das teilhat an der Seinsfülle Gottes des Lebens der Gemeinschaft mit Gott, den Menschen und der Schöpfung, des Lebens in Fülle, das wir allein von Gott empfangen können. In Christus ist uns diese Lebensmöglichkeit neu eröffnet worden.(29) Er hat den Prozeß der Befreiung des Menschen zum Sein eingeleitet, indem er den unheilvollen Teufelskreis der Man- und Haben- Lebenshaltung durchbrach, in dem der Mensch gefangen war und den er aus eigener Kraft nicht verlassen konnte. In ihm wurde deutlich, daß Gott nicht nachläßt, den Menschen zu lieben, daß er ihm die Fülle der Lebensmöglichkeiten schenken will.(30) Seit Jesu Leben, Tod und Auferstehung hat der Mensch wieder teil an der Seinsfülle Gottes. "Mit ihm, in ihm und durch ihn haben wir unser ganzes Sein und Leben."(31) "Erst wenn der Mensch teilhat an einer unsterblichen, notwendigen, ewigen und absolut beständigen Natur, fühlt er sich erlöst und weiß sich in seiner Menschlichkeit voll verwirklicht."(32) Durch diese Seinsgemeinschaft wird dem Menschen Leben in Fülle, Heil und Ewigkeit gewährt. "Die Teilhabe an Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit hat der Mensch durch die Sünde eingebüßt. Die Erlösung durch Christus schenkt uns die Gottähnlichkeit zurück... Die Menschwerdung des göttlichen Wortes verlängert einen Prozeß der Teilhabe und Verähnlichung, der zuvor schon in der Schöpfung

präsent war, und erhebt ihn zu seinem eschatologischen Status. In Jesus Christus wird der Mensch Gott so ähnlich und hat so intensiv teil an Gott, daß er die Gegenwart Gottes selbst in der Welt ist."(33) Nun kann der Mensch wirklich Mensch sein, da Gott ihn teilhaben läßt an seinem Sein. Durch seine Macht hat Gott "uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt, auf daß ihr dadurch an der göttlichen Natur Anteil erlanget, nachdem ihr dem Verderben entronnen seid, das in der Welt ist, in der Begierde"(2Petr 1,4). Jetzt kann der Mensch die Fülle des Menschseins leben, erst jetzt kann er wirklich Mensch sein. Jetzt, wo wir christusförmig sein können, sind uns die Lebensmöglichkeiten erschlossen, die unser Sein ausmachen und die unserem Leben allein Glück, Erfüllung und Sinn geben können: uns verschenken, mitsein, offensein, radikal lieben. Wenn wir so seinsmäßig leben, wird Gott in unserem Leben Ereignis. Dann erfüllen wir unsere Bestimmung: in Gott, für ihn und auf ihn hin zu sein, an seinem Sein teilzuhaben, in seinem Geiste zu leben.
Die Befreiung des Menschen zum Sein durch Jesus Christus "befreit den Menschen zu sich selbst und erfüllt ihn mit den Kräften des Geistes. Er gibt sich selbst aus der Hand und vertraut sich der Führung des Geistes an. Er nimmt sich selbst an, so wie er ist, mit seinen Möglichkeiten und auch seinen Behinderungen und gewinnt eine neue Spontaneität des Herzens. Er lebt mit Gott im Bund der Freiheit." (34) Durch dieses Zusammenwachsen mit Gott, dieses neue Sein in Christus, werden wir mit ihm vereinigt in seinem Sterben, aber auch in seinem Auferstehn, so daß durch Jesu Erlösung der eigentliche Tod als die Trennung von Gott überwunden ist und der physische Tod seinen grausamen, vernichtenden Charakter verliert. "Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen in euch wohnenden Geist." (Röm 8,11) Diese Verheißung des neuen Lebens über den Tod hinaus ist aber nicht nur eine Zusicherung der bleibenden, lebensstiftenden Gemeinschaft Gottes mit den Menschem in und nach dem physischen Tod. Wer in der Gemeinschaft mit Gott lebt, in wem Gottes Geist

wohnt, der wird auch schon in seinem irdischen Leben 'vom Tode zum Leben erweckt', der wird jetzt aus dem verengten, beziehungslosen, gefangenen Leben der vergebenen Lebensmöglichkeiten im Habensmodus befreit zum Leben aus der Fülle des Seins Gottes, zum geglückten, sinnvollen, ewigen und wahren Leben in Freiheit, das umfangen ist von Gottes unendlicher Liebe. Mit der Gegenwart der Liebe Gottes in der Welt wurde die Chance der Gegenwart des Menschen in Gott eröffnet. Nun kann das menschliche Leben ganz auf Gott ausgerichtet werden. Die vielfältigen Initiativen, Ereignisse und Bemühungen des menschlichen Lebens erhalten nun eine grundsätzliche Option auf Gott hin, den Horizont der Lebensweise des Seins. Diese fundamentale Entscheidung ist "eine bedingungslose Liebe, die das gesamte Leben umfaßt und sich Gott als absolutem Sinn und den Menschen erfüllender Wirklichkeit überantwortet. Option für Gott ist freilich nicht irgendeine Entscheidung, sondern eine Option für jene Instanz, die uns unbedingt angeht und deshalb Motor und treibende Kraft unseres tiefsten Lebenssinns ist. Diese Liebe liebt Gott über alles. Konkret bedeutet das, daß diese Liebe Opfer im Sinn von Treue und Verzicht fordern und somit den Menschen auf den Weg des Leidens führen kann, damit die auf Gott ausgerichtete Grundoption nicht ins Wanken gerät. Sie impliziert seitens des Menschen ein äußerst aktives Engagement und einen tiefen Vollzug der Freiheit."(35) Erst jetzt ist es möglich, daß die einzelnen Entscheidungen in einem Prozeß der Reifung und Verdeutlichung immer mehr und intensiver diese Grundoption im konkreten Leben des Menschen verwirklichen, wodurch wiederum diese Grundentscheidung immer eindeutiger und gefestigter wird. Das neue Sein des Menschen bildet die Grundlage des Tuns, das Sein in Aktion ist. Die nun mögliche neue Art zu handeln gründet auf dem gewandelten Sein. Wenn nun auch die verkörpernden Einzelakte des Menschen oft nicht in Gleichklang stehen mit dem Grundprojekt des Menschen, so kann der Mensch durch die Begründung der neuen Tradition in Jesus Christus doch die Gewißheit haben, daß sein Leben und die ganze Geschichte der Menschen eine sichere Tendenz zum Heil haben: ein unumkehrbarer Prozeß der Befreiung des Menschen zum Sein. Dies kann dem daran glaubenden Menschen Vertrauen,

Heiterkeit und Gelassenheit schenken.
Der in Jesus Christus ermöglichte Neubeginn betrifft aber nicht nur den einzelnen Menschen, sondern auch die Lebensweise der Kultur und der Gesellschaft. "Kultur - im Sinne des Kulturethos einer Gesellschaft - beinhaltet eine bestimmte Seinsweise und eine bestimmte Weise, mit den anderen, der Natur und dem Transzendenten umzugehen. Sie setzt also eine bestimmte Art, politische, wirtschaftliche und religiöse Beziehungen zu leben, voraus."(36) Der Prozeß der Befreiung des Menschen zum Sein, der in Jesus Christus begonnen hat, muß auch diese dem Menschen wesenhaft zugehörige Wirklichkeit erfassen, er muß "die gefangengehaltene Freiheit zu ihrem wahren Handeln befreien - zu Gemeinschaft, Teilhabe, Mitbestimmung und neuen Formen des Zusammenlebens, in denen es endlich weniger schwierig ist, Gott und die Menschen zu lieben."(37) So kann für alle Menschen erfahrbar werden, daß wir alle "in Gemeinschaft mit Jesus Christus stehen, der in der Geschichte menschgewordenen Gnade. Wir alle leben in derselben Heilsgemeinschaft, weil wir alle - ohne Unterschied, aber auf verschiedenen Weisen - von Gott leidenschaftlich geliebt werden."(38)
Die in Jesus Christus begründete Tradition des neuen, seinserfüllten Lebens aus der Gemeinschaft mit Gott bleibt durch die Geschichte der Menschen in der Kirche Jesu Christi anwesend. Sie ist die "Veröffentlichung eines gefährlichen und befreiend-erlösenden Gedächtnisses der Menschheit, als eine öffentliche Tradente der memoria Jesu Christi."(39) Durch sie will Gott das in Jesus Christus gewährte neue Leben aus der Gemeinschaft mit ihm den Menschen aller Zeiten zugänglich machen. Die im Leben und Sterben Jesu begründete und in seiner Auferstehung endgültig von Gott bestätigte Gemeinschaft Gottes mit den Menschen soll in und durch die Kirche durch die Jahrhunderte hindurch für die Menschen Wirklichkeit werden. (40) Im Leben des auferweckten Jesus Christus also gründet die Kirche; an seinem Sein hat sie Anteil, da er, der In-Beziehung-Seiende zu seinem Vater, ihr Beziehung gibt zu ihm. Kirche ist damit der Ort, an dem die Beziehung

Christi zum Menschen verkündet, vermittelt und in der Nachfolge bewährt wird. Sie ist der Ort des neuen Lebens, des neuen Seins der Menschen, die sich auf Grund des Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi aus der Beziehungs- und Sinnlosigkeit, aus dem Man- und Habenstatus befreien lassen zum Sein, zum In - Beziehung - Sein zu Gott und den Menschen. "Die Kirche ist die konkrete, geschichtliche Erscheinung in der Dimension der eschatologisch gewordenen Geschichte und Gesellschaft für das Heil, das durch die Gnade Gottes in der ganzen Länge und Breite der Menschheit geschieht."(41) Sie ist somit "die geschichtliche Greifbarkeit der Heilsgnade" geworden.(42) Sie ist dazu bestimmt, den Prozeß der Befreiung des Menschen zum Sein durch die Jahrhunderte voranzutreiben. "Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, d.h. Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit." (43) Die Kirche ist so der Ort der von Gott in Jesus Christus ermöglichten Verkündigung, der Vermittlung und der Bewährung der Befreiung des Menschen zum Sein; sie ist der Raum, in dem der Mensch von dem ihn liebenden Du Gottes angesprochen wird und ihm die Kraft geschenkt wird, aus dieser Beziehung zu Gott heraus, seiend zum Ich zu werden, das sich aus dieser Beziehung zu Gott bestimmt. Kirche ist damit der Ort Gottes unter den Menschen, an dem sich die Freiheit der Kinder Gottes verwirklicht, an dem sie befreit zum Sein an dem In - der - Beziehung - Sein, dem absoluten Sein Gottes teilnehmen können, an dem sie an der Seite ihres Bruders Jesus Christus zu ihrem Vater gelangen, um sich von seiner Liebe beschenken zu lassen. Kirche ist so der Ort der Befreiung zum Sein, der Ort des In - die - Beziehung - Bringens der Menschen mit Gott und untereinander.

Diese Gemeinschaft und die aus ihr fließende neue Weise des Lebens aus der Seinsfülle Gottes heraus bezeugen Christen durch ihr Leben, ihr In - Christus - Sein, ihr Mit - ihm und Miteinander-Leben. Sie gehen weiter auf dem Weg der in Jesus Christus begründeten Befreiung des Menschen zum Menschsein aus Freiheit zum Sein.

2. DIE ENTFALTUNG DES MENSCHSEINS AUS FREIHEIT ZUM SEIN BEIM JUGENDLICHEN IN UNSERER HEUTIGEN GESELLSCHAFT

2.1. Gefährdung und Bewährung der Freiheit des Menschen durch die Grundtendenzen 'Haben' und 'Man' in unserer heutigen Gesellschaft

Der Mensch ist wesentlich Sozialwesen; nur mit seinen Mit-Menschen kann er sich selbst verwirklichen. Als sozialkulturelle Persönlichkeiten schließen die Menschen sich in einer Gesellschaft zusammen, in "einer organisierten Gesamtheit von Menschen, die in einem gemeinsamen Gebiet zusammenleben, zur Befriedigung ihrer sozialen Grundbedürfnisse in Gruppen zusammenarbeiten, sich zu einer gemeinsamen Kultur bekennen und als eigenständige soziale Einheit funktionieren." (1) Eine Gesellschaft ist kein ruhendes Gebilde, sondern ein dynamischer Prozeß. Die Gestaltung der menschlich notwendigen Gesellschaftlichkeit ist eine sich dem Menschen stets neu stellende geschichtliche Aufgabe, die gerade dann von den Mitgliedern der betreffenden Gesellschaft als besonders drängend empfunden wird, wenn die überkommenen Strukturen und Normen in der Gesellschaft nicht mehr vorbehaltlos angenommen werden, wenn bestehende gesellschaftliche Tendenzen fraglich werden und neue Tendenzen notwendig werden zur Entfaltung der Freiheit der menschlichen Persönlichkeit.

Eine Analyse unserer heutigen Gesellschaft stellt uns vor erhebliche Schwierigkeiten: der zu untersuchende 'Gegenstand' ist kaum meßbar, zumal unsere geschichtliche Welt einem dauernden Wandel unterworfen ist und der Mensch sich einer abschließenden Beurteilung ohnehin entzieht. So haben die folgenden Aussagen über unsere Gesellschaft mehr den Charakter von Hinweisen, deren Auswahl vom Frageinteresse dieser Arbeit bestimmt ist. Es erwies sich als sinnvoll bei der Frage nach der Bewährung der menschlichen Freiheit in unserer

heutigen Gesellschaft zwei Grundtendenzen hervorzuheben, die unser gesellschaftliches Leben durchdringen: die Tendenzen 'Haben' und 'Man', die als Grundorientierungen des menschlichen Lebens schon im anthropologischen Teil dieser Arbeit bedacht wurden.

2.1.1. Die Grundtendenz 'Haben' in unserer Gesellschaft

Zunächst soll unsere Gesellschaft unter der Grundtendenz 'Haben' beschrieben werden.
Im Habensmodus herrscht die Sucht vor zu besitzen und zu unterwerfen. Die Vermehrung der eigenen Güter stellt weitgehend das Ziel der menschlichen Bemühungen dar. Eine solche Lebensweise ist bestimmt von einer ichhaften Grundhaltung des Menschen, die immer mehr haben will als der andere hat.

2.1.1.1. 'Haben' als weltanschaulicher Grundwert

Grundlage der gesellschaftlichen Tendenz 'Haben' ist die Verbreitung des Wertes 'Haben' als weltanschaulichem Grundwert in unserer Gesellschaft.
Voraussetzung dieser Ausbreitung ist der weltanschauliche Differenzierungsprozeß, in dessen Verlauf sich unsere Gesellschaft immer stärker der Prägung durch die christliche Tradition entzieht. Dieser Prozeß ist nach Paul M.Zulehner vor allem durch drei Tendenzen geprägt (2):

a) Individualisierung der Religiösität
   Der Mensch unserer heutigen Gesellschaft gehört nicht mehr zwangsläufig einer Kirche an, noch übernimmt er vorbehaltlos alle von dieser Kirche vertretenen Inhalte.
b) Privatisierung der Religiösität
   Die Religion dient primär der Deutung und Bewältigung individueller und familiärer Krisen, während sie in gesellschaftlichen Fragen immer weniger Bedeutung für die heutigen Menschen hat.
c) Labilisierung
   Immer mehr Menschen schließen sich konformistisch dem weit verbreiteten allgemein-gesellschaftlichen Wertsystem an, das in vielen Fragen dem schwächer vertretenen kirchlichen Wertsystem

entgegensteht.
Gott, Religion und Kirche spielen im Bewußtsein vieler Menschen eine immer schwächere Rolle. Zahlreiche Menschen unserer Gesellschaft übernehmen bei weitem nicht mehr das gesamte christliche Lebenswissen, sondern wählen subjektiv das für ihre Situation Nötige aus dem christlichen Traditionsgut aus. Dieser Prozeß wird begleitet von einer schwächer werdenden Rückkoppelung breiter Bevölkerungsschichten in der sonst die Ausprägung des christlichen Lebens stabilisierenden Kirche.
So kommt es zur Ausbreitung eines Wertepluralismus in unserer Gesellschaft und - mit diesem Pluralismus einhergehend - einer weitreichenden Werteunsicherheit. Die traditionellen Werteordnungen werden nicht mehr als verbindlich übernommen, neue stabile Wertsysteme aber sind oft noch nicht gefunden. So stehen dem Menschen heute eine ganze Reihe von Wertauffassungen zur Wahl und rufen ihn in die Entscheidung. Bei der Normensystemauswahl wird dann oft jede religiöse Begründung abgelehnt um der eigenen Autonomie willen. Statt dessen breitet sich immer mehr eine Statistikermoral aus: je mehr eine Verhaltensweise unter den Menschen verbreitet ist, um so mehr gilt sie als nachahmens - und erstrebenswert.
Den Mangel an Orientierungen füllen so weitgehend jene Ideologien auf, die die möglichst einfach zu erreichende Vollendung des Individuums und der Welt und damit das vollkommene Glück des Menschen in Aussicht stellen. Die heute weit verbreiteste Ideologie baut dabei auf dem Grundwert 'Haben' auf. Steigerung der Produktion und unbegrenzter Konsum sollen dem Menschen die Erfüllung schenken. Die heiligen Güter dieser neuen Religion sind Arbeit, Profit, Besitz, Konsum und Macht. Der Mensch erhält seinen Wert nach dem, was er hat und wieviel er hat. "In der Existenzweise des Habens ist die Beziehung zur Welt die des Besitzergreifens und Besitzens, eine Beziehung, in der ich jedermann und alles, mich selbst mit eingeschlossen, zu meinem Besitz machen will." (3) In dieser Ideologie wird der Mensch zu einem Sklaven des wirtschaftlichen Wachstums degradiert und das menschliche Leben zu einem Vegetieren unter der Herrschaft der industriellen Habensreligion und ihren Werten.

2.1.1.2. Von der Zukunft des Habens beherrschte Gesellschaft

Unsere Gesellschaft ist in vorherrschender Weise auf die Zukunft hin ausgerichtet, von der sie weit stärker bestimmt wird als von der Tradition. Dabei wird diese Zukunft weitgehend gedacht und geplant in der Grundorientierung des Habens.
Der weitreichende Verzicht auf die Erfahrungen der Vergangenheit und die radikale Ausrichtung hin auf die offene Zukunft, auf die sich die menschliche Hoffnung richtet, geben unserer Zeit ein geradezu hektisches Gepräge.(4) Die Gegenwart wird nur als Durchgangspunkt zur Zukunft gesehen. Alle Augenblicke sind angespannt und unruhig stets auf den kommenden Augenblick gerichtet. Von dieser einem Zukunftsenthusiasmus entspringenden Hektik vermögen den Menschen auch nicht die Berechnungen der Futurologie zu befreien, die der Zukunft ihren vielleicht schockierenden Überraschungseffekt nehmen sollen.
Dennoch wird die Zukunft als machbar angesehen, machbar durch die Möglichkeiten unserer Technik und unserer Wissenschaft. Die Ausbreitung der Technik in unserer heutigen Gesellschaft hat eine immer mehr sich ausbreitende vertechnisierte, vom Menschen beherrschte und ausgebeutete"Natur" geschaffen. Immer kleiner wird der Weltbereich, der sich der Macht des Menschen entzieht. In dieser gemachten Welt aber herrschen die Gesetze der Technik, die nur nach Zwecken und Methoden fragen. Dadurch wächst für den heutigen Menschen die Gefahr, seine Fähigkeiten zur geistigen Orientierung auf ein bloßes Werkzeugdenken zu reduzieren, auf eine "instrumentelle Vernunft", (5) die die Menschen und ihre Welt nicht mehr um ihrer selbst willen betrachtet, sondern ausschließlich darauf achtet, daß sie Mittel für etwas sind.(6) Durch die Beschränkung ihrer geistigen Fähigkeiten verstehen immer weniger Menschen Sinnzusammenhänge unserer Welt; das zweckhafte Denken stellt für Fragen nach dem Wesen und dem Sinn des menschlichen Lebens keine Kategorien zur Verfügung. So entfremdet sich der Mensch in einer technisierten Welt selbst; er steht unter dem Zwang der Rationalisierung und der Manipulierung seines Verhaltens, womit eine totale Verwissenschaftlichung unseres gesellschaftlichen

Lebens unvermeidbar geworden ist. Der Wissenschaft wird die Sicherung des persönlichen und gesellschaftlichen zukünftigen Lebens zugeschrieben. Sie wird zu einer Pseudoreligion, der es gelingen soll, jedes Geheimnis der herkömmlichen Religion aufzulösen, was ihre sich fortsetzenden Erfolge auf vielfältigen Gebieten zu beweisen scheinen.(7) Diese Wissenschaftsgläubigkeit ist heute weit verbreitet, obwohl auch immer mehr Naturwissenschaftler auf die Grenze des naturwissenschaftlich - technischen Denkens verweisen. (8)
Eng mit dieser Entwicklung verbunden ist die Durchdringung unseres gesamten gesellschaftlichen Lebens von Lern - und Bildungsangeboten. Unsere Gesellschaft fordert vom Einzelnen in viel stärkerem Maße als in früheren Zeiten ein lebenslanges Lernen, das ein Sichberufen auf einmal erlernte Inhalte kaum noch erlaubt.
Dabei soll das menschliche Wissen vor allem der Sicherung und Ausdehnung des materiellen Reichtums dienen, lebt doch unsere Gesellschaft noch weitgehend in dem Glauben, daß durch materielles Wachstum das Glück des Menschen zu gewährleisten sei. Vermehrter Konsum soll gemäß raffiniert gestalteter Werbung vermehrtes Glück garantieren, Produktionssteigerung das Wohlleben unserer Gesellschaft. Aus dieser Haltung heraus erwächst oft eine geradezu blinde Wachstumseuphorie (9) und ein einfältiger Fortschrittsglaube des ständig bedürftigen, produzierenden und konsumierenden Menschen unserer Gesellschaft. (10) Immer neue Bedürfnisse werden geweckt, um sie mit immer neuen Konsumgütern stillen zu können. Wachstum ist dabei das Ziel aller gesellschaftlichen Bemühungen. Diesem Wachstum steht die Ausbreitung des Elends in der unterentwickelten Welt zur Seite. "Im Jahre 1968 stellte die Bevölkerung der Industrieländer 34% der gesamten Erdbevölkerung dar. Sie verfügte über sieben Achtel des Welteinkommens. Ein Achtel entfiel auf die restlichen 66%, die in der Dritten Welt leben." (11) Die Ausweitung dieser Diskrepanz durch die schier unersättliche Gier der reichen Freibeuter scheint unausweichlich, denn die wenigen reichen Nationen verbrauchen einen immer größeren Anteil der begrenzten Rohstoff- und Energiemengen, während den vielen armen,übervölkerten

Nationen immer weniger dieser Naturgüter zur Verfügung stehen. Doch zeichnen sich schon seit längerem die Grenzen des Wachstums ab, auf dem die Hoffnungen unserer Gesellschaft für die Zukunft liegen. Nach den beiden Club-of-Rome-Berichten (12) drohen die Ausbeutung der Natur, die Verunreinigung der Umwelt, der sich anbahnende Verlust des ökologischen Gleichgewichts und die Erschöpfung wichtiger Rohstoffvorräte einen Welt-Kollaps herbeizuführen, wenn der Mensch nicht aufhört, alles das zu tun, was er tun kann, wenn er nicht umkehrt aus seiner zerstörerischen, von unersättlicher Gier gezeichneten Habenshaltung, die heute den armen und morgen allen Menschen die natürlichen Güter als Bedingung des Lebens verwehrt. So droht der Mythos des unbegrenzten Wirtschaftswachstums auf direktem Wege zur Katastrophe zu führen. Deshalb trägt der zweite Club-of-Rome-Bericht auch die Überschrift 'Menschheit am Wendepunkt'. Notwendig ist eine Änderung der Grundhaltung des Menschen zum Leben: vom Haben zum Sein.

2.1.1.3. Die prägende Kraft der den Habensmodus fordernden Wirtschaft in unserer Konsumgesellschaft

Die marxistische Ideologie sieht die Wirtschaft als das die gesamten gesellschaftlichen Vollzüge bestimmende Moment. Auch wenn diese Auffassung in ihrer Einseitigkeit den Einfluß der Wirtschaft überbewertet, so ist doch ihre prägende Kraft in unserer Gesellschaft nicht zu leugnen. Dabei ist die Wirtschaft unserer Gesellschaft auf Expansion ausgerichtet, die notwendigerweise eine Intensivierung des Habensmodus beim Menschen unserer Tage erforderlich macht.
Dieser Verstärkung des Wirtschaftslebens zur Sicherung des materiellen Wachstums unserer Industrie- und Konsumgesellschaft dient die Werbung als absatzpolitisches Instrument, die damit in unserer Massenwirtschaftsgesellschaft eine fundamentale Bedeutung für das Funktionieren unseres Systems besitzt. Dabei spricht sie nicht nur das Bewußtsein der Menschen an, sondern auch tiefere, unbewußte, hoch sensible und damit manipulationsfähige Persönlichkeits-

schichten.(13) Diese Manipulation kann so beherrschend werden, daß sie die Freiheit des Menschen zu zerstören droht, indem sie seinen Willen, seine Ansprüche und Bedürfnisse oft im Unterbewußtsein deformiert. Die bedarfsweckende Absatzwerbung legt dem Menschen einen hohen Konsumanspruch, ja oft eine Konsumpflicht auf, um die entsprechenden Wünsche mit einem durch die stets steigende Produktion immer breiteren Konsumangebot zu befriedigen. Konsum gilt dabei oft als Statussymbol, mit dem die eigene soziale Stellung abgesichert werden soll.(14)
Die Konsumhaltung aber prägt den Menschen heute oft nicht nur im wirtschaftlichen Bereich, sondern etwa auch im politischen und kirchlichen Leben. Engagement wird so eine Sache der 'anderen'. Staat und Kirche haben Wünsche zu erfüllen, man selbst bleibt Zuschauer.(15) In dieser Konsumgesellschaft kommt besonders der neuen gesellschaftlichen Macht 'Massenmedien' eine verstärkte Bedeutung zu, die als von der Masse im hohen Maße verbrauchte Konsumgüter einen starken Einfluß auf die Meinung und das Verhalten der Mitglieder unserer Gesellschaft ausübt. Sie prägt unser Bewußtsein, unsere Werte, unsere Denk- und Kommunikationsfähigkeit. Bis in die tiefsten seelischen Bereiche des Menschen hinein reicht die Macht der Massenmedien. Voraussetzung dieser Macht ist die allgemein verbreitete Haltung, die Medien als billige Konsumgüter bereitwillig bedenkenlos aufzunehmen.
In dieser Konsumhaltung wird der Beruf immer weniger als 'Berufung' und immer mehr als 'Job', als Mittel zur Konsumbefriedigung angesehen. Ebenso steht der immer mehr sich ausbreitende Freizeitbereich unter dem Zeichen dieser Haltung, (16) die nicht selten von dem Gefühl der Langeweile begleitet wird.(17)
Auch unser Bildungswesen ist heute weithin von der konsumfördernden Wirtschaft geprägt, denn Bildung ist ein für das wirtschaftliche Leben notwendiger Kapitalfaktor, der mittels der Bildungsökonomie in seiner Effektivität kontrolliert und verbessert werden muß. So leiten auch ökonomische Interessen unsere Bildungsplanung.(18) Bildung ist damit als ein Produktionsfaktor in unserer Gesellschaft bei weitem nicht nur von pädagogischen Überlegungen bestimmt, sondern in erheblichem Maße von wirtschaftlichen Bedingungen und

Forderungen geprägt und damit oft weitreichend der Grundtendenz 'Haben' ausgesetzt.
So ist unsere Gesellschaft immer mehr zu einer von der Wirtschaftsexpansion geprägten Konsumgesellschaft geworden, die möglichst billigen Wohlstand zu liefern hat, der in großem Maße erreicht werden soll. Alles soll mitgenommen werden, was sich anbietet, nichts darf verpaßt werden, kein Genuß, kein Erlebnis, kein Besitz. Raffsucht und Neid kennzeichnen dabei oft das soziale Verhalten der Menschen. Begriffe und Forderungen wie Verzicht und Einschränkung werden strikt abgelehnt, da durch sie das Glück des Menschen eingeschränkt zu werden scheint.

Wir haben dem Frageinteresse dieser Arbeit entsprechend versucht, die Aspekte in unserer Gesellschaft hervorzuheben, die die Grundtendenz Haben als eine wesentliche unsere Gesellschaft bestimmende Tendenz aufzuzeigen vermochten. Diese Grundausrichtung unserer Gesellschaft erschwert es dem Menschen unserer Tage erheblich, zu jener letztlich allein sein Leben erfüllenden Grundorientierung zu gelangen, die wir oben als 'Sein' bezeichneten. In ihrem immanent bleibenden Grundcharakter droht sie die Bewegung der dem Menschen wesentlichen Transzendenz zum Stillstand zu bringen.
Der Entwicklung der Persönlichkeit sind damit erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt.

2.1.2. Die Grundtendenz 'Man' in unserer Gesellschaft

Eine zweite Bedrohung der Persönlichkeit des Menschen geht von Tendenzen in unserer Gesellschaft aus, die das souveräne 'Ich' zum anonymen 'Man' zu degradieren trachten. Der einzelne Mensch droht in der verschwommenen Menschenmasse unterzugehen und gerade dadurch seine Würde zu verlieren.

2.1.2.1. Die Vermassung der Menschen unserer Gesellschaft

Wirtschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen verbinden heute die Menschheit immer mehr und schaffen so auch immer größere Abhängigkeiten. Es kommt zu einer immer stärkeren sozialen Verflechtung der heutigen Menschheit, aber auch zu ihrer immer größeren Vermassung, denn als solch eine Masse ist unsere Gesellschaft leichter in eine angeblich planbare Zukunft hineinzuschieben. Unsere Gesellschaft ist so zu einer Massengesellschaft geworden. Immer weiter breitet sich in ihr der Menschentyp aus, der sich genau auf ein mittleres Normverhalten eingelebt hat, der tut und denkt, was 'man' halt so tut und denkt.
Wesentliche Voraussetzung dieser Tendenz ist die starke Urbanisierung unserer Gesellschaft, die starken Wanderungsströme vom Land in die Stadt. Aber auch die auf dem Dorf lebenden Menschen werden von dem sich immer mehr ausbreitenden städtischen Leben erfaßt. Das städtische Getriebe, die dort zusammengefaßten Menschenmassen und die in den Städten weit verbreitete Entfremdung des Menschen von der Natur wirken für viele Menschen erdrückend. "Die Hypertrophie mancher Städte, die zu Kolossen anwachsen, deren Dasein allein schon den Bewohnern Leid, Verderbnis und Elend bringt, ist eine Begleiterscheinung der modernen Zivilisation."(19) Dabei vollzieht sich eine immer stärkere Trennung zwischen der privaten Sphäre und dem öffentlichen Bereich. "Je stärker Polarität und Wechselbeziehung zwischen öffentlicher und privater Sphäre sich auswirken, desto 'städtischer' ist, soziologisch gesehen, das Leben einer Siedlung." (20)
Eine solche Gesellschaft kann nur auf Grund einer immer umfassenderen Verplanung und Reglementierung der Menschen funktionstüchtig gehalten werden. Ihr Verhalten wird immer stärker von Institutionen, Systemen und Organisationen geprägt, die ihr ganzes Leben begleiten und die durch ihren normierenden Einfluß wesentlich zur Vermassung der Menschen unserer Gesellschaft beitragen. In ihnen muß der einzelne Mensch seine fest umrissenen Funktionen erfüllen.

Dabei stellt jeder Bereich unseres gesellschaftlichen Lebens bestimmte Forderungen an den Einzelnen, mit denen er ihn weitgehend erfassen will. So hat der Mensch heute oft eine besonders große Vielzahl sozialer Rollen auszufüllen mit unterschiedlichen, zum Teil sogar widersprüchlichen Erwartungen. Daraus können schwere Spannungen entstehen, etwa zwischen Familie und Beruf, und der Einzelne kann häufig in einen Interrollenkonflikt geraten.
Eine Konsequenz dieser Verplanung der Menschen in unserer differenzierten Gesellschaft, besonders im Makro - und Mesobereich, sind die entschiedenen Proteste gegen jede Einmischung irgendwelcher Personen oder Institutionen in ihren Mikrobereich, also etwa der Kirche in den Sexualbereich.(21) Dieser Mikrobereich gilt als letzter Ort persönlich erfahrener Freiheit, den es unbedingt zu bewahren gilt. Daher rührt wohl auch allgemein die negative Einstellung gegen jegliche Institution.
In dieser verplanten Massengesellschaft besitzen soziale Formen bei weitem nicht die Festigkeit früherer sozialer Ordnungen.
So erreicht die Zahl der Wegziehenden, Umziehenden und Zuziehenden in einer Großstadt heute jährlich fast 20% der Gesamtbevölkerung.(22)
Auch zwischen den sozialen Schichten vollzieht sich heute eine dauernde Bewegung des Auf- und Abstiegs, während früher eine statische Fixierung auf eine soziale Schicht auf Grund der Geburt eine solche Mibilität kaum zuließ.
Unter den sozialen Gruppen erscheint heute die Jugend als die machtvollste Gruppe.(23) Die Menschen wollen jung bleiben und so übernehmen auch die älteren Erscheinungsbild, Werte und Ideale der heutigen Jugendlichen, um die sich gleichsam ein Jugendkult aufbaut, was besonders im Bereich der Werbung offensichtlich wird.
Ein wesentlicher Grund dafür liegt wohl in der Hektik unserer anonymen Massengesellschaft, in der der Einzelne nur zu oft erahnt, daß er im vergangenen Leben nicht seinem Wesen gemäß und in Erfüllung gelebt hat. "Wir werden alle - die einen mehr, die anderen weniger - getrieben, etwas Versäumtes, etwas Wichtiges nachzuholen." (24)

Eine solche 'Man - Gesellschaft' ist auch geprägt von einem weit verbreiteten emotionalem Versagen. Der Mensch ist heute oft unfähig zu tiefen zwischenmenschlichen Beziehungen und innerseelischen Gefühlen. Dies wird besonders im sexuellen Bereich deutlich, wo die Sexualität oft wie ein seelenloser Konsumartikel gehandelt wird und der Mitmensch nur der Erfüllung dieses Konsumanspruches dient. Wo aber Liebe, Wärme, Zuneigung und Wertschätzung fehlen, fühlt sich der Mensch mitten in der Masse einsam. Zwar wohnen immer mehr Menschen auf immer weniger Raum zusammen, dennoch sind die Beziehungen in unserer Gesellschaft durch Fremdheit, Vereinzelung, Egoismus und Neid gekennzeichnet. Der Mensch ist weitgehend "einsam in der einsamen Menge."(25) Der Habensmodus hat die menschlichen Beziehungen deformiert, hat das 'Ich' im 'Man' der Masse untergehen lassen und den Menschen so in eine radikale Identitätskrise geführt.

2.1.2.2. Die Identitätskrise des heutigen Menschen

Noch nie wurde die Frage nach dem Wesen, dem Ziel und dem Sinn des Menschen so leidenschaftlich, aber auch so verzweifelt gestellt wie heute. Ohne solch eine notwendige Ziel- und Sinnangabe gerät der Mensch in eine Identitätskrise - ein allgemeiner Trend unserer Tage.
Unsere Industriegesellschaft wird weitgehend von der Wirtschaft aus gelenkt und angetrieben, deren radikaler Motor der Profit ist. Das Prinzip des maximal wirtschaftlichen Gewinns ist in unserer Gesellschaft immer beherrschender geworden. Gewinn aber ist nur möglich auf Grund von Leistung, und Leistung wiederum bedarf der Qualifikation. Je höher die Qualifikation, um so besser sind die Chancen, in unserer Leistungsgesellschaft zu bestehen. So entsteht oft schon in der Schule ein Konkurrenzkampf, der nicht selten Solidarität und Hilfsbereitschaft für die Schwächeren unterbindet.(26) In einer solchen Gesellschaft bestimmt sich das Wesen und die Größe des Menschen eben nach seiner Leistung. Die Sinnfrage wird dabei hintenangesetzt, so daß der Mensch oft keine ihm sinngebende Ordnung erkennt. Ohne einen bestimmten Platz in einer solchen Ordnung aber gibt der Mensch seine Identität auf,

denn Identität bedeutet ein sinnvolles,Individualität begründendes Bestimmt - Sein (27). Wo so durch fehlende Sinnorientierungen ein existentielles Vakuum entsteht, läßt der Mensch sich oft von beherrschenden Objekten bestimmen. Er ist dann das, was er hat. Daß solch eine Prägung die menschliche Sehnsucht nach einem sinnvollen Leben nicht zu erfüllen vermag, zeigen zahlreiche Untersuchungen. Bei einer statistischen Stichprobe über die Verbreitung dieses Sinnlosigkeitsgefühles stellte der Psychotherapeut Viktor E.Frankl an der Medizinischen Hochschule der Universität Wien fest, "daß nicht weniger als 40 Prozent zugaben, das Sinnlosigkeitsgefühl aus eigenem Erleben zu kennen; unter meinen amerikanischen Hörern waren es nicht 40, sondern 81 Prozent."(28) Einem Bericht des American Council on Education zu Folge gilt für 73,7% der befragten 189733 Studenten an 360 Universitäten das Ziel, "sich zu einer Weltanschauung durchzuringen, von der aus das Leben sinnvoll ist."(29) Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch das National Institute of Mental Health. (30)
Der so dargelegte Identitätsverlust vieler Menschen in unserer Gesellschaft führt zu heute weit verbreiteten Grundhaltungen, die den Verlust jeder Persönlichkeitsstärke offenbaren. Zum einen zeigt sich eine immer größere Scheu vieler Menschen vor der Übernahme von Verantwortung, eine fatalistische Überzeugung, der Aberglaube an die Macht des mich bestimmenden und meine Freiheit zerstörenden Schicksals, der äußeren Umstände und der inneren Zustände. Die provisorische Daseinshaltung bezeugt den gleichen Ichverlust des Menschen. In dieser Haltung lebt der Mensch in den Tag hinein, bestimmt durch seine Launen und Triebe. Im Totalitarismus (Der Mensch tut nur das, was die anderen von ihm verlangen) und im Konformismus (Der Mensch will nur das, was die anderen tun) läßt der Mensch sich als entpersönlichtes Man von der Masse und ihren Führern treiben. Der Fanatismus schließlich nimmt auf die Persönlichkeit und die Freiheit des anderen Menschen keine Rücksicht und geht um der eigenen Ziele wegen zerstörerisch mit den Menschen um, die nicht die eigenen Überzeugungen und Vorstellungen übernehmen. In all diesen in unserer heutigen Gesellschaft sich immer mehr ausbreitenden Haltungen wird der

menschlichen Person mit der Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung die Freiheit abgesprochen. "Eine Person, die für ihre Tat Verantwortung tragen soll, muß in ihren Entscheidungen und ihren Taten frei sein." (31) Mit der Aufgabe der Freiheit aber wird die menschliche Person selbst, ihr Ich, aufgelöst.

Es bedarf erheblicher Anstrengungen des einzelnen Menschen, in unserer Gesellschaft nicht von dem breiten Massenstrom mitgerissen zu werden und dadurch seine Eigenständigkeit zu verlieren. Immer mehr droht der seine Identität verlierende Mensch zu einer verplanbaren Nummer in einem ihn völlig beherrschenden System zu werden. Dies aber würde die Aufgabe seiner Freiheit und damit seiner Persönlichkeit bedeuten, der Untergang in der Masse des Man. Dieser Grundtendenz Man in unserer heutigen Gesellschaft ist die Grundtendenz Haben unlösbar zugeordnet, denn der konsumorientierte, von seinen Objekten bestimmte, im Habensmodus lebende Mensch hat jedes ihm Freiheit und Persönlichkeit gewährendes Mit - Sein mit dem absoluten Sein Gottes abgebrochen. Wer in unserer heutigen Gesellschaft sein Leben aus Freiheit zum Sein gestalten will, muß so gegen breite und bestimmende Strömungen in unserer Gesellschaft ankämpfen.

2.2. Der Jugendliche in unserer heutigen Gesellschaft auf dem Weg zwischen 'Haben' und 'Sein', 'Man' und 'Ich'

Der Begriff 'Jugend' umfaßt zum einen den Zustand des Jungseins des einzelnen Menschen, zum anderen eine Teilmenge unserer Gesellschaft, die in etwa die Menschen der Altersspanne zwischen der Pubertät und dem Berufseintritts- und Heiratsalter umfaßt. Von unserem heutigen Recht aus gesehen ist das Jugendalter nur sehr ungenau vom Kindes- und Erwachsenenalter getrennt. Im allgemeinen werden dabei als Jugendliche die Jahrgänge der 14- bis 17-jährigen angesehen. Oftmals werden aber auch die 18- bis 21-jährigen Jungerwachsenen miteinbezogen. Das Jugendwohlfahrtsgesetz schließt in seine Förderungsmaßnahmen sogar junge Menschen über 21 Jahre ein. (1)
Jugend ist kein in jeder Gesellschaft und damit in jedem menschlichen Leben vorkommendes Stadium. In einfachen, primitiven Gesellschaften steht am Ende der Kindheit ein durch Initiationsriten ausgedrückter direkter Übergang in den Erwachsenenstatus. Diesen zeremoniellen Übergang finden wir vor allem in familienkonformen Gesellschaften, in denen die Werte, Normen und Verhaltensweisen der Familie weitgehend selbstverständlich von einer Generation in die nächste übertragen werden und wo die Familie die stark dominierende Sozialisationsinstanz darstellt. (2)
Jugend in unserem Sinne entstand als gesellschaftliche Gruppe erst, als die Familie die Sozialisierung des Kindes allein zu leisten nicht mehr in der Lage war. Von diesem Zeitpunkt an existiert die Zwischenphase Jugendalter, in der der Jugendliche nicht mehr die Rolle des Kindes spielt, ihm von der Öffentlichkeit aber auch noch nicht der mündige Status eines Erwachsenen zugesprochen wird. Hier tritt Jugend als eigenwertige soziale Gruppe auf. Der britische Soziologe Frank Musgrove setzt daher Rousseau als Begründer des Jugendalters an. (3) Für die Gesamtgesellschaft ist das Auftreten einer solchen starken Teilgruppe von umfassender Bedeutung, prägt diese große, stark auf die Zukunft hin orientierte

Gruppe doch die Gesellschaft in oft andersartiger Weise als dies von der noch dominierenden Generation erwartet wird.

2.2.1. Der Jugendliche auf dem Weg seiner Entfaltungsmöglichkeiten

Das Jugendalter, an dessen Ende die Selbständigkeit der freien Persönlichkeit entfaltet sein sollte, ist eine äußerst dynamische Lebenszeit. Sie ist stark von Unsicherheit und spannungsreicher, konfliktzeugender Vorläufigkeit geprägt, von der Suche nach einer sinngebenden und bindungswürdigen Lebensorientierung und Lebensform. Der Jugendliche beschränkt sich nicht auf das Gegebene; er sieht die Vielfalt der Möglichkeiten, die sich dem Menschen zur Realisierung im persönlichen und gesellschaftlichen Leben anbieten. Diese Entfaltungsmöglichkeiten fordern ihn in all seinen Lebensbereichen heraus: in seinem biologischen Leben wie in seiner psychischen Entwicklung, in der Gestaltung seiner Sozialität wie im Aufbau und der Übernahme eines Sinn- und Wertesystems für sich selbst und die Welt.
Im Jugendalter wird sich der Mensch stark der eigenen Persönlichkeit bewußt. Er sieht sich selbst in unserer Gesellschaft zum ersten Mal bewußt in der Spannung von 'Ich' und 'Welt', von eigenen Wünschen und fremden Ansprüchen. Er erfährt zum ersten Mal die Notwendigkeit, seine Eigenständigkeit zu finden und dies angesichts der gegebenen Grundtendenzen unserer Gesellschaft. Er, der wie in keinem anderen Lebensalter auf dem Weg ist, hat noch keinen festen Standpunkt, sondern kann und muß zwischen den Möglichkeiten seiner weiteren Entwicklung wählen. Er ist nicht auf die gesellschaftlich weit verbreiteten Grundorientierungen 'Haben' und 'Man' festgelegt, sondern steht noch viel stärker unter den Möglichkeiten der Lebenshaltungen des 'Sein' und des 'Ich'. Zwischen diesen möglichen Polen seines Lebens sucht der Jugendliche nach seiner Identität, die die Spannungen, denen er sich ausgesetzt sieht, zu ihrer umfassenden Einheit zusammenführen könnte.

Die folgenden Merkmale, die bei der heutigen Jugend weit verbreitet sind, wurden ausgewählt zur Verdeutlichung dieser Tendenzbeschreibung wiederum im Wissen um die letzte Nichterfaßbarkeit des jungen Menschen.(4) Sie zeigen den Jugendlichen auf der Suche nach seinem Lebensweg vor der Notwendigkeit, Chance und Belastung der Entscheidung in seinen Entfaltungsmöglichkeiten.
Diese Entscheidungsnotwendigkeit im Laufe des Jugendalters wird besonders deutlich erfahrbar in der Statusunsicherheit des heutigen Jugendlichen. Zu seinen gesellschaftlichen Bedingungen gehört seine Ausbildungssituation, durch die er sich gegenüber seinen Eltern und Lehrern bzw. Vorgesetzten in Abhängigkeit befindet. Demgegenüber wird er in vielerlei Hinsicht als unabhängig angesprochen. Erinnert sei nur an den Freizeit- und Konsumbereich, an die Appelle der Werbung oder an die immer größere Eigenverantwortung im Bildungsbereich. So werden an den Jugendlichen unterschiedliche Rollenerwartungen gerichtet: die des Erwachsenen wie auch die des Unmündigen. Dadurch gerät der junge Mensch oftmals in einen Interrollenkonflikt, was seine Identitätsfindung zusätzlich belastet.
Diese kann dann nur gelingen, wenn der Jugendliche in all seiner Unsicherheit einen Ort der Geborgenheit und menschlichen Verläßlichkeit findet. So erklärt sich der Drang des jungen Menschen nach größerer menschlicher Nähe, eine Sehnsucht nach Liebe und Ruhe, die oft voller Schmerz erlebt wird. Dieses Suchen richtet den Jugendlichen auch aus auf Gott, der dann als allein verläßliche Erfüllung des Suchens nach Sicherheit und Geborgenheit empfunden wird. Wo die Sehnsucht nach emotionaler Nähe unerfüllt bleibt, führt das entstehende gefühlsmäßige Defizit nicht selten zur Bildung von manchmal gewalttätigen Banden, die eben diese Sehnsucht für ihre Mitglieder zu erfüllen scheinen.
Das Jugendalter ist auch das Alter der erwachenden selbständigen Rationalität. In dem wachsenden theoretischen Interesse ist die häufig auftretende Selbstanalyse und die Analyse der Mitmenschen, der Gesellschaft und der Naturwelt begründet. Dabei muß das rationale Interesse immer im Zusammenhang mit dem lebendigen Gefühlsleben in diesem Alter gesehen werden. Wille und Intellekt

des Jugendlichen sind maßgeblich von Gefühlen, von Sympathien zu herausfordernden Menschen und vom jeweiligen Stimmungsleben bestimmt. Dieses hat gerade in der Jugendzeit seinen größten Reichtum. Es reicht von einer leidvollen, über eine sentimental-melancholische bis hin zu einer freudig-übermütigen Phase. Diese Stimmungen sind weitgehend ein Spiegelbild des inneren, oft zerrissenen Lebens des Jugendlichen, durch das dann die für die Umwelt manchmal schwer zu ertragenden jugendlichen Launen erwachsen.

Am Ende des Jugendalters steht die Erfahrung, daß das Leben Entscheidung bedeutet, daß dem Menschen Grenzen seiner Möglichkeiten gesetzt sind, die ihn grundsätzlich durch die Wirklichkeit dieser Welt einengen und die ihn persönlich durch die Wahl eines bestimmten Lebensweges aus vielen möglichen Wegen festlegen.

In seinem Reifungsprozeß allerdings will der Jugendliche diese Begrenzung nicht vollziehen; er sucht weite Erfahrungen und tiefe Erlebnisse. Dieses Bedürfnis nach einer Sprengung der eingeengten Lebenswirklichkeit fordert die bestehenden Lebens-, Verstehens- und Gesellschaftsentwürfe heraus. So entstehen Protestbewegungen und jugendliche Subkultur, wie überhaupt jedes besonders kritische Verhalten der Jugendlichen. Der Wunsch nach einem Überschreiten der Erfahrungsgrenzen zeigt sich auch in den heute wieder weit verbreiteten Meditationsbewegungen ebenso wie in den berauschenden, weltentrückenden Ekstasen in Diskotheken und auf zahlreichen Feten, im Alkohol- und Nikotinverbrauch, aber auch in der verstärkten Rauschgiftverwendung. (5) Gerade die oft armen und oberflächlichen menschlichen Beziehungen führen zum Wunsch, im Rausch das Persönliche in einem unmittelbaren Zustand zu erleben. Eine größere Erfahrungsweite erschließt sich dem Jugendlichen auch in seinem Vorstellungsleben, das von einer extremen Lebhaftigkeit gekennzeichnet ist und besonders in schwärmerischen Träumereien und intensiven Träumen erfahren wird. Schließlich ist in diesem Zusammenhang die starke Fähigkeit des Jugendlichen zur Einfühlung zu sehen. Sie gibt ihm die Chance, zahlreiche Möglichkeiten des kommenden Lebens, des zukünftigen Berufs oder auch idealer Vorstellungen zu erleben.

In dieser oft krisenhaften Phase des menschlichen Lebens muß sich verstärkt die Personalisation des jungen Menschen vollziehen. Er muß eine selbstbewußte und selbständige, stabilisierte und für sich und seine Gesellschaft verantwortliche Persönlichkeit werden. Nur wenn diese Persönlichkeitsentfaltung im Jugendalter gelingt, kann der Mensch seine Freiheit entfalten und verfällt nicht so leicht der Gefahr der versklavenden Abhängigkeit von der Gesellschaft und ihren Einflüssen, der Anpassung an die Habensstruktur so vieler Menschen unserer von dieser Grundhaltung durchsetzten Gesellschaft. (6) Den Prozeß des Ich-Werdens begleiten Konflikte und unumgängliche Schwierigkeiten gerade in jener Phase, in der das Ich einen Loslösungsprozeß durchmacht, der oft von Trauer, Einsamkeit und Hilflosigkeit, von Kritiklust oder dem Rückzug auf sich selbst begleitet wird. Bei der nach diesem Loslösungsprozeß sich anschließenden Suche nach neuen Bindungen stellt sich dann dem jungen Menschen die Frage nach seiner Lebensorientierung, die ihm seine persönliche Einheit gewähren kann. Diese zu findende Einheit stellt sich als Anspruch an die Freiheit des Jugendlichen in seiner altersbedingten Unsicherheit. Sie bedeutet für ihn eine Richtungsentscheidung zwischen den sich ausschließenden Lebensorientierungen 'Haben' und 'Man' auf der einen und 'Sein' und 'Ich' auf der anderen Seite.

2.2.2. Der Jugendliche in der Spannung zwischen 'Man' und 'Ich'

Die unbefriedigenden oder fehlenden persönlichen und gesellschaftlichen Beziehungen sind heute für viele Menschen zu einer Hauptbelastung ihres Lebens geworden. Dies gilt in besonderem Maße für die Jugendlichen, die sich oftmals vom bestehenden Sozialgefüge distanzieren, das sie unbefriedigt zurückläßt. (7) Bei der dem Jugendlichen so unabdingbar aufgegebenen Entwicklung seiner Sozialität geht es um die Grundfrage, ob er es lernt, als freie, verantwortungsfähige Persönlichkeit, als 'Ich', ein gestaltendes, tragendes Mitglied dieser Gesellschaft zu werden oder ob er sich

in die Masse des 'Man' verliert und so von dieser Gesellschaft und den sie bestimmenden personellen, strukturellen und sozialpsychischen Größen nach deren Maßgaben und Zielen umhergetrieben wird.

Seine Persönlichkeit, sein 'Ich' entwickelt der Mensch in den verschiedenen sozialen Feldern, in denen er lebt und von denen er geprägt wird. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den den jungen Menschen begleitenden "signifikant Anderen" (8) zu (z.B. Eltern, Freunde, Vorbilder), die seine Welt und seinen Standort in ihr bestimmen und ihm so durch diese Bestimmungen seine Identität zu finden helfen.

Vorrangig ist dabei für ihn die Familie, auch wenn er im Jugendalter in einen Ablösungsprozeß von ihr eintritt, in dessen Verlauf er in materieller, emotionaler und geistiger Hinsicht von seinen Eltern unabhängig wird. Dieser Ablösungsprozeß schließt nach D.P.Ausubel folgende Teilziele mit ein:

"1. Unabhängiges Planen und Entscheiden;
2. Aneignung neuer Wertvorstellungen aufgrund ihrer inneren Gültigkeit oder ihrer Beziehung zu wichtigen Zielen des Individuums;
3. wachsendes Vertrauen auf nicht-elterliche (d.h. gesellschaftliche) Quellen der Ich-Stützung;
4. Streben nach realistischen Zielen und Rollen ...;
5. erhöhte Frustrationstoleranz ...;
6. Befähigung zu angemessener Selbstkritik ...;
7. Verzicht auf besondere Nachsicht anderer." (9)

So verliert die Familie immer mehr ihre Bedeutung als alleiniger Sozialisationsfaktor, die sie früher weitgehend innehatte. Dennoch bleiben in den weitaus meisten Fällen emotionale Tiefenbindungen zwischen Kindern und Eltern erhalten und wirken die elterlichen Verhaltenserwartungen oft noch lebenslang unbewußt nach. (10)

Während das Gewicht der Familie für das Leben des Jugendlichen abnimmt, wächst die Bedeutung der Gruppe der Gleichaltrigen im Entwicklungsprozeß des jungen Menschen. Ihr Stellenwert wird schon dadurch deutlich, daß sie in der Jugendarbeit scheinbar

nicht ausrottbar ist. (11) In diesen Kleingruppen findet der junge Mensch oft jene Sicherheit und Geborgenheit, die ihm die Familie nicht mehr bieten kann.(12) Sie erleichtern sein Erwachsenwerden auch dadurch, daß er hier selbständige Erwachsenenrollen weitgehend risikolos vorwegnehmen und so Lebensmodelle erproben kann. Diese Gruppen gewinnen für den Jugendlichen oft einen solch hohen Wert, daß er in einer manchmal kompromißlosen Solidarität sich ganz in die Gruppe hineingibt und alles für sie aufs Spiel setzt.

In Anbetracht der Lockerung der Sozialbeziehung 'Familie' gewinnt für den jungen Menschen auch die Freundschaft eine immer größere, ja für seine Persönlichkeitsentwicklung entscheidende Bedeutung. "Der Jugendliche <u>braucht</u> den Freund. Bewußt zieht er aus, ihn zu suchen; bewußt wendet er sich an diesen und jenen, versucht es mit dem oder jenem Kameraden, der ihm sympathisch erscheint, pocht leise an oder formuliert es in der bündigen Weise wie einen Heiratsantrag. Und ein ähnlich festes seelisches Bündnis wird solche Freundschaft in der Tat, sie ist ein Schutz - und Trutz - und Abwehrbündnis, sie baut auf Liebe und Treue, ist ein gemeinsames Denken, Fühlen, Spielen, Arbeiten, Lesen und Spazieren, ist gemeinsames seelisches Leben durch Jahre hindurch." (13) Diese Bindung kann dem jungen Menschen in seiner unruhigen Lebensphase schon etwas von jener dringend nötigen Sicherheit schenken, die er so sehr sucht und in einer neuen Gemeinsamkeit zu finden hofft.

Im Zusammenhang mit der Suche nach Freundschaft zum anderen Geschlecht erfährt der Jugendliche auch die Gestaltung seiner Sexualität als sehr drängend. Gerade durch die heute stark verlängerte Ausbildungszeit entsteht eine lange Zeitspanne, in der der Jugendliche biologisch, aber nicht sozial geschlechtsreif ist.(14) Dadurch verstärken sich die spezifischen Probleme der sexuellen Reifung etwa die der Aufklärung, der ersten sexuellen Erlebnisse, der sexuellen Fehlentwicklungen, des vorehelichen Geschlechtsverkehrs wie auch die Fragen der Vorbereitung auf die Ehe.

Ein persönliches, selbständiges Verhältnis aber muß der junge Mensch nicht nur zu den Menschen in seiner nächsten Umgebung finden, sondern zur gesamten ihn umgebenden Gesellschaft und ihrer Geschichte. Gerade zu dieser Geschichte aber finden junge Menschen heute oft nur schwer einen Zugang, während sie von der Zukunft weitgehend fasziniert sind. So zeigte eine Befragung des Divo-Instituts im Jahre 1969, daß nur 40% der befragten 19-jährigen Jugendlichen von den eigenen Eltern Informationen über das Dritte Reich erhalten hatten. (15) Da dem Jugendlichen so nur in geringem Maße Erfahrungen aus der Vergangenheit vermittelt werden, fehlt ihm oft jene gelebte und weitererzählte Tradition, die ihm eine gewisse Stabilität geben und ihn durch ihren Erfahrungsreichtum vor leichter Manipulation schützen könnte. (16) Dieses mangelnde Traditionsbewußtsein bedingt auch, daß der junge Mensch oft nur protestierend in die Gesellschaft hineinwächst, die er vom 18.Lebensjahr an mit allen Rechten und Pflichten mitzutragen hat. Die Jugend verhält sich unserer Gesellschaft in weiten Bereichen skeptisch und nonkonformistisch gegenüber, auch wenn diese Haltung heute stark abebbt oder sogar in ihr Gegenteil verkehrt wird. Ablehnung von Seiten der Jugendlichen erfährt die Gesellschaft als ganze insbesondere, wo sie als Leistungsgesellschaft gesehen wird. Viele Jugendliche sind nicht bereit, den Gesetzen der Leistung zu folgen, zumal sich diese Gesetze auf den gesamten Lebensbereich auszubreiten drohen. Dagegen wollen viele junge Menschen eine neue Gesellschaft schaffen und in einer neuen Lebensform verwirklichen. So entsteht als Kontrast zur übrigen Gesellschaft eine eigene Kultur der Jugend, die sich besonders in der Musik, der Kunst und dem eignen Aussehen (etwa in der Kleidung) aufweisen läßt. Für die Kultur der übrigen Gesellschaft zeigen diese jungen Menschen oft nur wenig Interesse oder lehnen sie sogar entschieden ab und verwerfen sie. (17) Eine starke Skepsis bringen die Jugendlichen in dieser Gesellschaft vor allem dem Staat entgegen, der ihnen in vielen Bereichen als eine bedrohende Größe gegenübersteht. Seine Eigengesetzlichkeit erschwert dem jungen Menschen oft die Orientierung in diesem Staat. Eine Einführung des Jugendlichen in die Instanzen, Betriebe, Verbände und die

Bürokratie im öffentlichen Bereich fehlt weitgehend, so daß er sich oft nur als machtloses Opfer einer anonymen staatlichen Institution gegenübersieht. Aus dieser Erfahrung erwachsen nur zu oft Gleichgültigkeit am staatlichen und politischen Geschehen, manchmal das Bemühen, den Zwängen einer staatlichen Organisation zu entgehen oder sogar die Auflehnung gegen diese anonyme Macht mittels Krawallen. Von daher werden auch die unterschiedlichen politischen Einstellungen deutlich. Einerseits engagieren sich Jugendliche vehement im politischen Bereich, andererseits bekunden sie ein starkes Desinteresse an diesem Geschehen. Dabei ist das noch vor wenigen Jahren weit verbreitete radikale politische Engagement heute bis auf einige kleinere, oft militante Extremistengruppen stark zurückgetreten. (18) Im Ganzen bleibt festzuhalten, daß große Teile der Jugend angesichts des komplexen politischen Systems oft hilf- und ratlos sich nicht in der Lage sehen, ein politisches Engagement einzugehen. Dem demokratischen System gegenüber fühlen sich zahlreiche junge Menschen ohnmächtig.(19) Dies gilt auch für das politische Engagement am Arbeitsplatz, in der Schule und der Universität. Diese Einstellung gegenüber dem Staat bringen die Jugendlichen ebenso weitgehend den übrigen Institutionen, also auch der Kirche gegenüber auf. Im entwicklungsbedingten Ablösungsprozeß lehnt sich der Jugendliche besonders gegen jene Institutionen auf, durch die er sich in seinem Freiraum beeinträchtigt sieht. Dieses altersbedingte Mißtrauen, manipuliert oder mißbraucht zu werden, verschärft die heute weit verbreitete Allegorie gegen Institutionen, die sich unter anderem aus den verschiedenen Theorien einer herrschaftsfreien, repressionsarmen Gesellschaft ergeben. (vgl.Habermas,Adorno u.a.)
Das Bemühen der jungen Menschen, sich nicht in die anonyme Masse des manipulierten 'Man' hineinziehen zu lassen, äußerte sich vor allem am Ende der sechziger Jahre in den vielfältigen Formen der Jugendprotestbewegung. Inzwischen ist sie abgeebbt, ja aus der protestierenden Jugend ist heute die angepaßte Jugend geworden. Dabei ergeben sich junge Menschen der sie erdrückenden Gesellschaft oft in völliger Apathie. So entsteht eine resignative Grundbefindlichkeit unter den heutigen Jugendlichen mit der Tendenz,

sich lustlos anzupassen und Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen. Eine solche Jugend wirkt kraftlos und depressiv. "Depressive Störungen sind unter jungen Menschen noch häufiger als unter Erwachsenen anzutreffen... Allein in den letzten 4 Jahren erhöhte sich der Alkoholismus bei Jugendlichen um 400%.... Die Fähigkeit, Spannungen auszuhalten, wird geringer. An vielen Stellen wird das Verhalten junger Menschen durch die Unfähigkeit bestimmt, über einen längeren Zeitraum hinweg mit Unlustspannungen zu leben. Häufig scheut man Risiken, weil Risiken mit Angst und Unbehagen verknüpft sind. Das ist ein Grund für die Tendenz, sich zu sichern-z.B. durch das zunehmende Bestreben im Staatsdienst unterzukommen."(20)

Dieses apathische Verhalten der Jugendlichen prägt auch ihre Freizeit, die immer mehr von einem möglichen Experimentier- und Bewährungsraum mit einer Vielfalt von Lebensmöglichkeiten zu einem bloßen Konsumbereich degradiert wird. Freizeit wird damit immer weniger freie Zeit zum Engagement,und statt dessen immer mehr freie Zeit zum Konsumieren. Bei steigender zur Verfügung stehender freier Zeit und bei immer größeren finanziellen Möglichkeiten der Jugendlichen sucht die Wirtschaft, sie als Konsumenten zu gewinnen und zu manipulieren, weswegen vor allem die Werbung sich verstärkt auf die Zielgruppe 'Jugend' konzentriert. (21)

Diese Werbung wird dem jungen Menschen über die Massenmedien infiltriert, die heute eine bestimmende Bedeutung für das Freizeitverhalten der jungen Menschen haben. "Junge Menschen (gemeint sind hier 14 - bis 29-jährige) verwenden knapp 3 1/4 Stunden täglich oder fast 22 1/4 Stunden wöchentlich für Mediennutzung... Vom Zeitaufwand her muß die Beschäftigung mit Medien auch bei Jugendlichen als die bei weitem wichtigste Freizeittätigkeit klassifiziert werden."(22) Durch ihre Funktion der Informationsvermittlung und der Meinungsbildung, die beabsichtigt oder unbeabsichtigt einseitig sein kann, beeinflussen die Massenmedien das Verhalten der Jugendlichen entscheidend. Sie bestimmen weitgehend deren Sprache, deren Emotionen, deren Denken und deren Verhalten und sind so die Möglichkeitsbedingung weitreichender Manipulation

auch der jungen Menschen in unserer Gesellschaft.(23)
Im Jugendalter löst sich der Mensch von den Sozialbeziehungen seiner Kindheit oder tritt ihnen zumindest mit einer anderen Einstellung gegenüber. Er sucht neue soziale Bindungen und neue Formen dieser Beziehungen. Existentiell erfährt er dabei stark die sich ihm anbietenden Möglichkeiten als persönliche Freiheit. Durch diese Freiheit in der Gestaltung seiner sozialen Beziehungen aber ist er auch in die Verantwortung gestellt, sein 'Ich' zu entwickeln, um ein verantwortungsfähiges, bereicherndes Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden, das nicht 'Man' und damit verschlossen für das Du ist, sondern 'Ich' und damit gesellschafts - und gemeinschaftsfähig. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird dem jungen Menschen durch zahlreiche Einflüsse unserer Gesellschaft in äußerst starkem Maße erschwert, wollen diese manipulierenden Größen ihn doch nur zu oft - wie unsere Beispiele zeigten - in der Masse des 'Man' versinken sehen.

2.2.3. Der Jugendliche in der weltanschaulichen Spannung zwischen 'Haben' und 'Sein'

Bei allen Vollzügen und besonderen Entscheidungen, die im Jugendalter anfallen, stellt sich dem jungen Menschen immer wieder die Frage nach der Grundausrichtung seines Lebens. Er sieht sich in unserer Gesellschaft der Grundtendenz 'Haben' ausgesetzt, ist aber zugleich oft von dem Streben erfüllt, die Beschränkung dieser gesellschaftlichen Tendenz in seinem Leben zu durchbrechen und offen zu sein für das Sein in der Grundhaltung des Seins.
So steht der Jugendliche vor einer sein ganzes Leben prägenden Entscheidung zwischen 'Haben' und 'Sein', in der er in Freiheit eine Lebensausrichtung für sich wählt. Von der Stärke seiner Persönlichkeit wird es dabei abhängen, inwieweit er gegen die Gefahr ihn manipulierender Fremdbestimmung eine eigene freie Selbstentscheidung zu treffen in der Lage ist, wie weit er in der Spannung zwischen Haben und Sein, der er ausgesetzt ist, sich nicht von dem allgemeinen Trend des Habens vereinnahmen läßt,

sondern stark genug ist, sein Leben in der Grundhaltung des Seins zu gestalten.

Diese Spannung zwischen Haben und Sein zeigt sich in den vielfachen Bemühungen des jungen Menschen, die Antwort auf die Frage nach dem Sinn seines und aller Menschen Leben in einer Weltanschauung zu finden, die das Leben lebenswert macht. Die Suche nach dem Sinn für ihr Leben prägt die heutige Jugend angesichts der zahlreichen in unserer Gesellschaft verbreiteten Antworten auf die Frage nach dem Ziel des menschlichen Lebens. Zugleich aber erfährt sie auch die in unserer Gesellschaft gelebte Sinnlosigkeit (24) angesichts der schwachen Tragfähigkeit vieler angeblicher Sinnentwürfe. Dadurch werden viele Jugendliche dieser Frage gegenüber apathisch, andere suchen nach einer erfüllenden Antwort in einem radikalen Engagement. Das erlebte Sinndefizit aber treibt auch immer mehr junge Menschen dazu, sich mit dem Gedanken an einen Freitod zu beschäftigen oder ihn sogar zu versuchen. "Nach einer Umfrage von Infas unter 16 - 20jährigen männlichen Jugendlichen steigt die Häufigkeit von Freitodgedanken mit dem Bildungsgrad. 23 Prozent der Abiturienten und Studenten in der untersuchten Altersgruppe, aber nur neun Prozent derjenigen mit Hauptschulabschluß sagten, sie hätten schon einmal daran gedacht, sich das Leben zu nehmen."(25)

Ein solch fehlendes, tragfähiges, allgemein-gesellschaftlich anerkanntes Sinnsystem aber bedingt auch die allgemeine Wertekrise unserer Gesellschaft. Das heute verbreitete Wertempfinden erscheint höchst disharmonisch. Hinzu kommt, daß die Jugendlichen oftmals die Wertewelt der älteren Generation deshalb für so katastrophal erachten, weil sie erleben, wie unsicher und halbherzig diese die von ihnen verkündeten Werte in ihrem Leben zu verwirklichen sich bemühen. Die Zweifel an der vorherrschenden Moral, die die jungen Menschen nicht mehr verinnerlichen können und wollen, führen zum andauernden Konflikt mit der herkömmlichen Werte- und Normenordnung, woraus nur zu schnell der Vorwurf moralischer Verfallenheit entspringt. In diesen Fragen zeigt sich die Jugend dagegen als experimentierende Generation, die für sich eine bessere und tragfähigere Wertewelt aufzubauen trachtet.

In dieser Krisensituation gewinnen Vorbilder für die jungen Menschen eine hervorragende Bedeutung. Gesinnung und Haltung dieser Personen werden zum Ansporn, aber auch ihr Erfolg und ihre Leistung. Diese Persönlichkeitsvorbilder können aus der näheren Umgebung stammen (Eltern, Lehrer, Freunde) oder auch in einer größeren Distanz zum Jugendlichen stehen (Persönlichkeit der Geschichte, politische, religiöse Vorbilder, Personen aus dem Bereich der Kunst, der Musik, der Literatur oder der Philosophie, Persönlichkeit der Massenmedien). Ein hoher Wert kommt in diesem Zusammenhang in der Jugendarbeit dem Führer des Jugendlichen zu, der oftmals beim Ablösungsprozeß des jungen Menschen vom Elternhaus zum ersten Vertrauten und wegweisenden Leiter wird. Durch den Kontakt mit solchen Vorbildern entstehen schließlich in der persönlichen Auseinandersetzung und Reflexion des Jugendlichen Ideale der Lebensführung. Diese ideellen Ziele prägen stark sein Leben; sie ermöglichen persönliche Anstrengungen und Verzichte in hohem Maße und bestimmen oft maßgebend seine weitere Zukunft.

Die Frage nach dem Sinn, den Werten und Idealen zeigt sich im Grunde als religiöse Frage, denn in ihrer ausdrücklichen Beantwortung wählt der junge Mensch zwischen den möglichen Grundorientierungen seines Lebens Haben und Sein. Wenn er zu Gott eine seinsmäßige Beziehung aufbaut, wird Gott für ihn zum signifikant Anderen, der seine bewußt gestaltete Identität bestimmt, maßgeblich seine Lebensweise prägt und so seinem Leben Sinn und Orientierung schenkt. Gewöhnlich durchläuft der Jugendliche dabei die folgende religiöse Entwicklung (26): In der Pubertätsphase stellt sich dem seiner denkerischen Möglichkeiten bewußt werdenden jungen Menschen die religiöse Frage als das Problem Glauben-Wissen. Im Laufe der Entwicklung tritt dann immer stärker das Suchen nach einem persönlichen, liebenden Gott in den Vordergrund. Die Gottesfrage wird nicht mehr als sachliches Problem gesehen, sondern als eine persönliche, ganzheitliche und dabei vor allem auch emotional betreffende Angelegenheit. In der ausgehenden Adoleszenz im Alter von etwa 18 - 20 Jahren stellt sich die Frage nach Gott dann zusammen mit der Frage nach der Weltanschauung. Der junge Erwachsene will ein Ordnung stiftendes Sinnsystem übernehmen. Dabei taucht das Bekenntnis

zum Atheismus erstaunlich selten auf, Glaubenszweifel entstehen weniger durch logisches Denken als vielmehr durch persönliche, nicht bewältigte Erfahrungen.(27)
Eine hervorragende Bedeutung bei der Beantwortung der Gottesfrage kommt der Beziehung zu Jesus Christus zu. Jesus wird in den Befragungen unter Jugendlichen fast durchgängig positiv beurteilt und empfunden, ja es gibt heute sogar so etwas wie eine 'Jesuswelle'. Dabei taucht allerdings eine große Breite der Vorstellungen über Jesus auf. In einer Umfrage unter 631 Schülern und Schülerinnen der Sekundastufe II aus sieben höheren Schulen zwischen Bielefeld und Bozen nannten auf die Frage: 'Welchen Christus solle die Kirche verkündigen?' 57,2% den Friedensstifter, 34,7% den Gesellschaftskritiker, 24,3% den Erlöser der Menschheit, 13,9% den Revolutionär (oftmals mit dem Zusatz: 'Revolutionär des Geistes', 'nicht der Gewalt','nicht im üblichen Sinne'), 10,9% den Religionsstifter (bei Mehrfachnennungen). (28)
Wird die Christusbeziehung allgemein positiv empfunden, so fällt die Beurteilung der Kirche weitgehend verschwommen und negativ aus. Die Synodenumfrage erbrachte auf die Frage 'Glauben Sie, daß es in ein paar hundert Jahren die kath.Kirche noch geben wird, oder halten sie das für unwahrscheinlich?' unter Jugendlichen die folgenden Antworten: 38,8%: es wird sie bestimmt noch geben; 27%: es wird sie vielleicht noch geben; 21,9%: ich halte es für unwahrscheinlich und 12,9% sagten: unmöglich zu sagen. (29)
Nach einer Untersuchung des Instituts für Kommunikationsforschung von 1970 sehen ein Drittel der Jugendlichen keine befriedigende Aufgabenerfüllung der Kirche, sondern bezeichnen diese mit 'schlecht' und 'sehr schlecht'. Allgemein gilt, daß bei Umfragen über die Kirche und die Kirchlichkeit das Ergebnis bei Jugendlichen negativer ausfällt als bei Repräsentativbefragungen der Gesamtpopulation.(30) Oftmals sind Schwierigkeiten mit der Kirche und vor allem Unbehagen an ihrem institutionellen Apparat für den Jugendlichen mit Glaubensschwierigkeiten verbunden (31) und diese sind wiederum untrennbar verbunden mit Konflikten mit den diesen Glauben vorlebenden Personen. Ausschlaggebendes Glaubwürdigkeitskriterium des Christentums ist sehr oft die Begegnung des Jugend-

lichen mit einem Christen. Die dabei oft erlebte Diskrepanz zwischen Verkündigtem und Gelebtem begründet weitgehend die auftretenden Zweifel. Dennoch besitzt die Kirche auch heute noch viel Kredit bei Jugendlichen, was die Erwartung für die Zukunft betrifft. (32) Bei persönlich guten Erfahrungen mit Vertretern der Kirche, meistens mit Priestern, steigt dieser Kreditvorschuß erheblich.(33) Gerade ein persönliches Verhältnis zur Kirche wird gesucht, was sich auch in den Erwartungen an den Priester niederschlägt, von dem nach einer Untersuchung des Instituts für Kommunikationsforschung 75% ein persönliches Bemühen um den einzelnen Menschen erhoffen. (34) Die sich ausbreitenden charismatischen Gebetsgruppen und die allmählich wieder abebbende Meditationswelle zeigen, daß der Jugendliche auch heute bereit ist, mit seiner ganzen Existenz gefordert zu werden für die Kirche. Er muß aber erfahren, daß ihm in der Kirche eine Gemeinschaft gegeben ist, in die er sich existentiell einbringen kann, wo er in Liebe getragen wird und mit anderen hoffend den Weg des Glaubens gehen kann.
Daß dem so ist, bezeugen auch die heute weit verbreiteten Jugendreligionen (35), die zum Teil erheblichen Einfluß auf junge Menschen haben und nicht zuletzt gute Geschäfte mit ihnen machen.
Vor allem Jugendliche im Alter von 14 - 25 Jahren schließen sich diesen Religionen an, obwohl diese Sekten von sich aus keinerlei Altersbegrenzungen angeben. Dies zeigt deutlich, daß gerade die Menschen dieser Altersgruppe eine religiöse und gemeinschaftliche Leere in ihrem Leben erfahren. Auch wenn die Jugendreligionen zahlenmäßig kein großes Gewicht darstellen (36), so wird das Sinn- und Gemeinschaftsdefizit unserer Gesellschaft gerade in ihnen besonders offensichtlich. Sie sind soziale und religiöse Aussteigergruppen, die eine zu unserem System alternative Ordnung darstellen wollen und dabei auf einer Linie liegen mit der Drogenwelle, dem politischen Radikalismus, den Rockerbanden und den Hippies.
Die angeschnittenen Eigenschaften und Verhaltensweisen der Jugendlichen zeigen, daß diese heute offen sind für die Lebenshaltung des Seins und bereit, in dieser Lebensweise ihr Leben zu gestalten. Hierin liegt die Chance der Kirche begründet, als soziale Wirklichkeit

die Jugendlichen in der Entfaltung ihres seinsmäßigen Lebens zu stützen und sie schließlich zur letzten Erfüllung ihres seinsmäßigen Lebens zu führen: zum absoluten Sein, das uns erst in aller Fülle seinsmäßig leben läßt: zur Gemeinschaft mit Gott in Jesus Christus.

Der Jugendliche muß seine Persönlichkeit entwickeln inmitten einer verwirrenden Umwelt, die sich ihm oft als bedrohend und verunsichernd darstellt: Moralverfall, Anonymität, Bürokratismus, Grenzen des Wachstums, Energiekrise, Sinnsoligkeit - diese und andere Begriffe umreißen die heutigen gesellschaftlichen Hindernisse auf dem Weg der Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen. Wie in keiner anderen Altersstufe steht dieser unter dem Anspruch der Freiheit, sich zwischen den Lebenshaltungen Haben und Sein in vielfachen Situationen und Anforderungen zu entscheiden. Dabei fehlen ihm oft jegliche Stützen und Orientierungspunkte, und die Vorbilder sind rar. (37) Die jugendliche Lebensphase ist von einer besonderen Instabilität geprägt, aber gerade aus dieser Instabilität stammt die Offenheit des Jugendlichen für ihm angebotene Meinungen, Ideale, Verhaltensformen und Werte. Er befindet sich in einem Prozeß der Loslösung und der Verselbständigung, aber gerade in diesem Prozeß zeigt sich seine erhöhte Bereitschaft zum Engagement und zur Bindung, zum Verzicht und zum Opfer. Die entscheidende Frage für die Entwicklung der Jugendlichen ist es demnach, welche Sinnentwürfe, welche Ideale und welche Werte dem Jugendlichen dargeboten werden und welches dieser Angebote so überzeugend dargestellt, begründet und gelebt wird, daß der Jugendliche sich zur Bindung an diesen Sinnentwurf entscheidet. Damit ist das Problem der Unruhe der Jugend nicht mehr nur allein, ja nicht einmal mehr vor allem ein Problem der jungen Menschen, sondern eine Herausforderung für die diese Jugendlichen begleitenden Mitmenschen und ihre Institutionen und für deren mehr oder weniger von einem Sinnentwurf überzeugtes und aus ihm gelebtes Leben. In ihrer Hand liegt es, den jungen Menschen in den Seinsmodus des Ich hineinzuführen und ihn nicht dem Habensmodus des Man zu überlassen. Nur sie können ihm helfen, jene tiefen Wurzeln zu schlagen, die ihn nicht von einer Manipulation in die nächste

Persönlichkeitsentfremdung treiben lassen. Dann wird die Suche des jungen Menschen nach Sinn und Liebe Erfüllung finden können inmitten einer Gesellschaft, deren Grundtendenzen die Beantwortung dieser Sehnsüchte unmöglich zu machen droht. Dann wird der junge Mensch befähigt werden können, als 'Ich' Du - fähig zu sein und im Anspruch und in der Förderung eines liebenden Du die Antwort zu erlangen auf die Frage nach dem Sinn und Ziel seines Lebens, damit sich selbst und seine Identität zu finden und so im Vollzug der Freiheit seine transzendentale Bestimmung zu erfüllen: Mensch zu sein aus Freiheit zum Sein.

3. DIE BEDINGUNGEN UND MÖGLICHKEITEN DER ERZIEHUNGS-INSTITUTION JUGENDARBEIT ZUR ERREICHUNG DES ERZIEHUNGSZIELS 'FREIHEIT ZUM SEIN'

Wir haben gesehen, daß der Mensch dann seine Erfüllung und Vollendung findet, wenn er seine Freiheit zum Sein gewinnt. Diese grundlegende menschliche Freiheit aus dem Leben in Gemeinschaft mit Gott, dieses Leben in der Grundhaltung des Seins ist kein einmal in diesem Leben endgültig zu erreichender Zustand, sondern ein andauernder Prozeß, eine lebenslange Aufgabe für den Menschen. Doch stellt sich diese Anforderung gerade im Jugendalter in besonderer Dringlichkeit, da dieses Lebensalter in stärkerem Maße offen ist zur bewußten eigenen Gestaltung und zur Erziehung.

3.1. 'Freiheit' als das der menschlichen Persönlichkeit entsprechende Erziehungsziel.

3.1.1. Wesen und Möglichkeiten der Erziehung

Die Erziehung ist eine Grundaufgabe der Gesellschaft. Wo immer Menschen zusammenleben, erziehen sie um der Entfaltung des jungen Menschen willen, aber auch um der zukünftigen Sicherung ihrer Gesellschaft wegen. Erziehung ist "die als notwendig erfahrene Hilfeleistung Älterer gegenüber Jüngeren unter konkreten Bedingungen, Leitvorstellungen, Aufgaben und Maßnahmen, zu deren zunehmend selbständiger Lebensführung."(1) Der Mensch lernt zwar auch ohne Erziehung (z.B. durch Proben und Nachmachen), Erziehung jedoch meint die beabsichtigte und geplante Enkulturationshilfe,(2) also den Vorgang der Lernhilfe, nicht deren Ergebnis.

Erziehung geschieht in der Regel im Umgang von mündigen Erwachsenen mit unmündigen Kindern. Dabei wird der große Einfluß offensichtlich, den der Erzieher seinem Edukanden gegenüber auszuüben vermag. Der Heranwachsende ist ihm weitgehend hilflos ausgesetzt. Diese Hilflosigkeit aber ist zugleich Auftrag an den älteren Menschen, helfend, verantwortlich und soweit nötig stellvertretend für den Edukanden zu handeln. Wie weit die Ohnmacht des Edukanden seinem Erzieher gegenüber ausgenutzt werden kann, zeigt ein Ausspruch von John B.Walson: "Gebt mir ein Dutzend Kinder und eine Welt, in der ich sie aufziehen kann, dann garantiere ich, daß ich jedes von ihnen auf die Besonderheit zu trainieren imstande bin, die ich möchte: Arzt, Rechtsanwalt, Künstler, Großkaufmann oder auch Bettler und Dieb." (3) In seinem Buch 'Das Gespenst der Maschine' proklamiert Arthur Koestler eine totale Verhaltenssteuerung des Zöglings, denn von manipulatorischen Eingriffen in die Windungen unserer Großhirnrinde verspricht er sich jene Entwicklung, die unsere Zivilisation vor dem Untergang retten kann. Zwar würde er es vorziehen, seine "Hoffnungen auf die moralische Überzeugungskraft des Wortes und des guten Beispiels zu setzen. Aber wir sind nun einmal eine kranke Spezies und haben für derlei nur taube Ohren. Angefangen vom Zeitalter der Propheten bis herab zu Albert Schweitzer hat man es immer wieder versucht. Was dabei herausgekommen ist, ist ... , daß wir gerade genug Religion in uns haben, um hassen zu können, aber nicht genug, um einander zu lieben." (4) Besonders auf dem Hintergrund solcher extremen Aussagen, die dem Erzieher gegenüber seinem Zögling so radikal weitreichende Rechte einräumen und in denen die Freiheit des Edukanden gänzlich außer acht gelassen wird, wird die Frage nach dem Ziel des Erziehungsvorganges im höchsten Maße drängend. Denn von dem pädagogischen Ziel her läßt sich dann auch die Art und Weise der Erziehung bestimmen.

3.1.2. Notwendigkeit und Problematik der pädagogischen Zielfrage

Menschliches Leben ist ein dauerndes Ziele-setzen, Ziele-verfehlen, Ziele-erneuern. So sind Zielsetzungen für das Leben des Menschen unabdingbar und wesentlich. Das gilt auch für die Erziehung. Ohne ein Erziehungsziel ist Erziehung unmöglich. Dieses Ziel gibt einen bestimmten Zustand der Persönlichkeit an, eine bestimmte Disposition des jungen Menschen, die zu erreichen Sinn des Erziehungsprozesses ist. Die Dispositionen können spezifisch gefaßt sein (z.B. Beherrschung der lateinischen Grammatik oder Fähigkeit zum Tanzen), sie können aber auch ein umfassenderes Dispositionssystem darstellen (z.B. 'Christliches Gewissen', politische Mündigkeit). Diese Erziehungsziele spielen nicht nur im Bewußtsein der Erzieher und in Erziehungsprozessen eine Rolle, sondern wirken genauso bestimmend in Lehrbüchern und Lehrmitteln, Lehrplänen und Richtlinien, Diskussionen und Erziehungsinstitutionen sowie in der Bildungspolitik. (5) Sie sind nicht nur entscheidend für den einzelnen Zögling, sondern auch für die gesamte Gesellschaft, da mit ihnen umschrieben wird, wie morgen unsere Gesellschaft sein soll. Erziehung steht somit auch im Dienste des gesellschaftlichen Fortschritts. (6)

Wenn auch deutlich ist, daß Erziehung als solche stets ein Ziel erreichen will, so herrscht doch weitgehend Unklarheit über den Inhalt dieser Erziehungsziele. Erziehungsziele sind nämlich jeweils spezifische Antworten der Menschen und der Gesellschaft einer bestimmten Zeit mit bestimmten Herausforderungen für die jeweilige Zukunft. Damit aber spielen Wertüberzeugungen bestimmter Gesellschaften und Gruppen in die Diskussion um die Erziehungsziele mit herein. "Mit jeder kultur-sozialen und kultur-zivilisatorischen Veränderung ist auch das Erziehungswesen aufgefordert, seine Normen zu überprüfen. Jede kulturbezogene Erziehung - und welche menschliche Erziehung wäre das nicht! - ist daher immer wieder genötigt, die normativen Grenzsteine und Eckpfeiler ihres Systems zu überprüfen, zu verändern und neu zu setzen." (7) In einfachen, einheitlichen, traditionsbestimmten, eher statischen Gesellschaften

mögen die Erziehungsziele oft unbewußt, weitgehend unangefochten übernommen werden. In komplizierten, offeneren, unruhigen, pluralistischen Gesellschaften wie der unserigen wird die Erziehungszielproblematik viel stärker im Mittelpunkt der Diskussion stehen. (8) So gehört heute die Frage nach dem Ziel der Erziehung zu den in der Pädagogik am meisten diskutierten. "Im Bereich der Pädagogik bemüht man sich gegenwärtig mit Nachdruck um eine Verbesserung der Methoden und Institutionen bei zunehmender Ratlosigkeit über deren Ziele. Solange jedoch der Zweck dieser Bemühungen unklar bleibt, weiß man im Grunde nicht, wozu und in welcher Weise die Perfektion der Methode erfolgen soll."(9)
Die Geschichte der Pädagogik zeigt uns zeit- und gesellschaftsbedingt unterschiedliche Erziehungsziele; einige seien hier als Beispiel angeführt:
A.H.Francke (1663-1727) nennt als Ziel der pietistischen Pädagogik die "wahre Gottseligkeit und christliche Klugheit". Ch.J.Salzmann (1744-1811) führt als Ziel der philanthropischen Pädagogik an, "gesunde und frohe, verständige und gute Menschen zu bilden, sie dadurch glücklich zu machen und zu befähigen, zur Förderung des Wohls ihrer Mitmenschen kräftig mitzuwirken." Für J.F.Herbart (1776-1841) ist das Ziel der Erziehung ein "vielseitiges Interesse" und "eine Charakterstärke der Sittlichkeit". O.Willmann (1839-1920) schließlich sieht als Ziel der Erziehung "lebendiges Wissen, durchgeistigtes Können, geläutertes Wollen."(10) Für W.Dilthey, einen Vertreter des Historismus gegen Ende des 19.Jahrhunderts, gibt es keine allgemeingültigen Ziele in der Erziehung. "Nur aus dem Ziel des Lebens kann das der Erziehung abgeleitet werden, aber dieses Ziel des Lebens vermag die Ethik nicht allgemeingültig zu bestimmen. Dies kann schon aus der Geschichte der Moral erkannt werden. Was der Mensch sei und was er wolle, erfährt er erst in der Entwicklung seines Wesens durch die Jahrtausende und nie bis zum letzten Wort, nie in allgemeingültigen Begriffen."(11) Die in der Gegenwart angebotenen Erziehungsziele scheinen dieser Relativitätstheorie Diltheys recht zu geben. Als Beispiele aus einer noch wesentlich reicheren Fülle seien hier genannt: "Erziehung zur Menschlichkeit", Erziehung "zur Selbstachtung und zur Selbstkritik","Erziehung zum Gewissen",

"Erziehung zum Verantwortungsbewußtsein", "Erziehung zur Liebe",(12) "Erziehung zur Persönlichkeit",(13) Erziehung zur "kultivierten Persönlichkeit", (14) "Erziehung zur Freiheit", (15) "Erziehung zur Freiheit der Persönlichkeit", (16) "Erziehung zur Mündigkeit", (17) "Erziehung zur rationalen Kritik", (18) "Erziehung zum Frieden", "Erziehung zur Demokratie", "Erziehung zur Meisterung der Technik", (19) "Erziehung zum Sozialismus", (20) "Erziehung zum Ungehorsam", (21) "Erziehung zur Selbstbestimmung", (22) "Erziehung zur Tugend" (23). In der geisteswissenschaftlichen Pädagogik bemüht man sich heute um die Lösung des Problems der pädagogischen Zielfrage besonders in der Lehrplantheorie, als deren Hauptvertreter Michael E.Weniger zu bezeichnen ist. Diese Theorie geht von der gegebenen Erziehungswirklichkeit aus, von der Analyse der vorhandenen Lehrpläne, die aus dem Kampf der an der Erziehung interessierten geistigen und gesellschaftlichen Kräfte entstanden sind, und von den gegenwärtigen Aufgaben der Schule. "Die Lehrpläne werden als historische Gebilde verstanden, die in bestimmten Epochen aus bestimmten geschichtlichen Entscheidungen zustande kommen und, wenn sie nicht antiquieren sollen, angesichts neuartiger Lagen der Änderung bedürfen."(24) Die letzte Entscheidung in der Gestaltung dieser Lehrpläne trifft der Staat. Schließlich seien noch die Überlegungen der Curriculumforschung erwähnt. Curriculum bezeichnet dabei eine "präzise und systematische Darstellung der Lernerfordernisse und -bedürfnisse sowie der Lernbereiche und Lernziele, aber auch die damit verbundenen Aussagen über die Verfahren und Instrumente zur Erfolgskontrolle des Unterrichts sowie Hinweise auf die jeweils adäquaten Lehrverfahren und Lehrmittel (z.B. Unterrichtsmedien)".(25) Der Begriff 'Curriculum' umfaßt also mehr als der bei uns übliche Terminus 'Lehrplan'. Saul B.Robinsohn hat am Berliner Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft die Curriculum-Forschung besonders vorangetrieben. Nach seiner Meinung soll die Erziehung zur Bewältigung von Lebenssituationen befähigen und so eine Bildung des Zöglings erreichen, denn "Bildung als Vorgang, in subjektiver Bedeutung, ist Ausstattung zum Verhalten in der Welt." (26) So müssen dieser

Forschungsrichtung gemäß die relevanten Lebenssituationen analysiert werden, daraus Qualifikationen für ihre Bewältigung abgeleitet und Curriculumelemente und Lerninhalte zur Erlangung dieser Fähigkeiten zugeordnet werden. Wegen des permanenten Wandels der Lebenssituationen ist eine fortwährende Curriculumrevision unumgänglich. Diese Reform setzt aber immer wieder bildungspolitische Entscheidungen voraus, die durch die Curriculumforschung vorbereitet, aber nicht ersetzt werden können.
An diesem geschichtlichen Überblick zeigen sich schon einige grundsätzliche Gefahren der pädagogischen Zielsetzung:

1. Die Erziehungsziele können der Ideologie bestimmter Interessengruppen entspringen mit dem Ziel der Rechtfertigung oder Verschleierung bestimmter Interessen und Wertungen.
2. Lernziele mit Anspruch auf Allgemeingültigkeit gelten unter Umständen nur für bestimmte gesellschaftliche oder kulturelle Gruppen. Auch wenn sie so formuliert sind, als gälten sie für alle Menschen oder alle Menschen einer Gesellschaft, so sind die Grenzen bestimmter Erziehungsziele oft viel enger gezogen.(27)
3. Die angegebenen Erziehungsziele sind nur abstrakte Zielformeln. Ihr hoher Allgemeinheitsgrad bewirkt dann, daß in sie möglicherweise sogar widersprüchliche Vorstellungen hineininterpretiert werden können. Andererseits können sie über die konkreten Probleme hinwegtäuschen.(28)
4. Der junge Mensch kann durch Erziehungsziele fremdbestimmt werden. Ein gewisses (aus welchen Gründen und Quellen auch immer festgelegtes) Menschenbild wird dem Edukanden von außen auferlegt, in das sich der junge Mensch hineinzuzwängen hat, auch wenn dabei seine Freiheit und damit seine Persönlichkeit oft zerbrochen wird.(29)
5. Erziehungsziele können erstarren. Sie wären dann ausschließlich an der Vergangenheit orientiert und würden die Fähigkeit zur Umstellung auf Grund der Erneuerung der soziokulturellen Bedürfnisse kaum fördern.

6. Erziehungsziele können unrealistische Forderungen enthalten. Mit ihren unerreichbaren Vorstellungen verlieren sie so leicht den Blick für die Wirklichkeit und das von hierher Mögliche. Solche überhöhten Leitbilder führen dann zu einer ununterbrochenen Überforderung, was schnell zur Resignation führen kann.

3.1.3. 'Emanzipation' als Erziehungsziel

3.1.3.1. Darlegung

In der heutigen Pädagogik wird weitgehend die 'Emanzipation' des jungen Menschen als Erziehungsziel gesetzt. Dabei ist dieser Begriff seiner Herkunft nach ein politisch-rechtlicher sowie ökonomischer Terminus. (30) Emanzipation meint den Abbau unnötiger Herrschaft von Menschen über Menschen. Sie erstrebt die Unabhängigkeit, die infolge von Gewalt und Unaufgeklärtheit entstanden ist. Durch die Forderung nach Mündigkeit wird der Emanzipationsbegriff dann oft verinnerlicht. Viele Autoren übertragen diesen politisch - ökonomischen Begriff auf die Pädagogik, denn das Ziel Emanzipation gelte sowohl für die politischen als auch für die pädagogischen Bemühungen. (31) Die Emanzipationspädagogen reflektieren so besonders den gesellschaftlichen Bezug der Erziehung. Erziehung will ihrer Meinung nach die Ablösung "aus allen gesellschaftlich verursachten Abhängigkeiten", sofern diese "subjektiv als 'Übel' erlebt werden bzw. erlebbar gemacht werden können und daraus Motivierungen für die pädagogische und politische Bearbeitung dieses Übels entstehen können. Dabei ist eine der wichtigsten Lernaufgaben die, die Verursachungszusammenhänge des 'Übels' gesamtgesellschaftlich zu reflektieren, weil es so in der Regel nicht erlebt wird." (32) Diese pädagogischen Überlegungen finden sich dann etwa konkretisiert in den Rahmenrichtlinien für unsere öffentlichen Schulen. So heißt es in den Richtlinien des Düsseldorfer Kultusministeriums, daß "für den Politik-Unterricht der Sekundarstufe aus den Freiheitsrechten des Grundgesetzes ein

kritisch-emanzipatorisches Verhalten als leitendes Prinzip abgeleitet"(33) werden soll. Häufig wird der Emanzipationsbegriff heute von neomarxistischen Pädagogen und Pädagogen der 'Neuen Linken' gebraucht. Emanzipation wird von ihnen verstanden "als politische und soziale Selbstbefreiung des lernenden Menschen, um diesen zu befähigen, sich von den bürgerlichen Lebens- und Herrschaftsformen kühn und endgültig zu distanzieren und neue, seinen Bedürfnissen entsprechende gesellschaftliche Muster zu erproben."(34) Hier bestimmen Pädagogik und Politik sich somit einander: das pädagogische Ziel Erziehung läßt sich nur auf politischem Wege über die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse erreichen, während die Erreichung des politischen Zieles Emanzipation abhängt von der Umgestaltung des Menschen zum neuen, eben emanzipierten Menschen. Emanzipation ist damit oft kein pädagogischer Grundbegriff mehr, "sondern die sozialwissenschaftlich fundierte Theorie des politischen Kampfes." (35) M.Liebel bezieht diese Überlegungen dann auch auf die Jugenderbeit, wenn er ihr Ziel in der Bewußtmachung sieht, daß die Jugendlichen "Angehörige einer sozialen Klasse (sind), deren objektives und kollektives Interesse auf die Überwindung kapitalistischer Produktionsverhältnisse abzielt. Praxis wird nicht nur als Vehikel von Lernprozessen begriffen, sondern zugleich als Vehikel revolutionärer, das heißt die kapitalistischen Produktionsverhältnisse und ihren politischen und kulturellen Überbau umwälzender Prozesse." (36)

3.1.3.2. Kritik

Der Begriff Emanzipation ist in der gegenwärtigen Pädagogik zu einem häufig gebrauchten Schlagwort geworden.(37) Der Informationsgehalt einer Aussage ist nun aber um so größer, je kleiner der Spielraum der ihr zugemessenen Möglichkeiten ist. Je mehr inhaltliche Möglichkeiten für einen Begriff in Frage kommen, um so geringer ist sein Informationsgehalt, um so geringer aber auch seine Widerlegbarkeit. Dies gilt so auch für den Begriff Emanzipation als Zielangabe der Erziehung. Allgemein ist diese Zielformulierung heute wohl anerkannt. Da der Begriff aber mehrdeutig ist und nur

im Kontext individueller und gesellschaftlicher Normen eine größere Eindeutigkeit gewinnt, erweist sich die allgemeine Übereinstimmung im pädagogischen Leitbegriff Emanzipation als vordergründig. Das Globalziel 'Emanzipation' müßte eindeutig bestimmt werden, denn nur so könnten die Teilziele gesetzt werden, das methodische Vorgehen geplant werden und nur so wäre eine Erfolgskontrolle der Erziehung mit dem Ziel der Emanzipation möglich. Doch wird das Ziel 'Emanzipation' nur mit allgemeinen Leerformeln umrissen, wenn etwa gesagt wird: "Emanzipation ist die Emanzipation des Menschen als Mensch." (38) "'Dem Menschen zu sich selbst zu verhelfen', 'die Fremdbestimmung abzubauen' oder 'die Auflösung eines Herrschafts - und Abhängigkeitsverhältnisses, Abbau vom Fremdbestimmung und wachsende Eigenverfügung des Individuums' sind pseudonormative Leerformeln." (39)
Es bleiben doch entscheidende Fragen bei diesen Formeln offen, etwa: Was ist der Mensch? Welche Herrschaftsverhältnisse sollen abgebaut werden? Wie weit reicht die Eigenverfügung des Individuums ....? Das Erziehungsziel 'Emanzipation' erweist sich so als leer. An der Verwendung des Begriffes Emanzipation wird deutlich, daß er inhaltlich mit solchen weiten Vorstellungen gefüllt werden kann, daß seine Verwendbarkeit als Zielbegriff der Erziehungsbemühungen durch seine Vagheit in Frage gestellt ist.(40)
Daneben ist zu bedenken, daß der Begriff 'Emanzipation' erst ab 1968 in der Pädagogik allgemeine Verwendung gefunden hat. (41)
Lutz Rössner hat wohl recht, wenn er die Verwendung dieses Begriffes so als "eine etwas verzögerte Reaktion auf den Beginn der sich als emanzipatorisch verstehenden Jugendproteste in unserer Gesellschaft (wie in anderen Gesellschaften)" (42) ansieht. Diese Proteste zielten auf eine Veränderung der gesamten Gesellschaft, insbesondere ihrer ökonomischen Verhältnisse (43), so daß schon von hier aus der politische Einfluß auf den pädagogischen Begriff 'Emanzipation' verständlich wird. Dieser Einfluß wird zudem sehr deutlich durch die gedankliche Anleihe der Emanzipationspädagogen bei der kritischen Theorie der Frankfurter Schule.(44) Diese Theorie versucht eine Deutung unseres sozialen Daseins, die notwendigerweise wertend ist. Aus dieser Bewertung unserer Gesellschaft

werden dann Handlungsziele abgeleitet, so etwa das Ziel 'Emanzipation'. Dieses Ziel wird für die Erziehung als eines geplanten gesellschaftsprägenden und möglicherweise gesellschaftsverändernden Geschehens übernommen. Das Globalziel 'Emanzipation' geht dabei von einer stark negativen Bewertung unserer Gesellschaft aus, von der es sich zu emanzipieren gilt. So spricht Theodor W.Adorno von dem unbeschreiblichen Druck, "der heute auf die Menschen ausgeübt wird, einfach durch die planmäßige Steuerung auch der gesamten Innensphäre durch die Kulturindustrie." (45) Der Mensch ist in unserer Gesellschaft entfremdet, "das heißt, daß kein Mensch in der heutigen Gesellschaft wirklich nach seiner eigenen Bestimmung existieren kann."(46) So erscheint es unbedingt nötig, "daß die Erziehung eine Erziehung zum Widerspruch und Widerstand ist." (47) Andere sprechen von der "elenden Realität des Spätkapitalismus" oder vom "Abgrund zwischen verlogenem Schein und miserabler Realität." (48) Von dieser Gesellschaft will sich die Emanzipationspädagogik distanzieren.
Dabei bleibt aber zunächst unklar, <u>woraufhin</u> Emanzipationspädagogen den jungen Menschen erziehen wollen, an welche Größen und Werte sie ihn binden wollen. Wovon weg sie ihn führen wollen, wird eher deutlich, wohin sie ihn aber führen wollen,bleibt weitgehend unklar.(49)
Das 'Wohin' vieler Emanzipationspädagogen wird aber offensichtlicher, wenn ihr metaethischer Hintergrund beleuchtet wird: ihre Eingebundenheit in und ihr Ausgang aus der historisch-kritischen Frankfurter Schule. Das System dieser Schule versteht sich zwar als ökonomisches und nicht als philosophisches, aber diese Schule erwartet das Glück des Menschen, seine Erfüllung und Befriedigung, sein 'Heil' ausschließlich von der Gestaltung der materiellen Lebensverhältnisse. Diese Erwartung impliziert eine philosophische Grundentscheidung für den Materialismus.(50) Um diese philosophische Implikation wissen die Vertreter der Emanzipationspädagogik wohl genau, wie die folgende Äußerung des Berliner Pädagogen Peter Schulz - Hageleit zeigt: "Vorbehalte der Kritischen Theorie gegenüber wären also unseres Erachtens nicht wegen des Mangels an praktischer Relevanz und wegen des

Überwucherns normativer Satzungen anzumelden. Gefahr droht eher dort, wo die Kritische Theorie ihre materialistischen Ursprünge verläßt."(51)
Das Erziehungsziel Emanzipation erweist sich somit bei den einen Pädagogen als zu vage, um als die Erziehung bestimmendes Ziel bestehen bleiben zu können. Bei den anderen wird zwar deutlich, wovon sie den jungen Menschen durch die Erziehung befreien wollen, nämlich von der sie fremdbestimmenden Gesellschaft, es wird aber nicht deutlich, wozu sie den jungen Menschen erziehen wollen, welches Leitbild ihnen vorschwebt, an welche Größen, Werte und Ideale sie den jungen Menschen binden wollen. Diejenigen Pädagogen schließlich, deren Emanzipationsbegriff ihrer materialistischen Weltanschauung entspringt, wollen den jungen Menschen eben in jene Lebenshaltung führen, die wir oben als die des Habens beschrieben haben, als die Lebensweise, die den jungen Menschen nicht zum absoluten Sein, zur Gemeinschaft mit Gott kommen läßt und die ein bewußtes Leben der menschlichen Transzendenz auf das Sein hin verhindert. Von daher erweist sich der Emanzipationsbegriff auf jeden Fall für eine christliche verantwortete Erziehung auch in der kirchlichen Jugendarbeit als völlig ungeeignet.

3.1.4. Das Erziehungsziel 'Freiheit' als konstitutives Erziehungsziel jeder das Humanum wahrenden und fördernden Erziehung

Das Erziehungsziel drückt das gewünschte Endergebnis der pädagogischen Bemühungen aus, jene Disposition des jungen Menschen, die am Ende des Erziehungsprozesses stehen soll. Der Erzieher soll so handeln, daß der Edukand befähigt wird, dieses Ideal oder diesen Wert so weit wie möglich zu verwirklichen. Erziehung ist also ein zielgerichtetes Handeln, die Ziele aber werden von Menschen gesetzt, und zwar zunächst einmal vom Erzieher. Deshalb fordert schon B.Herbart, daß geklärt sein müsse, "mit welcher Absicht der Erzieher sein Werk angreifen soll."(52) Allerdings können diese Ziele auch von Menschen gesetzt werden, die selbst nicht erziehen,

aber Einfluß auf die Zielsetzungen der Erzieher besitzen (z.B. die Politiker). Diese Menschen setzen Erziehungsziele, die durch die Erziehung erreicht werden sollen, sie setzen somit Normen, Handlungsnormen, deren Begründung und Gültigkeit immer neu bedacht werden muß. Ihr Inhalt, d.h. der vorgestellte Persönlichkeitszustand des Edukanden kann von einem bejaht, von einem anderen abgelehnt werden. Erziehungsziele können also nicht unabhängig von wertenden und wollenden Subjekten gedacht werden, ihnen kommt lediglich ein "relationales Sein" (53) zu.
Sie stehen immer in Relation zu den Menschen, die sie als Normen gesetzt haben, und dem Bewußtsein ihrer Werte, die diese Normen bestimmen. Erziehung steht damit in Abhängigkeit von dem Werte- und Normensystem der die Erziehungsziele setzenden Menschen. Dieses Normensystem ist zeit- und gesellschaftsbedingt. Was zur einen Zeit in der einen Gesellschaft für gut gehalten wird, muß zu einer anderen Zeit in einer anderen Gesellschaft keinesfalls dieselbe Bewertung erfahren; unterschiedliche Bewertungen sind auch möglich in gleichzeitigen,aber unterschiedlichen Gesellschaftssystemen. Die Erziehung ist somit immer auch Ausdruck des sittlichen Bewußtseins einer bestimmten Gesellschaft.(54) Durch diese Abhängigkeit vom Menschen und seiner sittlichen Überzeugung kann auch die Vielfalt der Erziehungsziele erklärt werden.
Dieser Vielfalt von Erziehungszielen darf der Edukand nicht willkürlich ausgesetzt sein. Vor der zur menschlichen Persönlichkeit unlöslich gehörenden Freiheit (55) muß das jeweilige Erziehungsziel haltmachen. Wird diese Freiheit nicht mehr gewahrt, geben die Menschen das Humanum auf. Die menschliche Freiheit schließt die Fähigkeit zur Trennung (libertas de), die der Begriff 'Emanzipation' meint, aber auch die Fähigkeit zur Bindung (libertas a) ein. Freiheit ist die Kraft zur Ent-scheidung. Zu dieser Entscheidungsfähigkeit muß die Pädagogik hinführen. Sie muß ein starkes 'Ich' fördern, das Bewußtsein und die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit.(56) Nur auf Grund dieser persönlichen Stärke, in Freiheit sich entscheiden zu können, ist es dem Menschen möglich, seinen nur ihm eigenen Lebensweg zu finden. Nur die eigene freie Persönlichkeit ist letztlich berechtigt, ein letztes

Ziel für ihr Leben zu setzen und frei zu verfolgen. Ein Mensch darf einem von ihm abhängigen Menschen nur so weit ein Ziel setzen für dessen Leben, daß dieser veranlaßt und befähigt wird, selbstverantwortlich in Freiheit für sein Leben selbst ein Ziel zu finden. (57) Nur eine solche Beschränkung des Erziehers, den jungen Menschen in seine bewußt übernommene Eigenverantwortlichkeit einzuführen, vermag jener diktatorischen Erziehung Einhalt zu gebieten, die die Freiheit des Menschen und damit dessen Persönlichkeit zerstört. Oberstes Erziehungsziel einer wahrhaft menschlichen Erziehung, einer Pädagogik, die der Ehrfurcht vor dem einzelnen Menschen entspringt, kann von daher nur die Entfaltung der Freiheit des Menschen sein.
Solch ein Erziehungsziel ist aber keineswegs nur als individuelles Ziel zu sehen, sondern hat gesellschaftliche Bedingungen und Auswirkungen. Wie die transzendentale Freiheit unlösbar verbunden ist mit der gesellschaftlichen Freiheit des Menschen, so umfaßt das Erziehungsziel Freiheit untrennbar die persönliche wie die gesellschaftliche Freiheit als zwei Betrachtungsweisen der einen menschlichen Freiheit. Gibt der Mensch seine gesellschaftliche Freiheit auf, so beugt er sich dem Druck der Anpassung an bestehende, herrschende gesellschaftliche Trends, Zustände und Verhältnisse, die seine Freiheit und damit seine Persönlichkeit zerstören. Die Entfaltung der Freiheit ist somit ein individueller und gesellschaftlicher Lernprozeß, damit in der Gesellschaft Lebensmöglichkeiten eröffnet werden, die es dem einzelnen Menschen erlauben, frei zu werden.
Gegen die Entpersönlichung durch die Unterdrückung der menschlichen Freiheit im persönlichen wie im gesellschaftlichen Bereich muß eine freiheitliche Erziehung den jungen Menschen zur Freiheit befähigen: "Erziehung als Praxis der Freiheit."(58)
Eine die Freiheit und damit die Persönlichkeit des Menschen wahrende und fördernde Erziehung kann nur das Erziehungsziel 'Freiheit' annehmen. Sie soll den jungen Menschen zu der Freiheit führen, in der er, gelöst vom Druck von Fremdbestimmung, frei wird zur Bindung.

3.2. Erziehung zum Sein als Proprium christlicher Erziehung

Erziehung zur Freiheit bedeutet wesentlich auch immer Hinführung zur Bindung an ein Gut, für das der für die Erziehung Verantwortliche und der Edukand sich in ihrer Freiheit entscheiden. Freiheit ist nur möglich in Entschlossenheit. Selbst die Absicht, sich nicht zu entscheiden, bedeutet einen wie auch immer begründeten Entschluß. Der freie Mensch ist der aus Freiheit heraus entschiedene Mensch.(1)
Wenn Erziehung zur Freiheit Erziehung zur frei verantworteten, entschiedenen Bindung an ein Gut bedeutet, so lassen sich die Arten der Erziehung unterscheiden nach der Art des Gutes, an das zu binden die Erziehung den jungen Menschen befähigen will, also nach der der Freiheit immanenten Zieleusrichtung. Drei Erziehungsarten seien so anskizziert:

3.2.1. Die immanente Erziehung zur Grundorientierung des Habens

Das Gut, an das der junge Mensch sich in seiner Entscheidung bei dieser Möglichkeit binden soll, ist ein kontingentes, nicht - absolutes Gut. Es ist selbst bedingt, abhängig. Ein solches relatives Gut kann nie das absolute Sein sein, das in einem unbedingten, letzten Sollensanspruch die Freiheit herausfordert und sich unbedingt dem jungen Menschen in seiner Freiheit als Sollens-Forderung stellt. Eine Erziehung, die ein solches kontingentes Gut als Ziel der Freiheit des Menschen setzt, - und das ist jedes der Welt und ihrer Geschichte immanente Ziel - kann von dem Edukanden nie eine absolute, letzte Bindung an dieses Ziel verlangen, will sie Erziehung zur Freiheit bleiben und nicht zur ideologischen Indoktrination herabsinken. Solche begrenzten Ziele menschlicher Freiheit können etwa sein: das individuelle Glück, Reichtum und Besitz, Macht und wirtschaftlicher Zuwachs. Hier wird ein menschlicher, darum bedingter, nicht-absoluter Wert zum Ziel

der Freiheit, das die Erziehung anstrebt, erhoben. Der junge Mensch wird zur Bindung an ein kontingentes Gut geführt, das seine Freiheit und damit ihn selbst bestimmt. Sein Drang zum Sein wird schon im Keim erstickt. Im Vollzug seiner so orientierten Freiheit definiert er sich durch diese beschränkten Güter, die die Größe seiner Persönlichkeit ausmachen sollen. Durch diese immanenten Größen, die er zu haben erstrebt und die doch eigentlich ihn haben, konstituiert sich seine Identität fremdbestimmt von außen, wohingegen der freie Mensch sich selbstverantwortlich aus seiner eigenen Persönlichkeitsmitte heraus bestimmt.
Eine solche immanente Erziehung wird versuchen, den Menschen zum Besitz zahlreicher Güter zu führen, zu immer mehr angeblich 'verfügbarem', kauf- und konsumierbarem Glück, um damit zu einer immer 'reicheren' Identität und Persönlichkeit zu gelangen.
Diese den Menschen nie zufriedenstellende, weil nie seine Freiheit erfüllende Erziehung zum 'Haben' hält den jungen Menschen von der Offenheit zum absoluten Sein ab, hält ihn damit gefangen in der Grundhaltung des Habens und verhindert durch die fehlende Seinshaltung die Entwicklung der auf das absolute, dem Menschen Sein gewährende Sein ausgerichteten Persönlichkeit und damit des verantwortlichen Ich.

3.2.2. Die religiös - ideologische Erziehung zum Modus des eingeschränkten Seins

Die Absicht, sich nicht von einem bedingten Gut in seiner Freiheit bedingen zu lassen, führt die immanente Erziehung über in die religiös-ideologische Erziehung. Die Religion versucht, die kontingenten Güter zu transzendieren hin auf ein absolutes Gut, das 'Gott' genannt wird. Dieses Absolute, dieser Gott, der die Möglichkeiten des Ich transzendiert, wird als Antwort auf die Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens und dem Grund letzter menschlicher Bindung gesehen. So ist Religion der "Bezug des Menschen auf den Wesens-, Existenz- und Sinngrund seiner selbst. Dieser Bezug umfaßt ein Erkennen und Anerkennen, ein totales,

existentielles Sich - Einlassen und qualifiziert diesen Grund als 'unwelthaft', 'heilig', numinos, als Geheimnis."(2) Religiöse Erziehung geht also einen Schritt weiter als die immanente Erziehung. Sie fragt nicht nach Bedingtem, das den Menschen bestimmt, sondern nach dem, "was den Menschen unbedingt angeht."(3) Sie sucht nach einem absoluten, nicht-kontingenten den Menschen bestimmenden Gut. Solche als absolut angebotenen Güter müssen nicht explizit göttlich genannte Güter sein, sie können auch 'atheistische', ideologische Güter sein - wie etwa der absolute Wert der Gesellschaft -, die bestimmten persönlichen oder gesellschaftlichen Interessen entspringen, denen aber in Wirklichkeit der vom Menschen zugeteilte Wert nicht zukommt.(4) Sie treten aber mit dem Anspruch der absoluten Gültigkeit und der absoluten Bestimmung des Menschen auf und stellen in diesem Anspruch den Menschen transzendierende Größen dar. In diesem Anspruch versuchen sie, die Immanenz des Menschen zu sprengen, der von außen, von diesem als absolut gesetztem Gut völlig bestimmt wird. In der restlos geforderten Unterwerfung unter diese als absolut hingestellte Größe gründen Vorwürfe an eine religiös-ideologische Erziehung zum Modus des eingeschränkten Seins wie: "Religiöse Erziehung ist repressiv und affirmativ, religiöse Erziehung ist realitätsfremd, es ist der religiöse Charakter der Erziehung, der ein selbständiges kritisches Fragen und Denken, Suchen und Vergleichen verhindert. Religiöse Erziehung ist Indoktrination. Sie verhindert kritische Rationalität und Dialogfähigkeit."(5) Tatsächlich wird gegen jede absolute Bestimmung des Menschen in seiner Freiheit und damit gegen die religiös-ideologische Erziehung der Vorwurf der Fremdbestimmung erhoben. "Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Kompendium, ihre Logik in populärer Form, ihr spiritualistischer Point d'honneur, ihr Enthusiasmus, ihre moralische Sanktion, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund." (6)
Eine solche Bestimmung durch ein als absolut ausgegebenes kontingentes Gut ist heteronom. Der Mensch wird von einem angeblich absoluten Über-Ich bestimmt und so einem unbedingten Sollen unterworfen. Gerade in dieser Abhängigkeit wird die den Menschen in

seiner Größe begründende Freiheit restlos zerstört, da die Entscheidungsfreiheit des Menschen von dieser als absolut gesetzten außenstehenden Größe aufgehoben wird.(7) Folglich kann eine Erziehung zur Freiheit niemals eine Bindung an ein solches den Menschen beherrschendes Seiendes anstreben, will sie ihr Ziel nicht aufgeben, will sie nicht das freie Ich des Menschen zum versklavten 'Man' degradieren und damit die menschliche Persönlichkeit zerstören. Wenn das Nicht-Kontingente, das Un-Bedingte, zu dem die religiös-ideologische Erziehung führen will, den Menschen fremdbestimmt, darf eine die Freiheit des Menschen wahrende Erziehung dieses Ziel nicht anstreben. Eine solche Erziehung führt den Menschen nicht zum absoluten Sein, das dem Menschen Teilhabe schenkt an seinem Sein, führt ihn nicht zur absoluten Freiheit, die die Menschen in die Freiheit versetzt und sie gerade dadurch als freie, verantwortliche Persönlichkeit sein läßt. Sie hält den jungen Menschen gefangen in jener Lebensart, die wir als den Modus des eingeschränkten Seins beschrieben haben, und die den jungen Menschen nicht zur letzten Erfüllung seiner ihm als Menschen wesentlich eigenen Freiheit führt.

3.2.3. Die christliche Erziehung als Hinführung zur Lebenshaltung des Seins

Die Bindung an ein kontingentes Gut kann einen unbedingten Bindungsanspruch der menschlichen Freiheit nicht erfüllen, es bleibt die fremdbestimmende Bindung an ein selbst Bedingtes. Die Bindung an ein religiös-ideologisches Gut aber steht ebenfalls unter dem Verdacht einer scheinbar unausweichlichen Fremdbestimmung. Eine wirkliche, die Freiheit des Menschen erhaltende Letztbegründung einer unbedingten Bindung der menschlichen Freiheit müßte folgende Bedingungen erfüllen:

a) die Bindung müßte an ein Absolutes, Un-bedingtes geschehen;
b) diese Begründung müßte die Freiheit des Menschen ermöglichen und garantieren.

Nur zu einer solchen Bindung könnte eine 'Erziehung zur Freiheit' wirklich hinführen, denn so würde

a) der Mensch in einer letzten, absolut fordernden Bindung seine tiefste Erfüllung finden, weil er so seine ganzheitliche, alles umfassende Bestimmung erfüllen würde;
b) die Freiheit des Menschen letztlich wirklich gewährleistet und jede Fremdbestimmung ausgeschlossen werden.

Nur eine solche Bindung der menschlichen Freiheit könnte das Erziehungsziel 'Freiheit' zu seiner letzten Bestimmung und Erfüllung und erst zu seiner wirklichen Fülle bringen. Nur ein solches Gut würde verhindern können, daß das Erziehungsziel 'Freiheit' im Vollzug der Erziehung wieder aufgehoben würde. Soll eine christliche Erziehung eine Erziehung zur Freiheit zum Sein sein, muß sie diese beiden oben genannten Bedingungen erfüllen,worauf-hin sie im folgenden untersucht werden soll:

a) Aus christlicher Sicht ist der Mensch Geschöpf, er ist keine geschlossene Subjektivität, sondern auf Gott bezogen. Ihm ver-verdankt er sich in allem. Von diesem Gott her ist der Mensch beansprucht, dieser Gott richtet einen Sollensanspruch an sein menschliches Geschöpf. Diesem absoluten Anspruch Gottes soll der Mensch folgen. So ergibt sich die Bindung an ein absolutes Gut.
b) Zur gleichen Zeit ist der Mensch aus christlicher Sicht Person. Personsein aber bedeutet "aus sich selbst existieren, sein eigener Grund sein. Personsein ist durch Freiheit gekennzeichnet; Freiheit kommt aber einem Wesen zu, insofern es 'causa sui' ist."(8) So ist der Mensch als Person das freie Ich, das in eigener Verantwortung aus sich heraus durch freie Akte sein Leben bestimmt.(9)

Diesem Anspruch der Freiheit des Menschen scheint der Anspruch Gottes zu widersprechen, weil er die Wahl des Menschen angeblich einengt. Der Gott der Botschaft Jesu Christi aber schränkt diese Freiheit nicht ein, sondern er begründet sie, weil dieser Anspruch Gottes die einzige Möglichkeit des Menschen ist, seine Freiheit zu gewinnen. "Das Endliche wird durch seine Abhängigkeit vom unendlichen Gott um so wirklicher, je mehr es von ihm abhängt. Es ist

dies die Eigenart des schöpferischen Einflusses, der Wirklichkeit nicht vorfindet und an ihr handelt, sondern durch diese Aktivität Wirklichkeit setzt, entstehen läßt, sie selbst aber in ihrem Eigenwesen hervorgehen läßt. Gottes Wirken schmälert also nicht die Freiheit des Menschen, sondern läßt sie erst wirklich entstehen."(10) So hat Gott ein Geschöpf geschaffen, das zum einen radikal von ihm abhängig ist, weil er es total begründet und erhält, das zum anderen aber auch wirklich frei, selbständig, seine Wirklichkeit selbstbestimmend ist-sogar dem ihn begründenden Gott gegenüber. In der Befolgung des Anspruches Gottes, schöpferisch selbst seine Wirklichkeit zu gestalten, wird der Mensch wahrhaft frei. Diese Möglichkeit des Menschen, dem Anspruch Gottes zur freien, verantwortlichen Verwirklichung seiner selbst zu folgen, ist die Weise der Erfüllung menschlicher Freiheit. Jede andere mögliche Entscheidung des Menschen, sich an irgendeinen anderen Anspruch zu binden, zerstört die menschliche Freiheit, hebt sie auf. Die Bindung an den den Menschen freisetzenden Gott ist die einzige echte Möglichkeit der Freiheit des Menschen, einer von Gott geschenkten Freiheit, die um der Freiheit des Menschen willen zwar Alternativen an ihrer Seite hat, die aber unmöglich die Freiheit erhaltende, statt dessen sie vernichtende Möglichkeiten sind.(11) "Der Mensch ist seiner selbst mächtig, weil er der Allmacht Gottes überantwortet ist. Indem diese Allmacht die Gestalt souveräner Vollmacht annimmt, d.h. indem sie sich in einem Gesetz äußert, versetzt sie den Menschen in die Situation der Entscheidung, macht sie ihn frei ... . Indem der Mensch das Gesetz Gottes vernimmt und sich zum unbedingten Gehorsam aufgerufen weiß, ist er sich selbst zu freier Selbstbestimmung überantwortet." (12)
Von Gott wird der Mensch als Kreatur also unbedingt im Rahmen seiner Kontingenz in die Verantwortung gerufen, in Freiheit über sich selbst, die Welt und ihre Geschichte zu verfügen. So ist der Mensch Geschöpf und Person zugleich. Er lebt ganz aus eigener Kraft, weil er ganz aus der Kraft Gottes lebt. Damit ist die christliche Bindung eine letztbegründete, absolute Bindung des Menschen an ein unbedingtes, absolut bedingendes Gut, das aber nicht eine Fremdbestimmung des Menschen herbeiführt, sondern in

seinem Anspruch die Freiheit erst zu sich selbst kommen läßt. Begreift der Mensch so seine Abhängigkeit von Gott, dann gewinnt er seine Autonomie, in der er weder das Ich noch die Gesellschaft oder ein anderes kontingentes Seiendes als absolut setzt.
Wenn der Mensch sich in freier Entscheidung auf die ihm von Gott ermöglichte Bindung an eben diesen Gott einläßt, wenn er sich als völlig Gott verdanktes Geschöpf an seinen Schöpfer bindet, öffnet er sich ganz dem absoluten Sein und kann so an der unzerstörbaren, ewigen Seinsfülle Gottes bewußt teilhaben. Damit wird er aufgenommen in die von unendlicher Liebe erfüllte Seinsgemeinschaft mit Gott. Er hat teil am Sein Gottes, das ihn in der erfüllenden Lebensweise des Seins leben läßt. Jetzt kann er die Fülle des Menschseins leben, jetzt kann er in voller Ausschöpfung seiner Freiheit zum Sein wirklich Mensch sein, weil er die Lebensmöglichkeiten bejaht, die ihm von Gott her eröffnet sind und die seinem Leben allein Glück, Erfüllung und Sinn geben können: sich verschenken, mitsein, offensein, lieben.
Das Proprium einer christlichen Erziehung besteht in der frei verantworteten Bindung an die absolut fordernde, in der Erfüllung der Forderung Freiheit schenkende Person Gottes in Jesus Christus. Nicht die Bindung ist das eigentlich Christliche, sondern das Gut, an das der Mensch sich bindet. In Christus allein ist dem Menschen die Möglichkeit der freien Bindung an das absolute Sein gegeben, das ihn doch nicht seiner Freiheit beraubt, sondern sie als ihr tragender Ermöglichungsgrund erst zu ihrer letzten Fülle gelangen läßt. Das absolute Sein, das uns in Jesus Christus als das absolute In-Beziehung-Sein Gottes gegenübertritt, schenkt dem Menschen die Freiheit zum Sein, gibt ihm Anteil an seinem Sein und seiner Freiheit, läßt ihn in Freiheit 'sein' und befreit ihn so aus dem unheilvollen Zusammenhang von 'Haben' und 'Man'. Bindung ist für den Menschen unabdingbar; die Bindung an Jesus Christus aber ist die einzige menschenmögliche Bindung, die die menschliche Freiheit bis ins Letzte zu sich selbst führt und damit existentiell in größtmöglichem Maße verwirklicht.

Christliche Erziehung ist Hinführung zu dieser Bindung und damit Hinführung zur umfassendsten Möglichkeit menschlicher Freiheit: Freiheit zum Sein durch unsere Befreiung zum Sein in Jesus Christus.

3.3. Die Erziehungsinstitution Jugendarbeit

In einer Gesellschaft stellen sich den Menschen Aufgaben, die weder von einzelnen Menschen noch von einer unorganisierten Masse von Individuen in befriedigendem Maße zu lösen sind. Aus diesem Grunde entsteht eine organisierte soziale Erscheinungsform mit einer relativ dauerhaften, allgemein anerkannten und sanktionierten Struktur, bestimmten Rollen, Verhaltensweisen und Beziehungen, die wir als Institution bezeichnen.(1) Solche Institutionen hängen in ihrer Zahl und ihrer Art von den jeweils geschichtlich bedingten gesellschaftlichen Verhältnissen ab. So besteht etwa in unserer Gesellschaft das Bedürfnis nach Institutionalisierung der Erziehung, um die oben genannten Erziehungsziele besser und sicherer verwirklichen zu können. Die erzieherischen Aufgaben werden so weitgehend organisierten Bildungsinstitutionen übertragen, die die für die Gesellschaft notwendige Personalisation, Sozialisation und Enkulturation ihrer Mitglieder sicher, dauerhaft, ökonomisch und kontrollierbar zu verwirklichen sich bemühen. Solche Bildungsinstitutionen sind in unserer Gesellschaft heute z.B.: der Kindergarten, die Schule, die Jugendarbeit, die Erwachsenenbildung, mit Einschränkungen wegen ihres natürlichen Charakters auch die Familie.

Das Erziehungsziel 'Freiheit' als konstitutionelles Erziehungsziel jeder das Humanum wahrenden Erziehung erfährt seine methodisch-didaktische Konkretisierung in den einzelnen Vollzügen und Institutionen des Gesamtfeldes der Erziehung. Einen Bereich innerhalb dieses allgemeinen Erziehungsfeldes stellt die Erziehungsinstitution Jugendarbeit dar, die im folgenden zunächst vorgestellt werden soll, um dann die Verwirklichungsmöglichkeiten des Erziehungszieles 'Freiheit des jungen Menschen zum Sein' in ihr zu untersuchen.

3.3.1. Die rechtlichen Bestimmungen des Begriffes 'Jugendarbeit'

Das Gesetz für Jugendwohlfahrt (JWG) in der Fassung vom 6.8.70 (2) gibt für eine Definition des Begriffs 'Jugendarbeit' keine präzisen Angaben. In Paragraph 5, Absatz 1 wird als Aufgabe des Jugendamtes umschrieben: "Aufgabe des Jugendamtes ist ferner, die für die Wohlfahrt der Jugend erforderlichen Einrichtungen und Veranstaltungen anzuregen, zu fördern und gegebenenfalls zu schaffen." Anschließend werden 8 Aufgabenkomplexe näher umschrieben, von denen jedoch nur die Nr.5 ("allgemeine Kinder- und Jugenderholung sowie erzieherische Betreuung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Familienerholung"), Nr.6 ("Freizeithilfen, politische Bildung und internationale Begegnung") und Nr.7 ("Erziehungshilfen während der Berufsvorbereitung, Berufstätigkeit einschließlich der Unterbringung außerhalb des Elternhauses") nach dem gegenwärtigen pädagogischen Verständnis zum Komplex 'Jugendarbeit' zu zählen sind.
Diesem Jugendwohlfahrtsgesetz zufolge sind als Träger der Jugendarbeit, als 'Organe der öffentlichen Jugendhilfe', zunächst zu sehen: "(§2,1) .... die Jugendwohlfahrtsbehörden (Jugendämter, Landesjugendämter, oberste Landesbehörden), soweit nicht gesetzlich die Zuständigkeit anderer öffentlicher Körperschaften oder Einrichtungen, insbesondere der Schule, gegeben ist. (§2,2) Die öffentliche Jugendhilfe umfaßt alle behördlichen Maßnahmen zur Förderung der Jugendwohlfahrt (Jugendpflege und Jugendfürsorge)..."(3)
Weiter sind als Träger der Jugendarbeit die die Pluralität des Bildungsangebotes Jugendarbeit ermöglichenden'Träger der freien Jugendhilfe' zu sehen, unter denen das Jugendwohlfahrtsgesetz nach §5 Abs.4 versteht:

"1. freie Vereinigungen der Jugendwohlfahrt,
2. Jugendverbände und sonstige Jugendgemeinschaften,
3. juristische Personen, deren Zweck es ist, die Jugendwohlfahrt zu fördern
4. die Kirchen und die sonstigen Religionsgesellschaften öffentlichen Rechts."

Zu diesen Trägern der freien Jugendhilfe gehören vor allem die im Deutschen Bundesring zusammengeschlossenen Jugendverbände und die Jugendorganisationen einiger Erwachsenenorganisationen.(4)
Zur Frage der Altersgrenze heißt es im Gesetzestext: "Maßnahmen nach den Nummern 1 und 5 bis 7 können sich auch auf junge Menschen über 21 Jahre beziehen." Die Nummern 5 - 7 betreffen die Jugendarbeit. In seinem Kommentar zum Jugendwohlfahrtsgesetz schreibt Gerhard Potrykus dazu: "In Bem 4 a-g ist jeweils hervorgehoben worden, daß die der Jugendarbeit hiernach obliegenden Aufgaben auch auf junge Menschen über 21 Jahren (=junge Volljährige) (Anm.: Dies bezieht sich heute nach den Änderungen der entsprechenden Gesetze wohl auf die jungen Volljährigen vom vollendeten 18.Lebensjahr an.) erstreckt werden können. Bis zu welcher oberen Altersgrenze Hilfen nach Abs.1 Satz 1 vom Jugendamt gewährt werden können, sagt das Gesetz nicht. Es fehlt also eine obere Altersgrenze. Eine solche wird aber nach allgemeinen Grundsätzen bei Vollendung des 25. Lebensjahres zu ziehen sein." (5)
Auch der Bildungsgesamtplan vom 15.6.1973 (6) widmet sich der Jugendhilfe als einer eigenen Säule unseres Bildungssystems. Er beschreibt die spezifische Prägung dieses überwiegend von freien Verbänden und Institutionen getragenen Bildungsbereiches, der besonders durch die freiwillige Teilnahme und die sich aus ihr ergebende Unstetigkeit gekennzeichnet sei. (7)
Am 31.Oktober 1977 hat der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit den von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe herausgegebenen Entwurf für ein neues Jugendhilfegesetz (JHG) vorgelegt. (8) Er soll als Grundlage dienen für das neue Jugendhilfegesetz, das am 1.1.1982 in Kraft treten sollte. In diesem Entwurf wird der eigenständige Wert der Erziehungsinstitution Jugendarbeit hervorgehoben, wenn auch die rechtliche Absicherung der Jugendarbeit gegenüber den anderen Erziehungsinstitutionen noch erhebliche Schwächen aufweist. (9)
Die Grundsätze der Jugendarbeit faßt dieser Referentenentwurf des Jugendhilfegesetzes in §18 so zusammen:

"(1) Die Jugendarbeit ist ein eigenständiges Feld sozialen Lernens. Sie soll von jungen Menschen weitgehend mitbestimmt und mitgestaltet werden, die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen in den Mittelpunkt ihrer Lern- und Bildungsangebote stellen, durch die Vielfalt von Trägern, Inhalten und Methoden wirken sowie zur Beurteilungs- und Entscheidungsfähigkeit und zur Verhaltenssicherheit junger Menschen beitragen.

(2) Jugendarbeit gründet auf der freiwilligen Mitarbeit junger Menschen und findet statt in Veranstaltungen, Diensten und Einrichtungen öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe, insbesondere örtlicher regionaler und überregionaler Zusammenschlüsse der Jugend, die in besonderem Maße die Wünsche und Interessen junger Menschen zur Geltung bringen.

(3) Fachbereiche der Jugendarbeit sind insbesondere

1. politische Bildung,
2. kulturelle Bildung,
3. berufsorientierte Bildung,
4. Jugendsozialarbeit,
5. Jugendarbeit in Freizeit, Geselligkeit, Spiel, Sport und Erholung und
6. internationale Jugendarbeit."(10)

Seitens der katholischen Träger der kirchlichen Jugendarbeit wurden allerdings starke Bedenken laut wegen der Bedrohung des Subsidiaritätsprinzips und der Gefährdung der Pluralität der freien Träger der Jugendarbeit durch das Übergewicht der öffentlichen Jugendhilfe.(11)

Auf Grund dieser offiziellen staatlichen Verlautbarungen über die Jugendarbeit können wir nun schon folgende Abgrenzungen des Begriffs der Jugendarbeit vornehmen:

1.: Jugendarbeit umfaßt nur die Maßnahmen, die von den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe oder den Trägern der freien Jugendhilfe durchgeführt werden. 'Spontane Aktionen' Jugendlicher werden nur insofern umfaßt, sofern sie von den eben genannten Trägern mindestens unterstützt werden.

2.: Er umfaßt nur pädagogisch bewußt gesetzte Erziehungsmaßnahmen, also nicht etwa Versorgungsleistungen (Ausbildungsförderung).

3.: Jugendarbeit ist altersmäßig beschränkt: sie umfaßt nicht die Arbeit mit und für Kinder; "die in Paragraph 5, Absatz 1 JWG genannten Maßnahmen Nr. 5 bis 7 gehören nur dann zur Jugendarbeit, wenn sie sich nicht an Kinder wenden." (12) Die obere Grenze ist nicht klar abgesteckt, wird aber den Rechtsgepflogenheiten zu Folge bei Vollendung des 25.Lebensjahres anzusetzen sein.

4.: Die Teilnahme an der Jugendarbeit geschieht freiwillig im Gegensatz etwa zur Schule oder zur pflichtmäßigen Fürsorgeerziehung.

5.: Neben Elternhaus und Schule bzw. Berufsbildung zeigt sich Jugendarbeit als ein dritter Bereich unseres Bildungswesens.

6.: Dieser Bereich zeichnet sich durch eine besondere Erscheinungsvielfalt, Flexibilität und Fluktuation aus, was auch eine letzte Klärung des Begriffs 'Jugendarbeit' außerordentlich erschwert.

3.3.2. Bestimmungsfaktoren des pädagogischen Feldes Jugendarbeit

Die Jugendarbeit ist ein Teil des gesellschaftlichen Lebens und hängt als solche auch von der Entwicklung dieser Gesellschaft ab. Als öffentliche Einrichtung bestimmen Gesetzgeber und Geldgeber ihre Maßnahmen, das Selbstverständnis der freien Träger der Jugendarbeit beeinflußt Inhalt und Form und schließlich sieht sich die Jugendarbeit in Konkurrenz zu anderen Angeboten dieser Gesellschaft. Von diesen Faktoren wird das pädagogische Feld der Jugendarbeit entscheidend mitbestimmt.

1.) Die Erwartungen der Gesellschaft und des Staates

Der Staat fördert dann eine Bildungsinstitution, wenn er sich von ihr eine der Gesellschaft dienende und sie stabilisierende Wirkung verspricht. Das gesamte Bildungssystem soll die Voraus-

setzung dafür schaffen, "daß der einzelne das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit sowie das Recht auf freie Wahl des Berufs (Art 12) wahrnehmen kann." (13) Um seiner selbst und der Gesellschaft willen soll der einzelne Mensch lernen, die sozialen Zusammenhänge zu durchschauen, sich am Leben des Staates zu beteiligen, Wissenschaft und Technik im Ansatz zu begreifen und die Fähigkeit zu beruflicher Mobilität erwerben. (14) Die Maßnahmen der Jugendarbeit sollen ihren spezifischen Beitrag zu diesem allgemeinen Erziehungsziel leisten. Deshalb subventioniert der Staat nach §9 JWG nur dann die Maßnahmen der Jugendarbeit, wenn die Träger die Verfolgung dieser Ziele garantieren:

1.) "Träger der freien Jugendhilfe dürfen nur unterstützt werden, wenn sie die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit und für eine sachgerechte, zweckentsprechende und wirtschaftliche Verwendung der Mittel leisten sowie öffentlich anerkannt sind.
2.) Die Bundesregierung wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates Grundsätze festzulegen, nach denen die Anerkennung der Träger der freien Jugendhilfe erfolgt." (15)

Als diese Ziele fördernde Maßnahmen unterstützt der Staat über den Bildungsjugendplan u.a.: politische Bildung; internationale Jugendarbeit, berufsbezogene, musische, sportliche Bildung, die Fortbildung von Mitarbeitern in der Jugendarbeit, freiwillige soziale Dienste. Politische Bildung, internationale Jugendarbeit und sportliche Bildung werden dabei besonders gefördert. (16)

2.) Die Erwartungen der freien Träger

Als Interessengruppen prägen die freien Träger der Jugendarbeit, also besonders die Jugendverbände und die Jugendpflegeverbände, durch ihr Selbstverständnis weitgehend das pädagogische Feld der Jugendarbeit. Sie vertreten ein berechtigtes Anliegen auf Durchsetzung ihrer je eigenen weltanschaulichen, pragmatischen oder sozialpolitischen Intentionen. Gegen diese Einflüsse der freien Träger wird heute oftmals der Vorwurf der Unterdrückung der Freiheit der jungen Menschen durch "ideologische Restbestän-

de" (17) in ihren Vorstellungen erhoben, die offensichtlich würden etwa in der Spannung zwischen den Zielen der Verbände und den Interessen der das Angebot der Verbände wahrnehmenden Jungendlichen oder in den Konflikten mit den bürokratischen Apparaten der freien Träger.
Gegenüber diesen freien Trägern hat der Staat eine subventionierend unterstützende Funktion; ihren Maßnahmen wird gemäß §5 JWG gegenüber öffentlichen Trägern ein Vorrang eingeräumt.(18)

3.) Jugendarbeit als Marktangebot

Die Jugendarbeit richtet sich in unserer Gesellschaft an den Jugendlichen als ein Angebot unter anderen. Sie tritt so dem Jugendlichen entgegen als ein Teil des großen Freizeitangebotes, das weitgehend von den ökonomischen Gesetzen des Wirtschaftsmarktes bestimmt wird. Jugendarbeit steht damit - ob sie mit ihren 'höheren' pädagogischen Zielen dies will oder nicht - in Konkurrenz zu den anderen Freizeitunternehmen und muß sich deshalb nach den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen richten. Von ihrer Lukrativität wird es abhängen, ob der Jugendliche das 'Marktangebot' Jugendarbeit annimmt oder nicht.
Gerade die Verbände leiten ihre Legitimation von der Zahl der Jugendlichen ab, die ihr Angebot wahrnehmen; zudem werden zahlreiche staatliche Zuschüsse 'pro Tag und Teilnehmer' gewährt, so daß die Träger der Jugendarbeit um hohe Teilnehmerzahlen bemüht sein müssen. Dieser Wettbewerbscharakter um eine möglichst hohe Zahl von angesprochenen Jugendlichen führt oft zu einem Rückgang der spezifisch weltanschaulichen, sozialpolitischen oder pragmatischen Zielsetzungen der einzelnen Träger zugunsten der zunächst offensichtlichen Interessen der jugendlichen Mitglieder (19), die so als begehrte Konsumenten eines Marktangebotes gesehen werden.

3.3.3. Die Stellung der Jugendarbeit im gegenwärtigen Bildungssystem

In der Erklärung des Bundesjugendringes im sogenannten 'Grundsatzgespräch von St.Martin' im Jahre 1962 heißt es unter Nr.1: "Die Jugendverbände verstehen sich als Glieder der Gesellschaft. Sie sehen ihr Aufgabenfeld im außerschulischen Bildungs- und Erziehungsbereich. Sie erfüllen bewußt eine ergänzende Erziehungsfunktion neben Elternhaus und Schule." (20) Angesichts dieser Erklärung ist es erstaunlich, "wie wenig bis heute die Stellung der Jugendverbände im Erziehungs- und Bildungssystem institutionalisiert worden ist, d.h. sich institutionell und organisatorisch differenziert und gefestigt hat und von Politik und Öffentlichkeit Anerkennung erfährt. Dies beweist die erstaunliche Vernachlässigung der Jugendarbeit im Rahmen der Bildungsplanung." (21) Erst der Bildungsgesamtplan und der neue Entwurf des Jugendhilferechts beachten wenigstens etwas stärker die Stellung der Jugendarbeit im gegenwärtigen Bildungswesen. Die Beziehung zu den anderen Erziehungsinstitutionenen unseres Bildungssystems soll im folgenden bedacht werden.

1. Das Verhältnis der Jugendarbeit zur Familie

Die Familie ist die erste und wichtigste Erziehungsinstanz. In ihr werden grundlegende Verhaltensweisen und Persönlichkeitsstrukturen des jungen Menschen zum Teil planmäßig, zum Teil unbeabsichtigt entscheidend geprägt. Im Raum der Familie entwickelt und stabilisiert sich die Persönlichkeit des jungen Menschen, seine Gemeinschafts- und Gesellschaftsfähigkeit. Hier muß als unabdingbare Voraussetzung der Persönlichkeitswerdung ein Grundvertrauen geschenkt werden, das es dem jungen Menschen ermöglicht, Mut zum Leben zu fassen. (22) Hier muß Sinn- und Normtradierung und -internalisierung geschehen, ohne die die Sozialisation des Menschen sich nicht vollziehen kann. Gerade bei dieser Aufgabe aber wird die heutige Krise der Familie besonders deutlich, denn zum einen ist die Wertewelt unserer Gesellschaft brüchig geworden,

zum anderen wird die Familie in ihrem Selbstverständnis oft heftig angegriffen.(23) Diese Krise der Familie erhöht die Gefahr des Mißerfolgs der Personalisation und der Sozialisation des jungen Menschen. Für eine große Gruppe von Jugendlichen schenkt die Familie nicht mehr die notwendige emotionale Geborgenheit, wodurch die tiefe Vereinsamung vieler Jugendlicher mitbegründet wird. Sicherlich kann die Erziehungsinstitution Jugendarbeit dieses Defizit vieler heutiger Familien nicht ausgleichen. Es wird aber deutlich, wie wichtig für die Entfaltung der Persönlichkeit des jungen Menschen gerade heute die pädagogischen Bemühungen einer die Familie ergänzenden Bildungsinstitution wie die der Jugendarbeit sind. Ob Eltern als Partner der Jugendarbeit überhaupt solche pädagogische Erwartungen an die Jugendarbeit richten, bleibt wohl unklar. (24) "Bei Kindern, welche der Altersgruppe 6 bis 14 Jahren angehören .... dürfte dies der Fall sein. Für die Jugendarbeit mit Jugendlichen von 14 bis 21 Jahren dürften die Erwartungen der Eltern im Regelfall eine zu vernachlässigende Größe sein." (25)

2.) Das Verhältnis der Jugendarbeit zu Schule und Berufsausbildung

Der Jugendliche steht in der Ausbildung. Wie in keinem Alter sonst steht er unter dem Anspruch einer Erziehungsordnung und wird von Bildungsformen und -inhalten geprägt. Durch die Verlängerung des Ausbildungsprozesses begleitet die Schule, sei es als Allgemein- oder als Berufsschule, den jungen Menschen auf immer längere Zeit oft während der gesamten Jugendphase. In dieser Zeit soll sie die Persönlichkeitsentfaltung des Jugendlichen fördern und begleiten. Dazu stattet sie ihn mit Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten aus, die dieser zur Lebensbewältigung braucht. Sie führt ihn im Auftrag der Gesellschaft in die allgemeinen Verhaltensmuster ein, wodurch ihr zunächst ein gesellschaftsstabilisierender Wert zukommt, der allerdings eine verändernde Dynamik miteinbeziehen soll, so daß die Schule ihrerseits neugestaltend auch die Gesellschaft beeinflußt.

Die gerade heute lebhaft geführte Kritik an der Bildungseinrichtung Schule zeigt, daß die Schule diese Forderungen weitgehend nicht zu erfüllen vermag: die Eigenverantwortlichkeit des Schülers werde nicht gefördert, denn das gegenwärtige Schulsystem setze seine Lernziele autoritär und sei so eine "Insel des Absolutismus", es übe durch Leistungsdruck "Anpassungszwänge" aus, der "autoritäre Lehrer" sei ein "Opfer des Systems", Jahrgangsklasse und Frontalunterricht seien eine "mittelalterliche Unterrichtsorganisation", der Schulbau sei "steingewordene Zucht", kurz zusammengefaßt: die bisherige Schule sei der "Überrest einer autoritären Gesellschaft." (26) Ihre Lernhilfen seien bei weitem ungenügend. Hinzu komme der große Mangel, daß die Schule, seit sie ihren Schwerpunkt "vom Heilswissen über das Bildungswissen auf das Nutzwissen" (27) verlagert habe, die Vermittlung und Überprüfung von persönlichen Lebenswerten stark vernachlässige und sich nur noch auf reines Zweckwissen beschränke. Die Kritik geht deshalb so weit, daß der Schule vorgeworfen wird, sie hemme die persönliche Entwicklung des heranwachsenden Menschen. (28) Aus den Mängeln der heutigen Schulbildung ergeben sich zwar für die Jugendarbeit weite Aufgabenfelder, aber diese Defizite können nur durch eine Reform der Schule selbst behoben werden.(29) Dennoch ist es um der Entfaltung des jungen Menschen willen wichtig, die Bereiche der beiden Erziehungsinstitutionen Schule und Jugendarbeit abzustimmen, zumal zwischen beiden bislang kaum Verbindungen bestehen. "Seit der Jahrhundertwende hat die Schule zwar Anregungen von seiten der Jugendarbeit übernommen, vor allem was die Gruppenarbeit im Unterricht angeht, die Jugendarbeit ihrerseits hat sich aber bisher mit Didaktik und curricularen Fragen nicht befaßt." (30) Im Zusammenhang mit der Entstehung neuer Schulformen (etwa Ganztagsschulen, Gesamtschulen) verstärken sich nun Bemühungen um eine schulbezogene Jugendarbeit. (31) Das Interesse von Schülern, Eltern und Lehrern an schulbezogener Jugendarbeit wächst auffallend bei zunehmenden Schwierigkeiten in und mit der Schule. (32)

Ähnliche Überlegungen lassen sich auch auf das Verhältnis der Jugendarbeit zur Berufsausbildung anstellen. Jugendzeit ist in unserer Gesellschaft die Zeit der Berufswahl und der Berufsausbildung, besonders für die Arbeiterjugend. Dabei erscheint der Zeitpunkt der Berufswahl ungünstig, da intellektuelle, emotionale und seelische Eigenschaften sich weitgehend erst während der unruhigen Jugendphase ausbilden, wenn also oftmals eine Berufsentscheidung schon getroffen ist. Hinzu kommt eine weitverbreitete mangelnde Kenntnis der einzelnen Berufszweige. Die ungenügende Berufsausbildung, die nicht selten weder den Erfordernissen der Jugendlichen noch denen des zukünftigen Berufslebens entspricht, verschlechtert oft zusätzlich das Verhältnis des jungen Menschen zu seinem Beruf. Hinzu kommt, daß schon die Berufswahl und die Berufsausbildung für einen großen Teil heutiger Jugendlicher unter der Bedrohung der Jugendarbeitslosigkeit steht, (33) wovon besonders Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung und ohne Hauptschulabschluß betroffen sind, was in hohem Maße für Kinder aus Arbeiterfamilien und aus kinderreichen Familien zutrifft. (34) All diese den jungen Menschen belastenden Momente tragen dazu bei, daß die Arbeit dem Jugendlichen oft entfremdet und der Beruf und die Berufsausbildung immer mehr zur Last wird, die Leere und Unerfülltsein zurückläßt.
Auch wenn die Jugendarbeit die Mängel der Berufsausbildung nicht auszuräumen vermag, so müssen ihr doch die sich aus dieser Situation ergebenden persönlichen Nöte und gesellschaftlichen Mißstände eine besondere Herausforderung sein.
Ein stärkeres Engagement für die Bildungsgebiete Schule und Berufsausbildung und die von ihren Defiziten betroffenen Mitglieder müßten sich auf Grund der geschilderten Situation die Träger der außerschulischen Jugendarbeit auf jeden Fall zu eigen machen.

3.) Jugendarbeit im Verhältnis zur funktionalen Erziehung

Bei den auf vielfältige Weise belastetem Verhältnis des jungen Menschen zu den ihn begleitenden Erziehungsinstitutionen prägen immer mehr mit dem Begriff der 'funktionalen Erziehung' umschriebene Einflüsse ohne erzieherische Intention, aber mit erzieherischen Nebenwirkungen den Jugendlichen. Eine Analyse dieses das Erziehungsfeld uferlos ausweitenden Begriffes (35) und der Auswirkungen dieser Erziehung auf die Jugendarbeit übersteigt zwar den Rahmen dieser Arbeit, zumal diesem Teilgebiet der Erziehungswissenschaft noch kaum Beobachtung geschenkt wird. Auf die große Bedeutung dieses in seinen unbeabsichtigten Nebenwirkungen grundsätzlich nicht erzieherisch gemeinten Geschehens für die außerschulische Jugendarbeit muß aber hingewiesen werden. Der Einfluß z.B. von keine Erziehung intendierenden Maßnahmen der Medien, der Werbung oder auch Erscheinungen der Mode, die als 'geheime Miterzieher' schließlich dennoch für den jungen Menschen erzieherisch wirksam sind, muß als sehr groß angesehen werden.

3.3.4. Die Eigenart des methodisch - didaktischen Ansatzes der Jugendarbeit

Historisch gesehen ist die Jugendarbeit die jüngste gesellschaftlich institutionalisierte Erziehungsform, die die schon bestehenden Erziehungsinstitutionen ergänzen soll. Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung traten im Bildungssystem völlig neue Erziehungsdefizite auf, die durch die bestehenden Erziehungsinstitutionen nicht ausgeglichen werden konnten und zu deren Bewältigung die Gründung der Erziehungsinstitution Jugendarbeit notwendig wurde. So kann der besondere methodisch - didaktische Ansatz der Jugendarbeit von den Bildungsansprüchen her verdeutlicht werden, die durch die anderen Erziehungsträger offensichtlich nicht abgedeckt werden konnten und können und so zur Entstehung der dritten Erziehungsinstitution Jugendarbeit als eigenständigem Erziehungs- und Bildungsangebot neben der Familie und der Schule geführt haben. Dieser spezifische methodisch -

didaktische Ansatz soll im folgenden an den drei Postulaten Freiraum, Ort der Konfliktbewältigung und Raum offener sozialer Beziehungen verdeutlicht werden.

1. Die Wesenskomponente 'Freiraum' innerhalb der Jugendarbeit

Über seine Freizeit kann der Mensch frei verfügen, vor allem da er nicht durch Pflichten der Ausbildung oder des Berufes festgelegt ist. Im Jugendalter gewinnt dieser Zeitbereich erhöhte Bedeutung, da der Jugendliche zum ersten Mal die Möglichkeit einer relativ unabhängigen Gestaltung dieses Teilbereiches seines Lebens erfährt. In diesem Freizeitraum ist das pädagogische Feld der Jugendarbeit angesiedelt; sie stellt sich so als eine Freizeitinstitution dar, die auf der Freiwilligkeit der Teilnahme gründet. (36)
Mit diesem grundsätzlichen Charakter der Freiwilligkeit der Jugendarbeit ist das Fehlen von Lehrplänen, Zeugnissen und Zulassungsberechtigungen mitgesetzt, so daß die Jugendarbeit über wenig institutionalisierte Macht über den Jugendlichen verfügt.
Das Merkmal der Freiwilligkeit hat aber auch Konsequenzen für den Inhalt der Jugendarbeit. Die in ihr zu behandelnden Sachbereiche müssen von den Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Jugendlichen ausgehen, soll es nicht zu einem schwerwiegenden Interessenkonflikt zwischen dem jeweiligen Träger der Jugendarbeit und den dieses Angebot wahrnehmenden Jugendlichen kommen und damit unweigerlich zum Auszug der Jugendlichen aus der Jugendarbeit. Die Jugendlichen müssen deshalb aktiv in die Gestaltung der Lernprozesse in der Jugendarbeit einbezogen werden. Dies hat auch und gerade dann zu geschehen, wenn sich diese Bedürfnisse als von welchen Gruppen und Einrichtungen auch immer manipulierte herausstellen; gerade dann nämlich muß sich die Erziehungsinstitution Jugendarbeit um eine Bewußtseinserhellung der Jugendlichen bemühen, will sie ihrem Auftrag an dem Jugendlichen gerecht werden.

Der pädagogische Freiraum Jugendarbeit erlaubt zudem dem Jugendlichen eine relative Verhaltens - und Rollenfreiheit, da er dort weniger stark den sonst gesellschaftlich festgelegten Verhaltenszwängen unterworfen ist. Daß diese relative Offenheit auch für die Gesellungsformen zutrifft, wird weiter unten noch zu besprechen sein. Aus dieser relativen Verhaltensfreiheit heraus können auch kritische Reflexionen und Handlungen der Gesellschaft und dem einzelnen Menschen gegenüber ihren Ausgang nehmen. Zum Freiraumpostulat der Jugendarbeit gehört somit auch die Existenz des Schonraums eines sozial weitgehend folgenlosen Meinens und Verhaltens. Hier wird zudem die entscheidende Bedeutung der Dimension Spiel und Phantasie innerhalb der Jugendarbeit deutlich, die zum einen das Denken von Alternativen zu bestehenden Zuständen ermöglicht, zum anderen eine gewisse Entspannung und Entkrampfung zu gewähren vermag.(37)
Dem kommt auch die gegenüber anderen Erziehungsinstitutionen wohl große Breite der in ihr möglichen Erziehungsmethoden entgegen,(38) da ein starrer institutioneller Rahmen in der Jugendarbeit fehlt und die Jugendlichen selbst in die Gestaltung des pädagogischen Feldes Jugendarbeit einbezogen werden können und müssen. Jugendarbeit, besonders als Freiraum gesehen, ist nicht zuletzt auf Grund der großen alters- und freiwilligkeitsbedingten Fluktuation ihrer Teilnehmer eine "unstete Erziehungsform".(39) Diese oft sicherlich die Pädagogen belastende Unstetigkeit aber verhindert, daß das Erziehungsfeld Jugendarbeit zu einer starren Bildungsinstitution wird, die dann den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen auch nicht gerecht werden könnte und den Jugendlichen bei seiner Suche nach Möglichkeiten der Entfaltung seines Lebens allein ließe.

2. Die Kategorie 'Konfliktbewältigung' als Bestimmungsfaktor der Jugendarbeit

Jedoch dürfen die Überlegungen zum Freiraum Jugendarbeit nicht zur Schaffung eines isolierten Raumes für das Leben des Jugendlichen führen. Jugendarbeit muß - will sie wirklich die Entfaltung des Lebens des jungen Menschen fördern - die Konflikte, die der junge Mensch mit sich selbst, seinen Mitmenschen und der gesellschaftlichen Wirklichkeit auszutragen hat, aufgreifen und zu bewältigen helfen.

H.Giesecke sieht den Jugendlichen heute einer ganzen Reihe solcher Konflikte ausgesetzt:

1.) Dem Widerspruch zwischen Jugendlichen- und Erwachsenenrollen, worin die Unbestimmtheit der Jugendrolle in der modernen Gesellschaft zum Ausdruck kommt.

2.) Dem Widerspruch von Pflichten und Rechten.
Das Jugendalter ist ein verhältnismäßig rechtloser, aber pflichtenreicher Altersstatus.

3.) Den Widersprüchen zwischen den Erwachsenen - Rollen.
Die Widersprüchlichkeit resultiert in erster Linie aus dem arbeitsteiligen Charakter der modernen Gesellschaft und aus der Verselbständigung der gesellschaftlichen Funktionen.

4.) Dem Widerspruch zwischen Triebbedürfnis und Befriedigung, der trotz der modernen 'Sex-Welle' nur scheinbar überwunden ist.

5.) Dem Widerspruch von Lust und Leistung.
Um die gesellschaftlich besonders honorierten Leistungen in Schule und Beruf zu erbringen, müssen Lust und Leistung überwiegend in verschiedene Lebensbereiche getrennt werden.

6.) Dem Widerspruch von ideologischer und realer Lebensperspektive.
Die realen Lebenschancen sind weitaus begrenzter als die Ideologie verspricht.

7.) Dem Widerspruch von Bedürfnissen und ökonomischen Chancen.
Trotz verhältnismäßig großer Konsumausgaben bleibt der Jugendliche in Abhängigkeit von den Eltern.

8.) Dem Widerspruch von Mitbestimmung und Herrschaft.
Die Jugendlichen sind in der Schule wie im Betrieb Objekte anderer Interessen, sei es unmittelbar einwirkender ökonomischer Interessen oder pädagogisch kaschierter.(40)

Neben diesen überwiegend - wenn auch oft gesellschaftlich bedingten - individuellen Konflikten muß die Jugendarbeit aber auch die kollektiven Konflikte aufgreifen. In ihr wird die Gesellschaft zum Problem, damit aber hat Jugendarbeit auch immer politischen Charakter.(41) Jugendarbeit ist ein Teil dieser Gesellschaft, sie hängt von dieser Gesellschaft ab, aber sie gestaltet sie auch. (42)

Auf Grund ihrer großen institutionellen Beweglichkeit ist es der Jugendarbeit insbesondere möglich, aktuelle Krisen des Einzelnen und der Gesellschaft schneller aufzugreifen als die anderen Erziehungsinstitutionen. Geprägt durch ihren Bestimmungsfaktor 'Ort der Konfliktbewältigung' arbeitet sie an der Vermittlung von Utopie und Wirklichkeit. Sie nimmt die utopischen Vorstellungen des jungen Menschen ernst und lenkt sein Bewußtsein auf realisierbare Ziele. Dabei wird die Jugendarbeit nicht nur beim theoretischen Erörtern solcher Auseinandersetzungen stehen bleiben können, sondern Raum zu sinnvoller, einübender Aktivität geben. Da eine solchermaßen einübende Jugendarbeit mehr sein muß als nur ein ästhetisches Kinderspiel, da sie nämlich einen ihrer Bedeutung entsprechenden Beitrag zur Entwicklung des einzelnen Menschen und der Gesellschaft leisten soll, wird hier wieder das große krisenreiche Spannungsfeld sichtbar, innerhalb dessen sich die Jugendarbeit zu bewähren hat.

3. Jugendarbeit als Raum offener sozialer Beziehungen

Der Jugendliche ist noch weitgehend offen in der Ausformung seiner sozialen Beziehungen, da eine Festlegung seiner Kommunikationsstruktur meistens noch nicht gegeben ist. Jugendarbeit entspricht dieser Beweglichkeit, indem sie einen Raum relativ offener und informeller sozialer Beziehungen anbietet. Sie gibt

dem jungen Menschen damit die Chance des Experimentierens auch in den verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung seines sozialen Lebens. Dies gilt zum einen für den eigenen, persönlichen Bereich, wo der Jugendliche sich von seinem primären Sozialisationsfeld Familie distanziert und statt dessen eine Reihe neuer Beziehungen eingeht, sucht er doch jene menschliche Geborgenheit, die ihm das Elternhaus oft nicht mehr zu geben vermag. (43)
Hier muß der junge Mensch es dann auch lernen, seine geschlechtlichen Beziehungen in verantwortlicher Weise zu entfalten und zu gestalten.
Doch stellt sich die Aufgabe, soziale Erfahrungen zu sammeln nicht nur im persönlichen Bereich. Jugendarbeit muß auch den Raum bieten, in dem der Jugendliche über die intime Kommunikation hinaus distanzierte Sozialbeziehungen lernen kann, ohne deren gelungene Entfaltung er seiner Verantwortung für die Gestaltung unseres gesellschaftlichen Lebens nicht gerecht werden kann.(44)

3.3.5. Spezifische Aufgaben der Jugendarbeit

Auf Grund der eben beschriebenen Stellung der Jugendarbeit im gegenwärtigen Bildungssystem und ihres besonderen methodisch-didaktischen Ansatzes können wir nun die spezifischen Aufgaben der Erziehungsinstitution Jugendarbeit näher umschreiben.

1.) Jugendarbeit ermöglicht Selbsterfahrung
Wer lernt, ändert sein Verhalten auf Grund von gemachten Erfahrungen.(45) In der Jugendarbeit soll der Jugendliche dabei vor allem sich selbst erfahren, weil nur auf Grund dieser Selbsterfahrungen Selbsterkenntnis, Selbsterschließung und Veränderung seiner selbst möglich wird. Als Möglichkeiten von Selbsterfahrungen innerhalb der Jugendarbeit führt H.Giesecke an:
1. Die Erfahrung verminderter Repression;
2. Die Erfahrung von Verhaltensalternativen;
3. Die Erfahrung verminderten Leistungszwanges;
4. Die Erfahrung kollektiver Problemlösungen;

5. Die Erfahrung unvermuteter Erfolge;
6. Die Erfahrung als Subjekt. (46)

2.) Jugendarbeit ermöglicht Einübung

Verhaltensweisen und Haltungen wachsen erst in der Übung, in ständigen Wiederholungen, im Erproben in wechselnden Situationen. Nur so kann vor allem soziales Verhalten stabilisiert werden. Der Raum der Jugendarbeit erschließt dazu spezifische Möglichkeiten. (47)

3.) Die begleitende Funktion der Jugendarbeit

Jugendarbeit will den jungen Menschen begleiten, seine Reifung und sein Mündigwerden. Ihre Inhalte bestimmen sich aus den Sorgen und Wünschen, Hoffnungen und Sehnsüchten, Fragen, Problemen und Plänen der Jugendlichen, kurz aus dem jungen Menschen selbst. Seine Lebenszusammenhänge bestimmen die Inhalte von Jugendarbeit, die so für den Jugendlichen lebensbegleitend sein kann. (48)

4.) Jugendarbeit als Vermittlung von Information zur Vorbereitung der Mündigwerdung und der Bindung

Jugendarbeit will Informationen vermitteln. Information dient dabei dem Mündigwerden des jungen Menschen, der Befähigung zur Entscheidung und zur Bindung. So fördert die Jugendarbeit durch ihre Informationsvermittlung die befreiende Reflexions- und Kritikfähigkeit des jungen Menschen. Durch ihre Beweglichkeit kann sie momenten allgemein oder persönlich interessierende Themen behandeln, da im Unterschied zur Schule mit ihren langfristig festgelegten Lehrplänen Aktualität eines ihrer wesentlichen Merkmale darstellt. (49)

5.) Jugendarbeit als Beratung

"Beratung gehört zu denjenigen Erziehungsvorgängen, die einen Einschnitt im kontinuierlichen Fluß des gesamten Erziehungsprozesses darstellen. Es sind herausgehobene Momente, in denen die Probleme verdichtet hervortreten oder eine besonders dringliche Frage die Unterbrechung des Gewohnten erheischt." (50)

In diesen besonderen Augenblicken des Lebens des Jugendlichen sollte Jugendarbeit die Hilfe der perspektiveeröffnenden, Alternativen aufweisenden und Entwicklung ebnenden Beratung für die Lebensführung des jungen Menschen anbieten. (51)

6.)Jugendarbeit ermöglicht Verhaltenskorrektur

Die bisher beschriebenen spezifischen Aufgaben der Jugendarbeit ermöglichen eine Korrektur des Verhaltens des jungen Menschen einerseits und durch die Jugend des Verhaltens der Gesellschaft andrerseits. Wie der junge Mensch selbst in der Jugendarbeit um seiner Persönlichkeitsentwicklung wegen in Frage gestellt werden soll, so muß um der Entfaltung unserer Gesellschaft wegen Jugendarbeit dem Jugendlichen ein kritisches Engagement gegenüber den geltenden Normen, Einstellungen und Verhaltensweisen ermöglichen und dieses mit dem Ziel der Veränderung in der Öffentlichkeit vertreten.

7.) Jugendarbeit ermöglicht Solidarisierung

Durch ihren Geselligkeitscharakter ermöglicht die Jugendarbeit Gemeinschaftsbildung, die zudem durch das Bedürfnis des jungen Menschen gefördert wird, in Gleichaltrigen-Gruppen zusammen zu sein. So wächst - bewußt oder unbewußt - ein solidarisches Verhalten, das Voraussetzung ist für eine sinnvolle Vertretung und Durchsetzung der jugendlichen Interessen in der Gesellschaft. Dabei besteht allerdings die Gefahr, daß Einzelne, Gruppen, Interessenvereinigungen oder Verbände den Solidarisierungsdrang des Jugendlichen sich zu eigen machen zur Durchsetzung ihrer Interessen. (52)

8.) Jugendarbeit führt zum gesellschaftlich-politischen Engagement

Eine so verstandene Jugendarbeit führt schließlich aus der Reflexion und der Solidarisierung hin zum Engagement und zur Aktion. Ohne dieses politische Engagement auf Grund von erkannten gesellschaftlichen Zusammenhängen und entwickelten politischen Perspektiven wäre Jugendarbeit ein unverbindliches Sandkastenspiel,

das letztlich die Entfaltung des jungen Menschen nicht nur nicht fördert, sondern verhindert. Aus diesem Grund erklärten die im Bundesjugendring zusammengeschlossenen Jugendverbände, daß sie 'zielbewußt an der Gestaltung der Lebensverhältnisse der jungen Generation unseres Landes mitwirken wollen. Deshalb erarbeiten sie einzeln oder gemeinsam Vorschläge für entsprechende Maßnahmen, Pläne und Gesetze, treten für ihre Forderungen ein.... "(53)

3.3.6. Aufgabenbereiche, Einrichtungen und Maßnahmen der Jugendarbeit

Die besprochenen spezifischen Aufgaben der Jugendarbeit konkretisieren sich in Aufgabenbereichen, Einrichtungen und Maßnahmen, die im folgenden kurz aufgezeigt werden sollen:
Folgende Aufgabenbereiche lassen sich etwa programmatisch nennen:

1.) Geselliger und musischer Bereich
Angebote zu Gruppenbildungen und Geselligkeitsformen: Tanz, Spiel, Touristik, Sport, Musik, Laientheater, Hobbyanregungen.

2.) Individuelle und kollektive Weiterbildung
Angebote an Lernmitteln, besonders an Büchern, Kursen, Seminaren, Studienreisen, gruppendynamischen Unternehmungen.

3.) Einführung in die Arbeits- und Berufswelt
Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten in Ergänzung zu den Angeboten der Schule und der Berufsausbildung, Angebote zur Analyse und zur Bewältigung der Konflikte im Ausbildungsbereich.

4.) Kompensatorische Maßnahmen
Hausaufgabenhilfe, Möglichkeiten für freie Arbeitsgemeinschaften, individuelle Studienmöglichkeiten.

5.) Vorbereitung auf die Großgesellschaft
politische Bildung, Information, Diskussion.

6.) soziale und politische Aktivität
Anregungen zu sozialen und politischen Aktionen, Öffentlichkeitsarbeit, Einübung von Mitbestimmung.

7.) Lebensfragen von allgemeiner Bedeutung
Angebote zur Lebensorientierung und Selbstfindung, Meditation, autogenes Training.

8.) Einzel - und Gruppenberatung
Angebote zu sozialer Einzelhilfe (z.B. bei Drogenabhängigkeit, schwierigen Sozialverhältnissen), Möglichkeiten zu sozialer Gruppenarbeit. (54)

Diese Aufgabenbereiche werden in den folgenden heute wichtigsten Einrichtungen und Maßnahmen der Jugendarbeit angegangen.

1. Jugendverbandsarbeit
Zu den Hauptträgern der Jugendarbeit zählen die ca.80 politisch, weltanschaulich und pragmatisch weit gefächerten Jugendverbände, die im Bundesjugendring und im Ring politischer Jugend zusammengeschlossen sind und ihre Gesamtmitgliederzahl mit 3,4 Millionen angeben, wonach ca. 25% der Bundesbürger zwischen 10 und 25 Jahren einem solchen Verband angehören. Hinzu kommen die 4,1 Millionen Mitglieder des Sportbundes, der 1969 aus dem Bundesjugendring ausgetreten ist.(55) Wegen ihrer Abhängigkeit von Erwachsenenorganisationen und ihrer oftmals starren, unbeweglichen, Initiative und Spontaneität behindernden Organisationsstruktur wird den Verbänden immer wieder der Vorwurf gemacht, sie würden den Bildungsauftrag der Jugendarbeit nicht mehr erfüllen. Zweifelsohne verlangen diese Kritikpunkte die besondere Aufmerksamkeit der für die Verbände Verantwortlichen; dennoch gehören die Jugendverbände heute zu den ausgeprägtesten und wirkungsvollsten Trägern der Jugendarbeit, die in besonderer nachdrücklicher Weise die Interessen der Jugendlichen zu vertreten in der Lage sind.

2. Jugendfreizeitstätten
Die Jugendfreizeitstätten, die von etwa 3% aller Jugendlichen besucht werden, stehen jungen Menschen aller Schichten und Weltanschauungen offen.(56) Nach Willi Erl stehen folgende Konzeptionen für diese Stätten nebeneinander: Jugendfreizeitstätten als Ort der Bewahrung und des vorbeugenden Jugend-

schutzes, als Orte angebotener Freizeithilfen und möglicher Aktivitäten, als Orte sowohl unverbindlicher geselliger Kommunikation als auch verbindlicher Jugendgemeinschaften, als Orte kultureller Erziehung und politischer Bildung oder als Orte weltanschaulicher Herausforderung und sozialen Engagements.(57) Allerdings scheint diesen Stätten heute noch weitgehend ein pädagogisches Konzept zu fehlen und auch besonders dafür ausgebildete Pädagogen sind selten anzutreffen.(58)
Als Ergänzung zu den 'Häusern der offenen bzw. teiloffenen Tür' entstehen heute auch Jugendzentren als komplexe "Sozial - und Erziehungszentren" (59), die von Verbänden oder Städten getragen werden. Diese Zentren sind in Lärm- und Ruhezonen, Bildungs- und Sozialbereiche aufgegliedert und stehen in Verbindung zur Schule (z.B. Studienräume) wie auch zu den Eltern (Elternberatung, Angebote für Erwachsene und Jugendliche).(60)

3. Jugendbildungsstätten
Das pädagogische Konzept der Jugendbildungsstätten oder - wie sie sich früher nannten - der 'Jugendhöfe' war bislang an dem Modell 'Schule' orientiert. (61) Heute aber werden alternative und ergänzende Inhalte und Wege für diese Bildungseinrichtung gesucht. Probleme und Bedürfnisse der jugendlichen Teilnehmer werden stärker berücksichtigt, wobei die musisch-kulturelle und die politische Bildung im Vordergrund stehen. Diese Jugendbildungsstätten als "Institutionen des 3. und 4. Bildungsweges" (62) können sich so als Ergänzung und Begleitung der traditionellen Bildungswege zu einem wichtigen Ort der Weiterbildung entwickeln.

4. Jugendsozialarbeit
Dieser Maßnahme kam besonders in den ersten Nachkriegsjahren ein erhöhtes Gewicht zu, als viele junge Menschen auf Grund der Kriegsereignisse keinen Familienwohnsitz mehr besaßen. Das Schaffen von Heimen wurde später durch ein pädagogisches Angebot erweitert, indem das Heim zum Ausgangspunkt für erzieherische Aktivitäten gemacht wurde.(63) Auf Grund der großen Zahl jugendlicher Arbeitsloser in unseren Tagen und angesichts des ständig anwachsenden Problems der Jugendkriminalität stellen sich

der Jugendsozialarbeit heute wieder neue spezifische pädagogische Aufgaben.

5. Internationale Jugendarbeit
   Nach den Völkerverbindungen zerstörenden Ereignissen des zweiten Weltkrieges war in der jungen Generation das Bedürfnis groß, mit den Jugendlichen anderer Länder Kontakt aufzunehmen. Seitdem wurde diese Maßnahme der Jugendarbeit vom Staat zumal im Hinblick auf ein vereintes Europa in besonderem Maße gefördert.(64)

6. Freiwillige soziale Dienste
   Diese Maßnahmen geben dem Jugendlichen durch einen kurz- oder langfristigen Einsatz (65) im sozialen Bereich die Chance, seinen Erfahrungshorizont durch die Konfrontation mit sozialer Not zu erweitern. Allerdings muß dabei die pädagogische Begleitung gesichert sein, damit die Jugendlichen nicht als billige Arbeitskräfte verbraucht werden.

7. Jugendtourismus
   Immer mehr Jugendverbände, gemeinnützige Jugendreisedienste und kommerzielle Unternehmen bieten Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren Ferienfahrten an. (66) Bei einer guten Begleitung durch die Erzieher kann diese Maßnahme der Jugendarbeit ein sehr intensives pädagogisches Feld werden, das weit mehr anbieten könnte als nur preiswerte Ferien.

Die pädagogischen Grundbedingungen, die die Erziehungsinstitution Jugendarbeit konstituieren, zeigen sich als hervorragende Möglichkeiten auf dem Weg zur Erreichung des Erziehungsziels 'Freiheit zum Sein'. Die Bestimmungsfaktoren der Jugendarbeit, ihr besonders weiter methodisch - didaktischer Ansatz - gerade im Unterschied zu den anderen Erziehungsinstitutionen unseres Bildungssystems -, die besondere Vielfalt ihrer spezifischen Aufgaben und ihre Konkretisierungen in den mannigfaltigen Aufgabenbereichen, Einrichtungen und Maßnahmen erweisen dieses

Erziehungsgebilde als in unserem gesamten Erziehungsfeld hervorragende Möglichkeit, den jungen Menschen in begleitender Hilfe zur Verwirklichung seiner Freiheit zu führen. Um des jungen Menschen willen ist es deshalb wichtig, diese Erziehungsinstitution in Zukunft verstärkt auszubauen.

4. KIRCHLICHE JUGENDARBEIT ALS ORT DES ERZIEHERISCH BEGLEITETEN BEFREIUNGSPROZESSES DES JUNGEN MENSCHEN ZUM SEIN

4.1. Der für den Jugendlichen notwendige Umkehrprozeß vom Haben zum Sein

Wir haben gesehen, daß der Jugendliche in unserer heutigen Gesellschaft sich auf dem Weg befindet zwischen 'Haben' und 'Sein', 'Man' und 'Ich'. Auf keine dieser Lebensgrundorientierungen ist er bereits festgelegt. In seiner unruhigen Lebensphase muß er sich oft neu zwischen den ihm möglichen Haltungen entscheiden. Der Zustand unserer Gesellschaft verunsichert den jungen Menschen dazu in erheblichem Maße: Werteunsicherheit, Anonymität, Bürokratismus, Grenzen des Wachstums, Sinnlosigkeitserfahrungen, Einsamkeit in der Masse der Menschen: diese Begriffe stehen für viele gesellschaftliche Phänomene, die die Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen erheblich erschweren. Sie machen deutlich, daß das gesellschaftliche Klima heute überwiegend von den Grundtendenzen 'Haben' und 'Man' geprägt ist. Diese Grundtendenzen unserer Gesellschaft bedrohen die Bewegung des jungen Menschen zur Lebenshaltung des Seins und zerren ihn immer mehr in jenen breiten Massenstrom der Habenshaltung, in der er als 'Man' seine Persönlichkeit weitgehend aufgibt.
Auf dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Tendenz wird deutlich, daß das Naheliegende für den heutigen Jugendlichen nicht die Lebenshaltung des Seins ist, sondern die des Habens, daß der, der sein Menschsein aus Freiheit zum Sein entfalten will, in unserer Gesellschaft der Abweichler, der Nonkonformist ist. Die gesellschaftliche Abstützung der Seinshaltung ist in unserer gegenwärtigen Öffentlichkeit kaum gegeben.

Wenn so das Leben in der Grundhaltung des Seins in unserer Gesellschaft nicht als normal und selbstverständlich vorausgesetzt werden kann, so bedeutet dies, daß der junge Mensch, der zu seiner Freiheit aufbrechen will, das ihm von der Gesellschaft nahegelegte Lebensprojekt 'Haben' verlassen und sich der neuen Lebenshaltung 'Sein' zuwenden muß. Von ihm wird also um der Entfaltung seines Menschseins willen eine unerläßliche Kehrtwende gegen starke gesellschaftliche Strömungen gefordert. In der theologischen Sprache wird diese Kehrtwende als Umkehr bezeichnet, als der Weg vom 'alten Menschen' in der Sünde, der Trennung von Gott und den Menschen, der Habenshaltung zum 'neuen Menschen' in Jesus Christus, in der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen, in der Haltung des Seins. Solch eine Umkehr, in welch starkem Maße sie vom einzelnen Menschen auch verlangt sein mag, stellt auf jeden Fall eine tiefgreifende Veränderung der Persönlichkeit dar. Eine so grundlegende Erneuerung der menschlichen Lebensweise bedeutet einen Umbruch der Identität des betreffenden Menschen, da er eine neue Lebensweise und damit ein neues Selbstverständnis annehmen muß. Der Übergang zur Lebenshaltung des Seins ist so untrennbar verbunden mit einer Identitätskrise: der alte Mensch muß begraben werden, damit der neue Mensch auferstehen kann (vgl.Röm 6,6-11). Wenn vom jungen Menschen auf dem Weg zum Sein also ein Sterben seines bisherigen Menschseins verlangt wird, so ist es verständlich, daß er sich zunächst gegen solch eine Kehrtwende wehrt. "Der Widerstand gegen Umkehr ist im Grund ein Stück des Widerstandes des Menschen gegen das Sterben ganz allgemein. Das, was ein Mensch im Laufe seines Lebens geworden ist, was ein Stück seines Lebens ist, gibt er nicht gern auf."(1) Von daher ist es naheliegend, daß die Umkehr eines Menschen eher ein unwahrscheinlicher Weg ist. Gesellschaftliche und persönliche Kräfte hemmen in erheblichem Maße den für die Entfaltung der Persönlichkeit des jungen Menschen notwendigen Prozeß der Umkehr aus der Lebenshaltung des Habens in die Lebenshaltung des Seins. Es zeigt sich so erneut, daß die Haltung des Habens gegenüber der Haltung des Seins eine größere Anziehungskraft besitzt, weil sie näherliegender ist, bequemer zu erreichen und ohne besondere Mühe im Leben durchgehalten werden kann.

Die Erfahrung zeigt, daß die Umkehr zum Sein nicht allein aus eigener Kraft vom Menschen geleistet werden kann, daß er zum Sein befreit werden muß. Wie wir schon bedacht haben (2), ist der Mensch in seiner Ohnmacht in diesem Befreiungsprozeß auf die unverfügbare und unverdiente Liebe Gottes zu ihm, auf die Gnade Gottes angewiesen. Diese Liebe Gottes führt den Menschen in die Krise. " 'Krise' kommt aus dem Sanskrit (kri oder kir) und bedeutet säubern, reinigen... Die Krise wirkt wie ein Kresol (chemisches Element), das das Gold von seiner Schlacke reinigt. Sie läutert den Menschen und legt seine wahre Identität frei, indem sie ihn von all dem befreit, was nur fiktiv oder entstellt war. Die Gnade Gottes (Liebe) wirkt wie ein läuterndes Kresol und macht aus einem sündigen Menschen einen gerechten." (3)
Die Umwandlung des Menschen geht ohne solch eine Krise nicht ab. Aber diese Krise befreit ihn zur vollen ihm Erfüllung schenkenden Entfaltung der Möglichkeiten seines Menschseins. Diese Krise zerstört die gegebene Ordnung des Habens, die den Menschen vor Gott und den Menschen verschließt, und bricht den Menschen auf zu Gott und zu den Menschen hin, in die Lebenshaltung des Seins, macht aus einem Sünder einen befreiten Gerechtfertigten.
"Im Griechischen bedeutet Krise (krísis, kríneien) Entscheidung. Entscheidung ist Stellungnahme, die dann zustande kommt, wenn man 'den kritischen Augenblick' voller Spannungen überwunden und für einen Weg optiert hat, der die neue Richtung des Lebensprojekts bestimmen wird." (4) Gnade als unverdienbares Geschenk Gottes bringt so beim Menschen einen Prozeß der Umkehr in Gang, insofern der Mensch sich angesichts der Gnade Gottes entscheiden muß für eine neue Ordnung seines Lebens. Sie reißt den Menschen aus der scheinbar selbstverständlichen und so naheliegenden Lebensgrundorientierung des Habens heraus und fordert von ihm den Weg der Umkehr in die Haltung des Seins. Die Krise als Geschenk Gottes bringt den Menschen also in einen Prozeß der Umorientierung, der oft schmerzlich ist, der aber der einzige Weg ist, der Lebensentfaltung und Lebenserfüllung zu schenken vermag.

Dieser ganze von Gott angestoßene, begleitete und vollendete, aber zugleich vom Menschen geleistete und ertragene Prozeß der Umkehr, der Befreiung zum Sein ist Gnade. Der Befreiungsprozeß muß vom Menschen in die Tat umgesetzt werden, aber Gott selbst bewegt und durchdringt dieses menschliche Werk. Gott eröffnet für den Menschen eine Wirklichkeit, die auf Seiten des Menschen die Verwirklichung dieser Wirklichkeit in einem Prozeß der Befreiung verlangt im Hinblick auf eine von Gott geschenkte letzte Erfüllung. Dieser Umkehrprozeß verwirklicht die Gnade Gottes in der Geschichte der Menschen und ihrer Gesellschaft und hebt sie in ein neues, befreites Sein hinein. Die Gnade Gottes in diesem Befreiungsprozeß ist also nicht eine Wirklichkeit und der vom Menschen zu leistende Prozeß des Sterbens des alten Menschen, damit der neue Mensch auferstehen kann, eine andere Wirklichkeit. "Der Befreiungsprozeß bildet selbst schon, insofern er auf die Ankunft eines brüderlicheren, auf Teilhabe ausgerichteten und auf Gott hin geöffneten menschlichen Lebens abzielt, die Gegenwart der befreienden Gnade in der Welt. Die befreiende Gnade Gottes inkarniert sich im beschwerlichen, aber befreienden Weg des Menschen. Gott und Mensch arbeiten gemeinsam daran, daß das Reich Gottes in der Geschichte empfangen und geboren werden und bis zu seiner endgültigen Fülle wachsen kann." (5)

Der gnadenhafte Prozeß der Umkehr zur Lebenshaltung des Seins, den der junge Mensch in unserer heutigen Gesellschaft leisten muß, soll in seinen Schritten im folgenden angedeutet werden:(6)

1. Die Phase der Mobilisierung

Umkehr wird vom Menschen zunächst als unangenehm empfunden, da er Gewohntes und Sicheres in einem schmerzhaften Prozeß aufgeben muß. Er muß Verkrustungen in seinem Leben aufbrechen, Verengungen seines Lebenshorizontes aufreißen und den Verlust von Lebensdimensionen überwinden. Es ist offensichtlich, daß der Mensch sich gegen solch einen Loslösungsprozeß zunächst wehrt. Von daher wird deutlich, wie schwierig, aber auch wie wichtig die erste

Phase des Umkehrprozesses des jungen Menschen, die Phase der Mobilisierung, ist. Gerade in unserer Gesellschaft müssen neue Wege gefunden werden, um den jungen Menschen überhaupt erst in Bewegung zu setzen. Folgende Elemente scheinen mir für solch eine Mobilisierung besonders wichtig zu sein:

a) Menschen, die bei jungen Menschen einen Prozeß der Umkehr zum Sein in Bewegung bringen wollen, müssen sich zunächst auf die bestehende Lebensweise der Jugendlichen einlassen. Deren Lebensgrundorientierung des Habens müssen sie als gegeben voraussetzen und annehmen. Nur wenn sie sich so auf den jungen Menschen und sein bestehendes Lebensprojekt einlassen, können sie es gemeinsam mit den jungen Menschen in seiner Engführung erfahren, durchdenken und überprüfen.(7) Nur durch dieses Einlassen ist es möglich, die Begrenzung des jugendlichen Bewußtseins und der jugendlichen Erfahrungswelt aufzuzeigen und aufzusprengen. Der Jugendliche muß dabei spüren, daß sein Begleiter (8) an ihm persönlich und an der Entfaltung seines Lebens auf Fülle hin ohne jegliche Fremdverzweckung interessiert ist.

b) Eine Umkehr wird nur dann in Gang kommen, wenn für den Jugendlichen eine alternative Lebenspraxis erfahrbar ist. Wenn christliches Leben und damit Leben der Kirche nicht eine begeisternde und faszinierende Wirklichkeit darstellt, wird kaum ein junger Mensch von dieser Kirche und ihrer Lebensart beunruhigt und angezogen werden. Nur die Erfahrung eines anderen, erfüllten, sinnvollen und geglückten Lebens der Menschen in der Kirche wird die neue Lebensweise des Seins so glaubwürdig verkünden, daß junge Menschen bewegt werden können, aus ihrer Lebensweise aufzubrechen und umzukehren in eine neue Grundorientierung ihres Lebens. Wahrscheinlich wird Kirche in ihrer gegenüber der übrigen Gesellschaft anderen, neuen Lebensweise dann eine Art befremdende 'Kontrastgesellschaft' sein, aber nur so wird wohl eine Umkehr des jungen Menschen ausgelöst, vorangetrieben und durchgehalten werden können.

c) Diese Kirche, in der die Lebensweise des Seins gemeinschaftlich gelebt, bedacht und gefeiert wird und die so Staunen und Verwunderung hervorrufen kann, muß für den Jugendlichen offen und erreichbar sein. Sie darf sich nicht nur nicht abschließen, sondern muß eine "Kirche der Einladung" (9) sein. Sie muß ihr Interesse am jungen Menschen bekunden und erweisen, sie muß deutlich erfahrbar machen, daß ihr das Leben und die Lebensbehinderungen der jungen Menschen nicht gleichgültig sind. Sie wird herausfordernd - weil ihre Botschaft eben nicht eine unverbindliche Angelegenheit ist -, aber zugleich gütig und demütig den jungen Menschen einladen, sich auf diese neue, beglückende Lebensweise einzulassen. "Diese Einladung wirkt sich umso eindringlicher aus, je stärker die Güte in ihr zum Ausdruck kommt... Die einladende Kirche läßt ihre Einladung überall hören. Sie ist aber voller Ehrfurcht und bleibt bescheiden und dienend." (10)

2. Die Phase der Umorientierung

Eine Umorientierung seiner Lebensweise wird der junge Mensch nur beginnen, wenn er in Kontakt zu ihm bedeutsamen Menschen gekommen ist, die in der neuen Lebensweise ihr Leben gestalten. Ohne die gemeinschaftliche Unterstützung kann der Umkehrprozeß des Jugendlichen nicht gelingen (11), weil die neue Lebensweise eben nur durch lebendige Begleiter und Vorbilder vermittelbar ist. "Die Tradierung von Sinngehalten setzt aus soziologischer Sicht personalisierte soziale Beziehungen voraus. Wertübernahme erfolgt in der Regel durch Identifikation mit als vorbildhaft erlebten Personen oder Gruppen. Die Tradierung christlicher Sinngehalte ist somit an näher zu bestimmende kommunikative Voraussetzungen gebunden, welche in der Regel am ehesten in kleingruppenhaften Gebilden herstellbar sind." (12) Damit diese personalisierten sozialen Beziehungen, über die der junge Mensch in die neue Lebensweise geleitet werden kann, wachsen können, müssen die in der neuen Lebenspraxis bereits lebenden christlichen Gemeinschaften ein Ort intensiven Austausches sein, der Fremden ein Mitleben ermöglicht, ein Ort der Gastfreundschaft für die Menschen, die anders leben

als Menschen im Seinsmodus. Es wird sich im Gewähren der Gastfreundschaft zeigen, daß die eigene Lebensweise durch sie noch reicher und tiefer wird, noch geöffneter und damit noch seinsmäßiger. Wo ein solcher mich und meinen Lebensstil auch in Frage stellender Austausch zugelassen wird, "stellt sich die Erfahrung ein, dazuzulernen, bereichert zu werden, neue Werte und neue Leute kennenzulernen. Die wahrgenommenen Lebensstile der anderen motivieren, selbst Neues auszuprobieren, erweitern das eigene Repertoire. Man lernt, sich und die binnenkirchliche Arbeit mit anderen Augen zu sehen und das entlastet, schafft Rollendistanz und 'Luft'".(13) Wenn dieser Lebenszusammenhang für den jungen Menschen, diese Kommunikation ermöglicht wird, ist die Chance gegeben, dem Jugendlichen auf seinem Weg der Umkehr nun das "Lebenswissen Jesu, seine Art zu leben und sein Leben zu deuten" (14) auch gedanklich nahezubringen. Von diesem Lebenswissen muß die Kirche, die es über die Geschichte in unsere Zeit vermittelt hat, und müssen die Menschen, die ihr Leben nach der Lebenspraxis Jesu zu gestalten sich bemühen, glaubwürdig Rechenschaft ablegen. Die Lebensweise des Seins muß an dieser Stelle des Umkehrprozesses plausibel gemacht werden, und dies in kritischer Auseinandersetzung mit den verschiedenen alternativen Lebensorientierungen. Es müssen von den Trägern der Seinshaltung Argumente für diese Lebensausrichtung gegeben werden, die den jungen Menschen einsichtig erscheinen. Angesichts der heutigen Lebens- und Welterfahrung muß sich die Grundhaltung des Seins dem denkenden Menschen, der mehrere konkurrierende Lebensordnungen vor sich sieht, als auch gedanklich überzeugend erweisen. Zwar stabilisiert letztlich erst die Erfahrung des geglückten Lebens in der neuen Lebensweise den Umkehrprozeß, doch kann diese Phase des Rechenschaftsablegens über unsere Hoffnung (vgl 1 Petr3,15), der kritischer Auseinandersetzung mit den vorhandenen Lebensorientierungen für einen gedeihlichen Umkehrprozeß auf keinen Fall übersprungen werden.

Im Laufe dieser Auseinandersetzung wird aber auch die Ausschließlichkeit der konkurrierenden Lebensorientierungen deutlich werden. Wenn die Grundhaltungen Haben und Sein als unvereinbar erkannt

sind, wird im jungen Menschen, bestärkt durch den intensiven Austausch mit der in der Seinsweise lebenden Gemeinschaft, der Wunsch nach einer Entscheidung zwischen den alternativen Grundhaltungen Haben und Sein wachsen. Das Wachsen dieses Wunsches nach Entschiedenheit braucht Zeit und sollte auf keinen Fall frühzeitig unter Zwang abgebrochen werden, da sonst der gesamte bisherige Umkehrprozeß zerstört werden würde. Der Jugendliche sähe sich nämlich einem Druck ausgesetzt, der ihn genauso fremdbestimmen würde wie er dies auch sonst in der vom Haben geprägten Gesellschaft erfährt.

3. Die Phase der Konsolidierung und Stabilisierung

In dieser dritten Phase wird die vollzogene Umkehr gefestigt, der sehr unruhige und schmerzreiche Erneuerungsprozeß findet nun seine Beruhigung. Die alte Lebensweise wird verstärkt abgelehnt und Begegnungen mit Trägern dieser Lebensart wird ausgewichen. Positiv entfaltet sich in dieser Phase eine verstärkte Dauerkommunikation mit der in der Lebensweise des Seins lebenden Gemeinschaft. Nur sie kann eine Stabilisierung der Umkehr ermöglichen. Der junge Mensch muß in den neuen Lebenszusammenhang eingebunden bleiben, sonst wird eine aus gesellschaftlichen Gründen naheliegende erneute Umkehr in die alte Lebensweise wahrscheinlich.(15) In dieser Phase hat auch das Feiern der Umkehr seinen Platz. Was in der ersten Phase besonders erlebt wurde, das wurde in der Phase der Umorientierung bedacht und das wird nun gefeiert. Neben jeglichen Formen des Feierns kommt dabei der Liturgie eine besondere Bedeutung zu: "Was wir (im Glauben) gelebt haben und wessen wir uns im Glauben bewußt-geworden sind, das können wir in der Liturgie feiern - unter ausdrücklicher Berufung auf Jesus Christus und in Formen, die vom Leben der Kirche geprägt wurden. Hier werden Liturgie und Sakrament als Feier aus dem Ganzen des Lebens verstanden, und nicht als punktuelles Geschehen."(16) Das Geschenk der Befreiung zum Sein, der von Gott gewährte und vom Menschen geleistete Prozeß der Umkehr aus der alten Lebensweise des Habens in die neue des Seins verlangt nun aus Freude und Dankbarkeit Gott und den Menschen gegenüber die Feier, die das

Erlebte entfaltet und intensiviert, verlangt nach einer Feier in der Gemeinschaft, in der ich nun dauernd intensiv im Austausch lebe.
Wenn sich so die neue Lebensweise durchgesetzt hat, dann wird der junge Mensch auch den Drang in sich spüren und die Kraft besitzen, andere Menschen, die in der alten Lebensweise des Habens leben, auf Veränderung hin zu mobilisieren. Ein solcher Missionierungsdrang will die Menschen, die nicht in der Seinshaltung leben, bewegen, den gleichen Umkehrprozeß zu vollziehen, den der junge Mensch nun bereits abgeschlossen hat.
In dieser Phase wird auch ein verstärktes gesellschaftspolitisches Engagement der in der neuen Weise lebenden Menschen beginnen. Wer in der Seinsweise lebt, will auch das gesellschaftliche Leben aus dieser neuen Grundorientierung heraus gestalten. Die gesellschaftliche Dimension gehört wesentlich zur Persönlichkeit des Menschen.(17) Da die neue Lebenshaltung nur den ganzen Menschen erfassen kann und nicht etwa nur gewisse Teile seiner Persönlichkeit, muß auch die Gesellschaft aus dem Haben zum Sein befreit werden. Dieser gesellschaftliche Befreiungsprozeß zu Gemeinschaft, Teilhabe, Mitbestimmung, Zusammenleben, Liebe ist nicht etwas nachträglich zum menschlichen Befreiungsprozeß zum Sein noch Hinzukommendes, sondern wesentlicher und untrennbarer Bestandteil des <u>einen</u> Befreiungsprozesses des Menschen zur Freiheit zum Sein.(18) In ihm soll eine gesellschaftliche Wirklichkeit geschaffen werden, in der es dem Menschen möglich ist, in Freiheit zum Sein sein Leben und seine Persönlichkeit ohne Unterdrückung zu entfalten. An diesem Befreiungsprozeß wird der junge Mensch, dessen neue Lebensweise sich nun stabilisiert hat, mitarbeiten. Gerade in dieser Phase des Abschlusses des Umkehrprozesses wird der junge Mensch aber auch erfahren, daß er zwar durch seine Umorientierung zum Sein Freiheit erreicht hat, daß er in einer neuen, befreiten Lebensweise lebt, daß er aber dennoch aus dem Befreiungsprozeß auch seiner selbst nicht entlassen ist. Seine Befreiung zum Sein ist nicht definitiv. "Auf Hoffnung hin sind wir befreit. Hoffnung bezieht sich auf ein präsentes S c h o n, zugleich aber auf ein mögliches und sogar bedrohtes N o c h nicht.

So öffnet sich uns ein echter Weg fortschreitender Befreiung. Der konkrete und geschichtliche Mensch ist zugleich unterdrückt und befreit."(19) Obwohl der Mensch sich grundsätzlich auf das Sein hin orientiert hat, wird es immer noch Handlungen und Dimensionen in seinem Leben geben, die nicht voll dieser neuen Lebensweise entsprechen. Der Mensch, gerade in unserer Gesellschaft, steht immer in der Gefahr, die neu erworbene Grundorientierung seines Lebens wieder zu verlieren. So muß er in seinem Leben ständig in einem offenen Prozeß der Befreiung bleiben, er muß immer tiefer wachsen in seine Freiheit zum Sein hinein. Jede Freiheit hat so eine dialektische Struktur. "Eroberte Freiheit bedeutet Überwindung vorher bestehender Unterdrückungen, aber sie schafft ihrerseits neue Formen von Gefangenschaft. Diese erheischt noch einmal Befreiung zu einer wieder freieren Lage. Aus dieser Verknüpfung ergibt sich eine ganze Kette. Freiheit ist folglich eine Tat, die die Eroberung und Rückeroberung von Freiheit in einem Prozeß anstrebt, dessen letztes, nicht mehr dialektisches Ziel die Theologie in Gott selbst münden sieht. Er ist die wahrhaft freie Freiheit, die jede Art von dialektischer Struktur hinter sich gelassen hat."(20) Deshalb gehört zum Umkehrprozeß auch immer wieder das Bekenntnis des Rückfalls in die Haltung des Habens, der Wille zur Umkehr und die Vergebung, aus der die Kraft entspringt, wieder neu zum Sein umzukehren. Solange der Mensch lebt, solange die Menschheitsgeschichte voranschreitet, ist der Mensch auf immer neue Befreiung und immer neue Versöhnung in einem offenen Befreiungsprozeß angewiesen, der erst in Gott, im absoluten Sein, endgültig seine Vollendung und seine Erfüllung in einer großen Feier der Versöhnung finden wird. Dies wird auch der junge Mensch in seinem Umkehrprozeß erfahren und erhoffen.

4.2. Die Kehrtwende des Jugendlichen vom Haben zum Sein als pädagogisch begleiteter Lernprozeß

Die für den Jugendlichen notwendige Kehrtwende zum Sein stellt sich aus pädagogischer Sicht als Lernprozeß dar, da in diesem Vorgang "relativ dauerhafte Veränderungen des Verhaltens, der Verhaltensdispositionen und damit auch der Person nachweislich entscheidend auf Grund von Erfahrungen und ihrer Verarbeitung entstehen oder bewirkt werden. Erfahrung meint, sein Verhalten auf Grund von Praxis, Training, Versuch und Irrtum, Erfolg und Mißerfolg, Einsicht, Mitteilung, Lehre usw. zu ändern oder zu verbessern."(21) Der Vorgang des Lernens erfolgt also nicht, wenn eine Verhaltensänderung nur einmal, vielleicht sogar zufällig gelingt, sondern nur dann, wenn ein relativ beständiger Lernerfolg erreicht wird.

Nun verfügen wir über verschiedene Lernmuster, über vorgeprägte, gelernte Vorstellungen, mit denen wir neue Erlebnisse, Informationen und Einsichten erklären und in unser System der Vorurteile einordnen. Im oben dargestellten Umkehrprozeß aber wird der Mensch tiefgreifend verändert, alte Interpretationsmuster sollen eben nicht mehr bestätigt werden, das bestehende System der Vorurteile soll vielmehr radikal in diesem Prozeß der Umorientierung erneuert werden. Grundlegende Befähigungen und Bereitschaften des Menschen, seine Dispositionen, sollen umgestaltet werden, um dauerhafte Verhaltensänderungen zu ermöglichen: eine Umorientierung der gesamten Lebensweise vom Haben zum Sein.

Gesellschaftliche Strömungen, die es dem jungen Menschen nahelegen in der Habenshaltung zu verbleiben, persönliche Widerstände aus Angst vor der Aufgabe des in der Habenshaltung scheinbar Sicheren und das Fehlen ähnlich tiefer früherer Lernerfahrungen bei vielen jungen Menschen, die es in den verschiedenen Erziehungsfeldern oft nicht gelernt haben, ihr Leben in einem ständigen Prozeß der Umkehr zu leben, hemmen entscheidend den Lernprozeß der Umkehr beim heutigen jungen Menschen. Hier zeigt sich zum einen, wie unabdingbar und wichtig die Phase der Mobilisierung

ist. Wer nicht lernen will, der wird auch nicht lernen. Zumindest gilt dies für ein so tiefe Persönlichkeitsschichten veränderndes Lernen wie dies im Umkehrprozeß vom Haben zum Sein nötig ist. Ohne ein begeisterndes Motiv wird der junge Mensch sich nicht in das Wagnis eines solchen Umorientierungsprozesses begeben.

Zum anderen wird deutlich, daß der Lernprozeß des jungen Menschen unterstützungsbedürftig ist. Grundlegendes Lernen, wie es im Umkehrprozeß erforderlich ist, ist auf Förderung angewiesen und bedarf der Erziehungshilfen.(22) Erziehung als Lernhilfe im Umorientierungsprozeß zum Sein ist also dringend notwendig, weil in der Regel der junge Mensch allein gegen alle bestehenden Widerstände kaum in der Lage ist, die notwendigen Lernprozesse selbst zu bewältigen. Die gesellschaftlichen wie die persönlichen Lernhemmungen sind für diesen Lernprozeß normalerweise einfach zu groß. Bei diesem schwierigen und umfassenden Umkehrprozeß ist es unverantwortlich, den Lernvorgang allein der informell-situativen Erziehung zu überlassen, die gegenüber der formell-institutionalisierten Erziehung nicht förmlich geregelt ist und sich ohne gedankliche Begründung und kritische Überprüfung vollzieht.(23) Soll der angestrebte Lernprozeß begründet, planmäßig und kontrollierbar erzieherisch unterstützt werden, so muß dies im Rahmen und unter den Bedingungen einer Bildungseinrichtung geschehen.(24)

4.3. Die hervorragende Eignung der Erziehungsinstitution Jugendarbeit als Vollzugsort der Kirche für den pädagogisch zu begleitenden Umkehrprozeß des jungen Menschen zum Sein

Unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen ist aber keine Bildungsinstitution für den jungen Menschen als Ort des erzieherisch zu unterstützenden Lernprozesses der Umkehr so geeignet wie die Jugendarbeit. An den drei ihre methodisch-didaktische Eigenart bestimmenden Komponenten Freiraum, Ort der Konfliktbewältigung und Raum offener sozialer Beziehungen (25) soll dies verdeutlicht werden.

Die Kategorie Freiraum ermöglicht es, daß der Jugendliche sich in der Jugendarbeit im Gegensatz zu den anderen Bildungsinstitutionen keinem Lernzwang ausgeliefert sehen muß, sondern die Herausforderung in den Umkehrprozeß als Einladung auffassen kann, die er ohne unliebsame Konsequenzen auch abzulehnen in der Lage ist. Der Umkehrprozeß vom Haben zum Sein kann nur gelingen, wenn eben diese Freiheit des jungen Menschen gewahrt wird und der Jugendliche auch im weiteren Verlauf des Umkehrprozesses nie den Eindruck einer an ihm vollzogenen Zwangsmaßnahme erhält.
Dieser Freiraum ermöglicht es auch, daß nicht irgendwelche sachlichen, von bestimmten Personen und Instanzen vorgeschriebenen Inhalte im Mittelpunkt der Jugendarbeit stehen, sondern der Jugendliche selbst auf dem Weg seiner Lebensentfaltung.
Daß dieser Prozeß der Umorientierung sich in seinen verschiedenen Stufen vollziehen kann, setzt auch den Freiraum einer relativen Verhaltens- und Rollenfreiheit voraus, ohne den der junge Mensch sich nicht tastend und versuchend in die neue Lebensweise hineinwagen kann, jederzeit frei, auch wieder den Schritt von der Seinshaltung wegtun zu können. Wo so ein von Sanktionen weitgehend frei gehaltener Raum besteht, kann der Jugendliche sich selbst, seine Bedürfnisse, Sehnsüchte, Stärken und Schwächen bewußt

erfahren, aus der ermöglichten kritischen Distanz bewerten, schließlich seine Lebenshaltung korrigieren und die neue Lebensweise einüben.
Nur solch ein als druck- und damit eher als angstfrei erlebter Raum kann jenen die tiefen Befähigungen und Bereitschaften ansprechenden Lernprozeß ermöglichen, den der junge Mensch auf dem Weg der Umkehr vom Haben zum Sein leisten muß.
Dieser Umkehrprozeß wird aber nur gelingen über die oft harte, Kraft und Einsatz kostende Bewältigung von Konflikten. Der Jugendliche sieht sich gerade während des Vorgangs der Umorientierung seines Lebens zahlreichen Auseinandersetzungen ausgesetzt mit sich selbst, mit mit ihm in Kontakt lebenden Menschen und mit der ihn umgebenden gesellschaftlichen Wirklichkeit. Diese Konflikte sind im Umkehrprozeß keine ärgerlichen, aber leider unumgänglichen Hemmnisse bei der Entwicklung des jugendlichen Lebens, sondern sie vorantreibende Herausforderungen und Anfragen. Angesichts der sich dem Jugendlichen stellenden problematischen Situationen muß der junge Mensch seine Weise, diese zu bewältigen, seinen Standpunkt in diesen Streitpunkten und damit seine Lebensart und seine Lebensorientierung finden. Der Weg der Umkehr wird den jungen Menschen verstärkt in die Auseinandersetzung führen mit seinem bisherigen Leben und der Lebenspraxis der ihn umgebenden Menschen und ihrer Gesellschaft. Da deren und seine bisherige Lebensart aber nur zu oft nicht die des Seins ist, ist der Weg der Umkehr der Weg der Konflikte und ihrer Bewältigung.
Die Kategorie Konfliktbewältigung als Bestimmungsfaktor der Jugendarbeit ermöglicht dem jungen Menschen in besonderem Maße dieses Wachsen an Auseinandersetzungen, die nicht verdrängt, sondern von ihm bewußt bejaht und offen und redlich zu bewältigen versucht werden können.

Dies wird aber wohl nur gelingen, wenn der junge Mensch zur gleichen Zeit in der Jugendarbeit die Erfahrung der ihn tragenden und herausfordernden, aber immer auch seine Freiheit wahrenden Gemeinschaft machen kann. Der Weg der Umkehr ist in all seinen Phasen auf Kommunikation hin angelegt, ohne die er weder in Gang kommen

noch sich vollziehen, noch schließlich in der neuen Lebensweise stabilisiert werden kann. Gerade weil die Umkehr zunächst auch die schmerzhafte Loslösung von vertrauten Menschen bedeutet, die in der alten Lebensweise verharren, bedarf der junge Mensch der Offenheit neuer sozialer Beziehungen. Ohne sie als Anfrage an seine bisherige Lebensart, an der er sich reiben und entzünden kann, ohne ihre einladende Freundschaft, ohne ihre Bereitschaft zur Rechenschaft und zur Auseinandersetzung und ohne die Geduld während der Phase der Umorientierung, schließlich ohne ihre Treue, deren der junge Mensch in der Phase der Konsolidierung und Stabilisierung bedarf, ist der Umkehrprozeß unmöglich zu leisten. Da der Lernvorgang der Umorientierung aber grundlegendste persönliche Dispositionen betrifft, bedarf der junge Mensch nicht irgendwelcher vielleicht oberflächlicher Kontakte, sondern tiefer persönlicher Beziehungen und Erfahrungen. Nur sie vermögen für den anstehenden Lernprozeß die nötige erzieherische Hilfe zu geben.
Für die im weitern Verlauf des Umkehrprozesses bewußt werdende Aufgabe der verändernden Gestaltung unserer Gesellschaft, die der Jugendliche nach einem gewissen, vorläufigen Abschluß seiner Kehrtwende mitbetreiben wird, ist dann auch das Lernen distanzierter Sozialbeziehungen im Raum der Jugendarbeit dringend erforderlich.

Kirchliche Jugendarbeit mit den drei sie bestimmenden Komponenten Freiraum, Ort der Konfliktbewältigung und Raum offener sozialer Beziehungen ist also wie keine andere Institution in unserem Bildungssystem für den jungen Menschen bereit und geeignet, den von ihm zu leistenden und erzieherisch zu begleitenden Lernprozeß der Umkehr zu ermöglichen, zu fördern und zu begleiten.

Wird Jugendarbeit so als gnadenhafter, pädagogisch begleiteter Lernprozeß der Umkehr vom Haben zum Sein verstanden, so ist sie für den jungen Menschen wirklich und erfahrbar Kirche. Auf seinem Weg zum Sein entfaltet der Jugendliche immer mehr sein Mit-Sein, sein Offen-Sein, sein Im-Austausch-Sein, lebt so immer tiefer in der Vereinigung mit Gott und den Menschen. "Die Kirche ist in Jesus Christus gleichsam das Sakrament, d.h. Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit."(26) Der junge Mensch erfährt Kirche im Umkehrprozeß als Zeichen dieser Vereinigung, denn sie zeigt ihm inmitten einer vom Haben geprägten Gesellschaft die neue, von Gott ermöglichte, ihn befreiende Lebensweise des Mit-Seins. Aber sie ist auch Werkzeug auf dem Weg des Jugendlichen zu dieser neuen Lebensorientierung: sie spricht in Vollmacht für den Jugendlichen das einladende Wort der Aufforderung, des Zuspruches und der Verheißung des neuen, seinshaften, des ewigen Lebens. Sie begleitet den jungen Menschen und in diesem Mitgehen vermittelt sie ihm Gottes Gnade sakramental, zeichenhaft erfahrbar und wirkmächtig.
Mit der Kirche als Gemeinschaft des Weges auf Gottes endgültige Zukunft hin (27) wird der junge Mensch immer wieder neu auf dem in Jesus Christus eröffneten Weg der Umkehr zum Sein gehen müssen. So wird er in der Jugendarbeit als Vollzugsort der sakramentalen Wirklichkeit Kirche Jesus Christus in seinem Leben erfahren, im Glauben bekennen und in der Liturgie feiern: Jesus Christus, der den unheilvollen, von keinem Menschen zu durchbrechenden Kreislauf von Man - und Habenshaltung von Gott her durchbrach und uns so grundlegend zum Sein befreite, der uns den Weg des Seins bis zum Ende, das die Erfüllung brachte, vorlebte, und der auch dem jungen Menschen heute in seinem Umkehrprozeß die Kraft zum Sein schenkt.

Kirchliche Jugendarbeit ist so für den jungen Menschen der hervorragende Ort des pädagogisch begleiteten Lernprozesses der gnadenhaften Umkehr vom Haben zum Sein, der besonders geeignete Ort der Befreiung des jungen Menschen zum Menschsein aus Freiheit zum Sein.

A n m e r k u n g e n

Zur Einleitung

1) Giesecke,Hermann, Jugendarbeit, S.193.

2) Pilz,Winfried, BDKJ-Wohin, in:Fakten 1/Februar 1976,S.4 f. .

3) Fakten 1/Februar 1976, S.2.

4) Seydel,Otto, Jugendarbeit.

5) Bertsch,Ludwig u.a.(Hrsg.),Synode,Jugendarbeit,S.293.

6) Tenhumberg,Heinrich,Stellungnahme, S.2.

7) Steinkamp,Hermann, Strukturen, S.52 f. .

8) Koch Heiner, Auch morgen noch....? - Überlegungen zur Zukunft christlicher Jugendarbeit, in:Katechetische Blätter 2/1976, S.74-80.
Koch Heiner, Freiheit, menschlicher Lebenssinn und Glück = Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle Mönchengladbach (Hrsg.),Kirche und Gesellschaft Nr.36, Köln 1976.

9) Bierhoff,Burkhard, Jugendarbeit, S.18.

Zu Kapitel 1.1.

1) Ich verweise dabei besonders auf Karl Rahners Veröffentlichungen
   a) Hörer des Wortes. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie.
   b) Theologie der Freiheit, in:Ders., Schriften zur Theologie Bd.VI,S.215-237.
   c) Ursprünge der Freiheit, in: Weizäcker,Carl Friedrich von, Über die Freiheit,S.27-49.
   Erich Fromms sozialpsychologische Gedanken sind vor allem in seinem Buch 'Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft' festgehalten.

2) "Nach einem Jahr erlangt der Mensch den Ausbildungsgrad, den ein seiner Art entsprechendes Säugetier zur Zeit der Geburt verwirklichen müßte. Würde also dieser Zustand beim Menschen auf echte Säugetiere gebildet, so müßte unsere Schwangerschaft um ein Jahr länger sein, als sie tatsächlich ist; sie müßte etwa 21 Monate betragen." (Portmann,Adolf, Fragmente S.45.)

3) "Die gewaltige Steigerung der Masse der Hirnrinde und ihrer Bahnen steht im Zusammenhang mit der Schwächung der Instinktorganisation."
(Portmann,Adolf, Zoologie, S.63.)

4) "Ebenso entscheidend human und folgenschwer ist die Beliebigkeit, die Freiheit des Verfügens über Gebilde, die als potentielle Reizgestalten wartend bereitliegen. Der Umstand, daß der Ablauf des Verhaltens nicht durch erhebliche fixierte Regelungen des Nervensystems besorgt wird, begründet für den Menschen die Notwendigkeit der eigenen Verfügung."
(Portmann,Adolf,Biologie,S.162.)

5) Roth,Heinrich,Anthropologie, Bd.1,S.31.

6) "Menschsein ist als sich vollziehende Freiheit geschichtlich. "
(Möller,Joseph, Thema,S.73.)

7) vgl. Gehlen,Arnold, Seele,S.8.

8) "Denn Freiheit ist nur mit der Transzendenz und durch Transzendenz".
(Jaspers,Karl,Existenzphilosophie,S.21.)

9) vgl. Frankl,Viktor,E., Grundriß,S.681-683.

10) "Nur die Freiheit gebrauchend kann ich der Freiheit gewiß werden. Von außen wird nicht zwingend bewiesen, daß es Freiheit wirklich gebe."
(Welte,Bernhard,Determination,S.110.)

11) Es gehört zum Wesen des Menschen, daß "seine wissende Insich-selber-Ständigkeit immer und grundsätzlich herkommt von einer Auskehr in die Welt, von der Erfassung eines anderen Fremden, von ihm Verschiedenen . . . Der Mensch ist so Geist, daß er, um Geist zu werden, eingeht und seinshaft immer schon eingegangen ist in die Andersheit, in die materia und so in die Welt."
(Rahner,Karl,Hörer,S.136.140.)

12) "Unbegrenzte Transzendenz auf das Sein überhaupt und von daher Indifferenz gegenüber einem bestimmten, endlichen Gegenstand innerhalb des Horizonts dieser absoluten Transzendenz gibt es nur, insofern diese Transzendenz in jedem einzelnen, mit einem endlichen Gegenstand sich beschäftigenden Akt aus ist auf die ursprüngliche Einheit von Sein überhaupt, und insofern dieser Akt der Transzendenz (als Grund jedes kategorialen Sichverhaltens zu einem endlichen Subjekt und auch zu dem in endlicher Begrifflichkeit vorgestellten Unendlichen) getragen ist durch ein dauerndes Sicheröffnen und Sichzuschicken des Horizonts dieser Transzendenz von ihm selbst her, ihres Woraufhin".
(Rahner,Karl,Theologie, S.216f.)

13) Coreth,Emerich,Metaphysik,S.575.

14) Rahner,Karl,Ursprünge,S.29.

15) Söhngen,Gottlieb,Analogia,S.266.

16) "Der Freiheit geht es darum auch ursprünglich nicht primär um dieses oder jenes, das sie tun oder lassen kann;Freiheit ist ursprünglich nicht das Vermögen der Wahl irgendeines Gegenstandes oder einer einzelnen Verhaltensweise diesem oder jenem gegenüber, sondern die Freiheit des Selbstverständnisses, die Möglichkeit, zu sich selber ja oder nein zu sagen, die Möglichkeit der Entscheidung für oder gegen

sich selbst, die dem wissenden Bei-sich-selbst-sein, der erkennenden Subjekthaftigkeit des Menschen korrespondiert. Die Freiheit geschieht nie als bloß gegenständlicher Vollzug, als eine bloße Wahl zwischen einzelnen Objekten, sondern ist Selbstvollzug des gegenständlich wählenden Menschen, und erst innerhalb dieser Freiheit, in der der Mensch sich selbst vermag, ist er dann auch frei hinsichtlich des Materials seines Selbstvollzugs."
(Rahner,Karl,Theologie, S.223f. .)

17) vgl.Heidegger,Martin,Sein,S.302.305-310.

18) vgl.Frankl,Viktor E., Der Mensch auf der Suche nach Sein.
Ders.,Psychotherapie für den Laien,S.174-185.
Ders.,Grundriß der Existenzanalyse und Logotherapie, in:Ders.,Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie Bd.3.S.663-736.

19) Die menschliche Freiheit ist "Freiheit Gott selbst gegenüber ... Daß die Freiheit eine solche gegenüber ihrem tragenden Grund selbst ist, daß sie also schuldhaft die Bedingung ihrer eigenen Möglichkeit selbst verneinen kann in einem Akt, der diese Bedingung notwendig noch einmal bejaht, das ist die extreme Aussage über das Wesen der kreatürlichen Freiheit, die in ihrer Radikalität den üblichen kategorialen Indeterminismus weit hinter sich läßt."
(Rahner,Karl,Theologie,S.218.)
Erst darin zeigt sich die letzte Tiefe und Größe menschlicher Freiheit, daß jede Wahl des Menschen zwischen kategorialen Gütern eine Entscheidung auf Gott hin ist, der letztlich hinter diesen Gütern steht und den ich in meiner Entscheidung annehme oder ablehne. "Wirkliche Freiheit ist dem einzelnen Gegenstand gegenüber nur möglich, wo die geistige Transzendenz in Erkenntnis und Tat geschieht auf jenen unendlichen, nie eingeholten und umfaßten Fluchtpunkt hin, der der Ort Gottes ist."
(Rahner,Karl,Ursprünge,S.30.)

20) Fromm,Erich,Haben,S.90.

21) Frankl.Viktor E.,Psychotherapie, S.128.

22) "Weil wir uns unseres Sterbens gewiß sind, ist uns dadurch die ungeheuere Chance gegeben, die Gewißheit unserer bereits im Jetzt anwesenden Unzerstörbarkeit bewußt oder unbewußt zu erleben und zu sein."
(Staehelin,Balthasar,Haben,S.42.)

23) Hartmann,Nicolai,Ethik,S.87.

24) Abbagnano,Nicola,Philosophie,S.58.

25) Müller,Max-Halder,Alois,Wörterbuch,S.166.

26) "In der aufs Haben orientierten Existenz ist die Beziehung zur Welt die des Besitzergreifens und Besitzens, eine Beziehung, in der ich jedermann und alles, mich selbst mit eingeschlossen, zu meinem Besitz machen will."
(Fromm,Erich,Haben,S.33.)

27) "Wenn ich alles zu haben scheine, habe ich in Wirklichkeit - nichts, denn mein Haben, Besitzen, Beherrschen eines Objekts ist nur ein flüchtiger Moment im Lebensprozeß. In letzter Konsequenz drückt die Aussage 'ich (Subjekt) habe O (Objekt)' eine Definition meines Ichs durch meinen Besitz des Objekts aus. Das Subjekt bin nicht ich, sondern ich bin, was ich habe. Mein Eigentum konstituiert mich und meine Identität... Es und ich sind Dinge geworden, und ich habe es, weil ich die Möglichkeit habe, es mir anzueignen. Aber es besteht auch die umgekehrte Beziehung: es hat mich, da mein Identitätsgefühl bzw. meine psychische Gesundheit davon abhängt, es (und so viele Dinge wie möglich) zu haben. Der Habensmodus wird nicht durch einen lebendigen, produktiven Prozeß zwischen Subjekt und Objekt hergestellt; er macht Subjekt und Objekt zu Dingen. Die Beziehung ist tot, nicht lebendig." (Fromm,Erich,Haben,S.80.)

28) "Mit der politischen Freiheit wird der Mensch, der er selbst ist, zugleich mit der Freiheit im Innern seines Staatswesens und mit der Selbstbehauptung nach außen ... Nur die politische Freiheit kann uns zum ganzen Menschen werden lassen." (Jaspers,Karl, Schule,S.85 f. .)

29) Moltmann,Jürgen,Glaube,S.654.

Zu Kapitel 1.2.

1) vgl. dazu die Ausführungen von Paul M.Zulehner,Umkehr,S.62-66, der dort an Hand einiger Untersuchungen aufzuzeigen vermag, daß der heutige Mensch krank an heute verbreiteten Lebensweisen ist.

2) vgl. Frankl,Psychotherapie, bes.S.174-185; ders., Mensch,bes. S.11-22 .

3) vgl. Theol.Wörterbuch zum Neuen Testament,Bd.1,Hrsg.v. Kittel,G., Stuttgart 1933,S.233-251.

4) Lowen,Alexander, in:Lauster,Peter,Seele,S.41.

5) Lauster,Peter,S.65.

6) Ein solcher von einem negativen Selbstbild geprägter Mensch lebt aus Angst vor einer Bestätigung seiner negativen Selbsteinschätzung in der Gesellschaft höchst zurückgezogen, um so ja nicht einer noch stärker verunsichernden Kritik ausgesetzt zu werden, auf die er dann äußerst aggressiv reagiert. Ein positives Selbstbild dagegen befähigt den Menschen, "einen individuellen Weg zu gehen, er schielt also nicht ständig nach Anerkennung durch die Mitmenschen und ist nicht darauf bedacht, sich angepaßt zu verhalten, da er sich so akzeptiert wie er ist.Das Selbstbild der Selbstachtung ist überaus wichtig für die Selbstentfaltung und psychische Gesundheit. Nur mit diesem Selbstbild ist es dem Menschen

auf die Dauer möglich, einen eignen, ihm gemäßen Lebensweg zu gehen, der die Chance des Glücklichseins bietet."
(Lauster,Peter,Seele,S.84.)

7) Wer so von einem negativen Selbstbild beherrscht ist und keine positive Selbsteinschätzung erreicht, dessen Lebensentfaltung ist grundsätzlich gefährdet: "An der Wurzel vor allem liegt der Akt, durch den ich mich selbst annehme. Ich soll damit einverstanden sein, der zu sein, der ich bin. Einverstanden, die Eigenschaften zu haben, die ich habe, einverstanden, in den Grenzen zu stehen, die mir gezogen sind.... Die Klarheit und Tapferkeit dieser Annahme bildet die Grundlage alles Existierens."
(Guardini,Romano,Annahme,Würzburg 1969,S.14.16.)

8) Zulehner,Paul M., Umkehr,S.76.

9) Unter dem Begriff 'Tod' versteht Paulus den eigentlichen Tod, "die definitive Trennung von Gott und der Gemeinschaft mit ihm. Aber dieser Tod zeigt sein furchtbares Wesen auch schon an in der Katastrophe des leiblichen Todes. Den 'eigentlichen' Tod und den physischen Tod sieht der Apostel fast in einer Linie."
(Mußner,Franz, Theologie,S.25.)

10) Zulehner,Paul M.,Umkehr,S.77f. .

11) Der Apostel Paulus drückt dies im Römerbrief so aus: "Es gibt ja keinen Unterschied. Denn alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes." (Röm 3,23.)

12) Horkheimer,Max, Sehnsucht.

13) Ratzinger,Joseph, Einführung, S.7.

14) Brunner,August, Dreifaltigkeit,S.44.

15) Schmaus,Michael, Glaube,Bd.2,S.550.

16) Guardini,Romano, Freiheit,S.147f. .

17) Kasper,Walter, Jesus,S.242.

18) "Denn alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes. Sie werden nun durch seine Gnade auf Grund der Erlösung in Christus Jesus geschenkweise gerechtfertigt." (Röm 3,23).Dieses Geschenk unserer Erlösung durch Jesus Christus ist gänzlich unverdient empfangene Gnade. "Sie ist eine völlig unverdiente Liebe, weil wir, als Geschöpfe, niemals vor Gottes Thron Ansprüche stellen können. Sie ist sogar mehr, weil wir in unserer Solidarität mit dem Bösen die Vorrechte, die uns seinerzeit geboten wurden, unwiderruflich verwirkt haben."
(Franzen,Piet, Gnade,S.79.)

19) Kasper,Walter, Jesus,S.131.

20) Fromm,Erich,Haben,S.63.

21) Ebeling,Gerhard,Wort,S.248.

22) "Das aber ist das Besondere, das zugleich das Bedeutsame, Wirksame, Heilsame in der Erniedrigung Jesu Christi, darin ist sie das göttliche Versöhnungswerk in seiner ersten Gestalt; daß es in Ihm geschah, daß Gott in Bewährung seiner wahren Gottheit Mensch werde, um sich in Ihm die Sache des Menschen zu eigen zu machen, daß Gott selbst in Ihm - nicht in Untreue, sondern in höchster Treue zu seinem göttlichen Wesen (in dessen unterscheidender Offenbarung allen anderen Göttern gegenüber) - sich selbst erniedrigte .... daß der Herr in Ihm Knecht wurde: Knecht, wie wir alle, aber mehr noch: unser aller Knecht, der Mensch, der als solcher für uns tat, was wir nicht tun wollten noch konnten."
(Barth,Karl,Dogmatik Bd. IV/I,S.147.)

23) vgl. Bonhoeffer,Dietrich,Widerstand,S.260.

24) Die nachösterliche Verkündigung gibt diese Erfahrung der grenzenlosen Solidarität Gottes mit dem Menschen im Leben Jesu in den ὑπέρ —Formeln wieder:'Für uns' und 'für die vielen' (vgl. 1.Kor 11,24 - Mk 14,24 par, Lk 22,19 Hebr mit seinen Aussagen über das Priesterum Christi). Das 'ὑπέρ' hat dabei drei Bedeutungen:
1. um unseretwillen,
2. uns zugute, zu unserem Gunsten,
Allen drei Bedeutungen gemeinsam aber ist der Gedanke des Eintretens und Sich - Hingebens Jesu für uns Menschen.
(vgl. Schweizer,Eduard, Erniedrigung,S.72-75).

25) Boff,Leonardo,Erfahrung,S.263.

26) Wiederkehr,Dietrich, Entwurf,S.623f. .

27) Kasper,Walter,Jesus,S.169.

28) Zulehner,Paul M., Umkehr,S.95.

29) "So ist uns durch das Kommen Jesu Christi ein Weg und eine neue Freiheit eröffnet, ein Weg, der nicht einfach zurück zur Wiederherstellung des ursprünglichen Menschen, sondern der nach vorn zu einem neuen Menschsein führt."
(Kasper,Walter,Jesus,S.245.)

30) Weil Christus uns dieses neue Leben eröffnet hat, weil er uns dieses unser Leben heilende und befreiende Geschenk der Liebe Gottes von Gott her brachte, können wir ihn das eigentliche und erste, das Ursakrament nennen. "Jesus Christus war das Ursakrament im ganzen Vollzug seines Lebens... Sein ganzes Dasein, sein Leben, sein Tod, seine Auferstehung sind eine große Gebärde der Versöhnung. Diese Gebärde aber, die wirklich menschliche Gestalt ist, ist Tat Gottes.... Er ist die heilsstiftende Anwesenheit Gottes in der Welt in seiner Existenz und in allem, was er gesagt und getan hat."
(Schmaus,Michael, Glaube, Bd.2,S.264.)

31) Franz von Sales,Theotimus II,22 (Reisinger,Franz 3,159).

32) Boff,Leonardo,Erfahrung,S.255.

33) Ebd.S.257f. .

34) Moltmann,Jürgen, Lebensstil,S.34.

35) Boff,Leonardo, Erfahrung,S.188f. .
36) Ebd.S.208.
37) Ebd.S.210.
38) Ebd.S.204.

39) Metz,Johannes B., Theologie, S.301.

40) Darin liegt der Zeugnisauftrag der Kirche: von dieser neuen, lebensstiftenden Gemeinschaft zu künden und sie wirkmächtig zu vermitteln. "Wer Zeugnis gibt, legt nicht bloß eine Botschaft dar, er vermittelt über das formulierbare Wissen hinaus etwas von jener Begegnung, die sich zwischen ihm und dem erhöhten Christus abspielt ..... Solches Zeugnis ist Grundfunktion der Kirche in der Welt."
(Hofmeier,Johann,Grundriß,S.189.)

41) Rahner,Karl,Bild,S.339.
42) Ebd.S.341.

43) Dogmatische Konstitution über die Kirche 1,S.157.
Weil Gott allen Menschen zu allen Zeiten dieses neue, zum Sein befreite Leben schenken will, ist die Kirche als Sakrament für die dieses neue Leben begründende Gemeinschaft Gottes mit den Menschen unzerstörbar. "Kirche ist unzerstörbar (indefektibel); Kirche wird immer sein... In und durch die Kirche ist die Heilswahrheit Gottes von Jesus Christus bleibend der Welt zugesagt; in Glaubens- und Lehrverkündigung der Kirche, ihrer Liturgie und ihren Sakramenten und in ihrem ganzen Leben ist Christus bleibend in der Geschichte gegenwärtig."
(Kasper,Walter,Jesus,S.188.)

Zu Kapitel 2.1.

1) Fichter,Joseph,Grundbegriffe,S.85.

2) vgl. Zulehner,Paul Michael,Heirat,S.21-22

3) Fromm,Erich, Haben,S.34.

4) vgl.Böhm,Anton,Leben,S.87.

5) Horkheimer,Max,Kritik.

6) "Der Mensch hat sich, indem er der Machbarkeit der Sachen freien Lauf ließ, in eine Welt begeben (oder ist in sie hineingeraten), in der er rein technisch denken muß, weil er es nur mit Stoffen zu tun hat, denen er seine Zwecke aufprägt, nicht mit Partnern des Lebens."
(Freyer,Hans, Theorie,S.31.)

7) "Wissenschaft wird schließlich alles aufklären, jeden Winkel des Alls und der menschlichen Natur mit ihrem Licht erfüllen. Was uns heute noch als Geheimnis erscheint, ist lediglich das Gewußte von morgen; rascher, als man meint, wird es in den stets wachsenden Lichtkreis der Erkenntnis eintreten. Die totale Bewußtmachung von allem, die Abschaffung alles

Unerklärlichen und Mysteriösen ist das Ziel."
(Böhm,Anton,Leben,S.32.)

8) vgl.Weizäcker,Carl Friedrich von, Weltbild.

9) "Der wichtigste Ausdruck für das materielle Wohlleben und das materielle Wachstum der Menschen ist Produktion.... Wir wissen heute, daß wir bei der heutigen Produktion nicht stehenbleiben können, sondern daß aus verschiedenen Gründen eine Produktionssteigerung auch noch für die nächsten Jahrzehnte, vielleicht sogar für mehr als hundert Jahre, notwendig ist."
(Schulten,Rudolf,Grenzen,S.20.)

10) Erich Fromm hat den Kern dieser Pseudoreligion 'Fortschritt' umschrieben: "Leben erst alle in Wohlhabenheit und Komfort, dann... werde jedermann schrankenlos glücklich sein. Diese Dreieinigkeit von unbegrenzter Produktion, absoluter Freiheit und uneingeschränktem Glück bildete den Kern der neuen Fortschrittsreligion, und eine neue irdische Stadt des Fortschritts ersetzte die 'Stadt Gottes'."
(Fromm,Erich,Haben,S.12.)

11) Bieler,André, Wahnwitz,S.20.

12) vgl. Dreier,Wilhelm,Reform,S.51f. .

13) "Begreifend, daß man unser Unterbewußtes gewinnen muß, begannen die Hersteller sorgsam jenen weiteren Bereich zu erkunden, der unsere geheimen Nöte und Zweifel umschließt. Sie kamen zu dem Schluß, daß der Absatz von Erzeugnissen im Werte von Milliarden Dollar in hohem Maße von dem erfolgreichen Manipulieren oder Beschwichtigen unserer Schuldgefühle, Befürchtungen, Ängste, Feindseligkeiten, Einsamkeitsgefühle und inneren Spannungen abhänge."
(Packard,Vance, Verführer,S.75.)

14) "Wir nehmen doch schon längst die makellose Kleidung, die gut eingerichtete Wohnung, das Auto für Beweise der Tüchtigkeit und der sozialen Stellung des Menschen, auch wenn wir uns das nicht gern eingestehen wollen. Wir müssen sie ja dafür nehmen, wenn wir in unserer anonymisierten Welt von unserm Gegenüber und von unserm Nachbarn häufig schon nicht viel mehr wissen, als was sich in ihrem Äußern dokumentiert."
(Kluth,Heinz, in:Bolte,Marin-Aschenbrenner,K.,Situation, S.28.)

15) "Die Versorgung mit Glück ist zu einer ethischen, zuerst an den Staat gerichteten Forderung geworden... Die aus der Ethik des Massenlebenswertes an den Staat zu richtenden Ansprüche sind bekanntlich unbegrenzbar."
(Gehlen,Arnold, Moral,S.66 ff. .)

16) "Der Mensch in unserer Gesellschaft tritt in der Freizeit eigentlich nur unter eine andere Zwangsgesetzlichkeit der industriellen Gesellschaft, als er sie im Beruf hat, unter die Zwangsgesetzlichkeit des Konsums."
(Schelsky,Helmut, Zukunftsaspekte,S.38.)

17) vgl. Bleistein,Roman,Therapie.

18) Unsere Gesellschaft muß sich "als Beschäftigungssystem über die Einrichtungen der pädagogischen Ausbildung regenerieren, wenn es nicht nur den erreichten wissenschaftlichen und technologischen Stand der Güterproduktion und -verteilung bewahren, sondern ihn auch fortentwickeln soll ....
Die Knappheit der Mittel als Voraussetzung und die optimale Bedürfnisbefriedigung (Wohlversorgtheit) als Zielsetzung aller Maßnahmen oder Eingriffe weisen dieses Feld auch kategorial als ökonomisch aus."
(Derbolav,Josef,Entwurf,S.29.)

19) Tammelo,Ilmar,Unrecht,S.35.

20) Bahrdt,Hans Paul,Großstadt,S.38 f. .

21) vgl. Böckle,Franz,Kirche,S.759-766.

22) vgl. Rahner,Karl-Greinacher,Norbert,Grundzüge,S.190.

23) "Erst in den letzten Jahren, zum erstenmal in der Geschichte, wuchs die Macht der Jugend zu einer Bedrohung für die Position der Erwachsenen heran. Nie zuvor in der Geschichte stellte die Jugend die Mehrheit der Weltbevölkerung. Nie zuvor in der Geschichte der Industrienationen hatte die Jugend eine so große wirtschaftliche Macht inne wie heute. Die Noch-nicht-Einundzwanzigjährigen sind zu einer der reichsten Konsumentengruppen geworden."
(Paloczi,Horvath,George,Macht,S.12)

24) STERN Nr.49-30.11.1969.

25) Oberndörfer,Dieter,Einsamkeit,S.72.

26) "Welche Angst um Noten ausgestanden werden muß - in Tests für die Aufnahme in die höhere Schule bei Zehnjährigen, in Schulaufgaben als Qualifikation für die Universität - Numerus clausus als Schreckgespenst -, weiß niemand. Man bekommt nur mit, daß eine Fixierung auf Leistung von klein auf eine große Rolle spielt und daß Konkurrenzkämpfe in einem Alter ausgefochten werden, in dem ihre Relevanz nicht überblickt werden kann."
(Bleistein,Roman,Christen,S.39.)

27) Die Wichtigkeit dieses Bestimmt-Seins für die Entfaltung der Persönlichkeit zeigt Gordon W.Allport auf . "Jede Person hat etwas ganz Besonderes, für das sie lebt, eine bedeutende Intention... Eine Paralleluntersuchung an Suiciden zeigt, daß das Leben nur für solche Menschen unerträglich wird, die nichts finden, wonach sie streben können, die kein Ziel haben, nach dem sie trachten können... Die Bestimmung ist in reifen Persönlichkeiten ausgeprägter, mehr nach auswärts gerichtet, als in weniger reifen Menschen."
(Allport,Gordon W., Gestalt,S.287.)

28) Frankl,Viktor E., Psychotherapie,S.179.

29) Ders., Paradoxien,S.117.

30) ebd.S.117

31) Ingarden,Roman, Verantwortung,S.67.

Zu Kapitel 2.2.

1) vgl. Becker,Walter,Jugendalter,S.340.

2) vgl. Müller,H.,Jugendalter,S.337./Allerbeck,Klaus-Rosenmayr, Leopold,Einführung,S.25.

3) vgl. Musgrove,Frank, in:Allerbeck,Klaus-Rosenmayr,Leopold, Einführung,S.24f. .

4) Das Geheimnis des Menschen als stets offenbleibende Frage (Plessner) wird besonders im Jugendalter deutlich: "Generalisierende Aussagen über das Jugendalter bzw. über die Jugend einer bestimmten Epoche sind nahezu unmöglich; sie können höchstens einen diffusen Hintergrund bieten, auf dem sich die Mannigfaltigkeit individueller Formen der Entwicklung umso prägnanter abhebt."
(Colla,Ernst,Jugendalter,S.339.)
vgl. zu dieser Tendenzbeschreibung: Bühler,Charlotte, Seelenleben; Oerter,Rolf,Jugendalter; Schiffer,Jürg,Probleme.

5) Walter Benjamin hat die Sehnsucht des Drogensüchtigen treffend beschrieben: "Der Opiumraucher oder Haschischesser erfährt die Kraft des Blickes, hundert Orte aus einer Stelle zu saugen."
(Benjamin,Walter,Haschisch,S.20.)

6) Was in einer von dieser Haltung geprägten Gesellschaft vom Jugendlichen erwartet wird ist die "Anpassung an die Anpassung, bei der ein eigentliches Ziel nicht sichtbar ist, es sei denn eben das Ziel einer sich fortwährend erneuernden Anpassungsfähigkeit."
(Bednarik,Karl,Lerngesellschaft,S.21.)

7) vgl. Dietz,Heinrich,Jugend,S.3.

8) vgl. zu diesem Ausdruck:Zulehner,Paul M.,Heirat,S.37 f. .

9) Ausubel,David P.,Jugendalter,S.178 f. .

10) vgl. Neidhardt,Friedhelm, Generation,S.59 f. und 84.

11) vgl. Giesecke,Hermann,Versuch,S.149.

12) Hier erfüllt sich die Sehnsucht des jungen Menschen "nach wirklicher Gemeinschaft in der kleinen Informations-, Reflexions-, Meditations - und/oder Aktionsgruppe statt in der uniform - kontaktlosen Großgemeinde".
(Gerber,Uwe,Sensibilität,S.185.)
Hier findet er "das erfüllende Erlebnis des Miteinanderseins..., das Gefühl, daheim zu sein, einen Ort zu haben, an den man hingehört."
(Moor,Paul,Heilpädagogik,S.397.)

13) Bühler,Charlotte, Seelenleben,S.188.

14) vgl. Schofield,Michael,Verhalten./Schiffer,Jürg,Probleme, S.118.

15) vgl. TWEN,Heft 9,1969,S.117.

16) "Daß ein Mensch, der seine geschichtliche Herkunft vergißt, anfällig ist für die Manipulation, daß jede Agitation ihn aufschrecken und ihn in die gewünschte Richtung jagen kann, ist die Folge jener beeinträchtigten Identität. Ursache ist das Überangebot an Gegenwärtigkeit, deren Impressionen - zumal verbunden mit dem suggestiven Begriff der Erfahrung - verarmen lassen, statt zu bereichern, Ichfindung verhindern statt stiften, Lebensstützen nehmen statt geben."
(Bleistein,Roman, Identität, S.311.)

17) Helmut Schelsky schätzt die Gruppe der 'kulturbewußten' Jugendlichen auf nur 3 bis 4 Prozent.
(vgl. Schelsky,Helmut, Generation, S.357.)

18) vgl. Fuchs,Jürgen, Tendenzwende, S.25.

19) "Die Möglichkeiten einer aktiven Teilnahme als Staatsbürger am politischen Geschehen sind für die Jugend in einer ihr angemessenen Weise im demokratischen System verhältnismäßig gering... Der Jugend bleibt im demokratischen System als politische Aktivität vor allem nur die Information und die Möglichkeit der Meinungsprojektion und Identifikation mit demokratischen Führungsorganisationen und -persönlichkeiten... Der beherrschende Grundzug im Verhalten des Jugendlichen gegenüber der Politik und der Öffentlichkeit ist daher ein sehr tiefes Fremdheitserlebnis ohne starken Zwang zu seiner Bewältigung."
(Schelsky,Helmut, Generation, S.351 f. .)

20) Affemann,Rudolf-Heer,Friedrich, Jugend, S.7 f. .

21) vgl. Biervert,Bernd, Einstellung, S.109.

22) Horn,Imme, Jugend, S.49.

23) "Presse, Rundfunk, Kino, Schallplatten, Fernsehen usw... Das sind nicht nur mächtige Kommunikationstechniken, hier wird vielmehr eine ganze Daseins - und Denkweise sichtbar, ein ganzer Komplex von Normen,Symbolen,Mythen und Bildern, die in das Innerste des Individuums eindringen, die Instinkte beeinflussen, die Emotionen ausrichten."
(Avanzini,Guy, Reifejahre, S.48.)

24) vgl. Frankl,Viktor E., Mensch, S.14.

25) Bussiek,Hendrik, Bericht, S.130.

26) vgl. Bühler,Charlotte, Seelenleben, S.222-224.

27) vgl. Bertlein,Hermann, Selbstverständnis, S.122.

28) vgl. Willeke,Clemens, Testverfahren, S.24-35.

29) vgl. Schmidtchen,Gerhard, Kirche, S.2.

30) vgl. Kaluschke,Bruno, Kirche, S.20 ff. .

31) Strätling,Bartold,-Strätling-Tölle,Helga, Christen, S.69.

32) vgl. Bleistein,Roman, Kirche, S.24.

33) vgl. Pletl,Eduard, Stellungnahme, S.95 f. .

34) vgl. Scharrer,Josef, Jugend, S.35.

35) Die wichtigsten dieser heute verbreiteten Gruppierungen sind:
- die Internationale Gesellschaft für KRSNA-Bewußtsein (ISkCON)
- die 'Vereinigungskirche e.V.' (VK), früher 'Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums e.V.'
- die 'Sea-Org' (See-Organisation) der Scientology-Kirche,
- die 'Divine Light Mission' (Mission des göttlichen Lichtes) von Guru Maharaj Ji,
- die Gemeinschaft der Kinder Gottes (Children of God).

(vgl.Haack,Friedrich-Wilhelm,Jugendreligionen,S.6.)
Allen diesen Jugendreligionen sind folgende Gemeinsamkeiten eigen:
"a) Bei allen steht eine emotional hochwertige Glaubenserfahrung im Vordergrund ihrer Religiösität. Sei es, daß das Ekstatische in intensiven Gebeten gesucht wird, sei es, daß es bei Großveranstaltungen aufbricht.
b) Im Hintergrund der Bewegungen steht jeweils eine charismatische Person, sozusagen eine Stifterfigur.
c) In diesen Bewegungen zeigt sich eine Gruppenmentalität mit großem Zusammenhalt und mit einer autoritären Struktur.
d) Allen Gruppen ist ein Bekenntnis zu eigen, das zu missionarischem Einsatz bewegt.
e) Das Gebetsleben ist in allen Gruppen intensiv."
(Bleistein,Roman,Jugendreligionen,S.6ff.)

36) Den 'Kindern Gottes' etwa haben sich in 3 Jahren nur ca.500 Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland angeschlossen.
(vgl.Bussiek,Hendrik, Bericht,S.132.)

37) vgl. Mehnert,Klaus, Jugend,S.475.

Zu Kapitel 3.1.

1) Wolf,Antonius, Brennpunkte,S.12.

2) vgl. Loch,Werner, Enkulturation,S.175f. .

3) Watson,John B., in:Hofstätter,Peter R.Individuum,S.190.

4) Koester,Arthur, Gespenst,S.368.

5) vgl. Bohnsack,Fritz-Rückriem,Georg M., Autonomie,S.21.

6) Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands formulierte den Einfluß der Erziehungsziele auf die künftige Gesellschaft so: "Mit der Festsetzung der Lernziele wird entschieden, was diese Gesellschaft sein soll".
(Sozialdemokratische Partei Deutschlands,Modell für ein demokratisches Bildungswesen, Januar 1969, in:Boventer, Hermann, Emanzipation, S.11.)

7) Eggers,Philipp, Erziehung, S.31.

8) vgl. Engelhardt,Hans Dietrich u.a.,Umweltstrategie.

9) Weber,Erich, Grundfragen,S.79.

10) Weber,Erich, Grundfragen, S.81.

11) Dilthey,Wilhelm, Möglichkeit, S.10.

12) Spranger,Eduard, Erziehung, S.122.128.130.134.135.

13) Lompscher,Joachim, Erziehung, S.12.

14) Bosshart,Emilie, Erziehung, S.35.

15) Feifel,Erich, Ziel,S.647.

16) Wenke,Hans, Erziehung, S.28.

17) Adorno,Theodor W., Erziehung.

18) Lenk,Hans, Philosophie, S.68.

19) Tröger,Walter, Überlegungen, S.213f. .

20) Beck,Johannes u.a.,Erziehung, S.151.

21) Bott,Gerhard, Erziehung.

22) Hentig,Hartmut von, Laborschule, S.11.

23) Horney,Walter, Tugendlehre, S.346.

24) Weber,Erich, Grundfragen, S.82.

25) ebd. S.83f. .

26) Robinsohn,Saul B., Bildungsreform, S.13.

27) "Die meisten Erziehungsziele, die bisher in der pädagogischen Literatur formuliert oder in der Erziehungspraxis verfolgt wurden, waren bewußt oder unbewußt an bestimmte gesellschaftlich - kulturelle Gruppen gebunden, selbst wenn diese Ziele sprachlich so formuliert wurden, als gälten sie für den Menschen schlechthin oder mindestens für alle Menschen eines Volkes, einer Kultur- oder Sprachgruppe. In Wahrheit waren die Grenzen der Geltung bestimmter Erziehungsziele oder ganzer Zielsysteme oder Bildungsideale jeweils viel enger gezogen."
(Klafki,Wolfgang, Normen, S.27.)

28) Solche Zielleerformeln sind etwa "das optimale Fähigwerden des Zöglings zur richtigen Lebensgestaltung" (28a) oder "die innere Fähigkeit des Zöglings zur Erfüllung seiner Pflicht, seiner Lebensaufgabe, seiner Bestimmung."(28b)

28a) (Schmid,Jakob Robert, Wesen, S.23.)

28b) (Häberlein,Paul, Wege, S.14.)

29) Für Th.W.Adorno ist Erziehung "nicht sogenannte Menschenformung, weil man kein Recht hat, Menschen von außen her zu formen; nicht aber bloße Wissensvermittlung, deren Totes, Dinghaftes oft genug dargestellt wird, sondern die Herstellung eines richtigen Bewußtseins." (29a) "Der Mensch soll nicht zu etwas gemacht werden, was der Erzieher sich vorstellt, sondern er soll die Aufgaben und Realitäten der Welt der Instanz des mündigen Bewußtseins vorführen." (29b) Gerade unsere heutigen Lehrpläne aber beinhalten diese Gefahr der Fremdbestimmung. "Wenn das Vorhaben gelingt, werden diese erstrebten Lehrpläne Instrumente einer

autoritären Leistungs- und Verhaltensdressur, gleichgültig, welche Absichten diejenige Macht hat, die sie in Händen hat."(29c)

29a)(Adorno,Theodor W., Erziehung,S.107.)
29b)(Giesecke,Hermann, Einführung,S.92.)
29c)(Flügge,Johannes,Lernzielplanung,S.40.)

30) vgl. Kunert,Hubertus, Emanzipation,S.77.

31) "Emanzipation ist zugleich politisches und pädagogisches Ziel, das mit je verschiedenen Mitteln angestrebt werden muß."
(Giesecke,Hermann, Einführung,S.95.)

32) Giesecke,Hermann,Jugendarbeit, S.152.

33) Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen(Hrsg.), Richtlinien S.6.

34) Gamm,Hans-Jochen, Schule,S.12.

35) Beck,Johannes u.a., Erziehung,S.149.

36) Liebel,Manfred, Überlegungen,S.14/13.

37) Der Begriff Emanzipation hat "in den letzten Jahren eine geradezu inflatorische Ausweitung genommen."
(Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.230)
H.D.Ortlieb spricht von der heutigen "Generalproklamation von 'Emanzipation'".
(Ortlieb,Heinz-Dietrich, Gesellschaft,S.123.)

38) Gamm,Hans Jochen,Elend,S.45.

39) Rössner,Lutz,Didaktik,S.612.

40) So muß Hermann Boventer zugestimmt werden, wenn er schreibt: "Der Begriff hat etwas Schwebendes..... Ist diese Vagheit konstitutiv für den Begriff der Emanzipation? Seine Verwendbarkeit für den pädagogischen Bereich und die Entwicklung unserer Gesellschaft ist durch seine Zwiespältigkeit in Frage gestellt."
(Boventer,Hermann,Emanzipation,S.12.)

41) vgl. Dokumentationsring Pädagogik (Hrsg.),Bibliographie.
vgl. Deutsches Jugendinstitut München (Hrsg.), Dokumentation.

42) Rössner,Lutz, Didaktik,S.601.

43) vgl. Projekt- und Basisgruppe des SDS Konstanz, Konstanzer Technologie-Papier 1969, in:Nyssen,Friedhelm (Hrsg.), Schulkritik,S.64f. .

44) Hermann Boventer hat in seiner Schrift 'Freiheit, nicht Emanzipation ist der Grundwert'diesen Einfluß der Frankfurter Schule auf die Emanzipationspädagogen aufgezeigt und faßt seine Überlegungen so zusammen:
"Das geistige Anleihen nimmt der Emanzipationsbegriff aus der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule."
(Boventer,Hermann, Freiheit,S.10.)

45) Adorno,Theodor W., Erziehung,S.151.

46) ebd. S.152

47) ebd. S.153.
48) Koneffke,Gernot, Integration,S.79.122.

49) "Die große Veränderung, der neue Mensch, die neue Gesellschaft und die neue Menschheit müssen dann ausbleiben, weil niemand darüber informiert wird, woraufhin denn verändert werden soll, also das Ziel unklar bleibt, und weil damit folgerichtig auch niemand weiß, wie Emanzipation denn nun erreicht werden soll."
(Rössner,Lutz, Didaktik,S.615.)

50) Die enge Verbindung der Weltanschauung Materialismus mit dem System der Frankfurter Schule hat Herbert Marcuse klar ausgedrückt: "Nach der Überzeugung ihrer Begründer ist die kritische Theorie der Gesellschaft wesentlich mit dem Materialismus verbunden. Dies meint nicht, daß sie sich damit als ein philosophisches System gegen andere philosophische Systeme stellt. Die Theorie der Gesellschaft ist ein ökonomisches, kein philosophisches System.
Es sind vor allem zwei Momente, die den Materialismus mit der richtigen Theorie der Gesellschaft verbinden: die Sorge um das Glück der Menschen, und die Überzeugung, daß dieses Glück nur durch eine Veränderung der materiellen Daseinsverhältnisse zu erreichen sei."
(Marcuse,Herbert, Kultur,S.102.)

51) Schulz -Hageleit,Peter, Erziehung,S.46.

52) Herbart,Johann Friedrich, Pädagogik,S.237.

53) Kunz,Hans, Frage,S.322.

54) Friedrich Schleiermacher hat diese Abhängigkeit der Erziehung vom allgemeinen sittlichen Bewußtsein der jeweiligen Gesellschaft klar beschrieben: "Die Pädagogik beruht auf der Einsicht vom Sittlichen, wie diese in einem bestimmten Gesamtleben, für welches die Pädagogik gegeben wird, im einzelnen und großen gerade ist.Wenn in einem gesellschaftlichen Ganzen manches für gut gehalten wird, was in einem anderen nicht dafür gilt, so können wir, wenn das jüngere Geschlecht nach dieser Einsicht erzogen wird... , dies nicht für einen Fehler der Erziehung halten... , sondern es ist ein Fehler der sittlichen Einsicht. Die Erziehung ist gut und sittlich, wenn sie dem sittlichen Standpunkt der Gesellschaft entspricht."
(Schleiermacher,Friedrich, Schriften Bd.I,S.28.)

55) vgl. Kapitel 1.1. dieser Arbeit.

56) vgl. Schulz-Hageleit,Peter, Erziehung,S.34.

57) Der Philosoph Nicolai Hartmann betont, "daß das Subjekt seinen Zweck nur sich selbst setzen kann. Es setzt ihn.... seiner eigenen Aktivität, seinem Wollen und Handeln. Es bezieht in der Zwecksetzung schon sich selbst ein in die Realisation als deren Ausgangsglied. Ein fremdes Subjekt darf einem Subjekt ein Ziel setzen, aber nur in den Grenzen seiner aktiven Kraft, das fremde Subjekt mit seinem Wollen auch wirklich auf sie hinzulenken; d.h. es zu veranlassen,

sie seinerseits sich reflexiv zum Zweck zu setzen. Die Zwecksetzung ist hier nur eine doppelte, und zwar in beiden Subjekten eine reflexive."
(Hartmann,Nicolai, Ethik,S.183.)

58) Freire,Paulo, Erziehung.

Zu Kapitel 3.2.

1) "Freiheit ist sie selber nur in Entscheidung und Entschiedenheit; sie würde sich selbst darum negieren,wenn Unentschiedenheit eine mögliche Weise ihres Selbstvollzuges wäre. Die Notwendigkeit der Entscheidung und Entschiedenheit entzieht die Freiheit nicht sich selbst, sondern läßt sie mit sich selbst eins und einig sein."
(Schüller,Bruno, Gesetz,S.17.)

2) Fries,Heinrich,(Hrsg.),Handbuch Bd.2,S.430.

3) Tillich,Paul, Dimension,S.26.

4) Der Begriff 'Ideologie' wird hier im Sinne der folgenden Definition gebraucht: "Die Ideologie ist ein System des gesellschaftlichen Denkens, worin die außerempirischen Kategorien und die Auswahl des empirischen Materials durch die gesellschaftlichen Interessen und Affekte des Betrachtenden beeinflußt, wenn nicht gänzlich bestimmt werden. Die Ansicht des Betrachtenden von dieser Welt entspringt daher nicht notwendigerweise ihrer Struktur, sondern reflektiert eher seinen Platz darin."
(Birnbaum,Normann, Ideologie,Sp.576.)

5) Kaufmann,Hans-Bernhard, Erziehung,S.95ff .

6) Marx,Karl, Kritik,S.488.

7) "Vom unbedingten Sollen erfährt der Mensch sich passiv betroffen, an ihm wird er gewahr, daß er einer Verfügungsvollmacht unterworfen ist, und zwar gerade im Vollzug seiner Entscheidungsfreiheit. Der Mensch sei in seiner Entscheidungsfreiheit von einem unbedingten Sollen betroffen, heißt demnach: Worin der Mensch sich selbst ganz übergeben ist, darin ist er sich selbst auch ganz entzogen."
(Bruno Schüller,Gesetz,S.16.)

8) Schüller,Bruno,S.42.

9) Der Mensch ist als Person "das bewußte und freie Ich. Frei ist es, weil es 'Herr seiner Taten' ist, weil es aus sich heraus - in der Form freier Akte - sein Leben bestimmt. Die freien Akte sind der erste Herrschaftsbereich der Person."
(Stein,Edith, Sein,S.347.)

10) Muschalek,Georg, Tat,S.105.

11) vgl. Schüller,Bruno, Gesetz,S.18.

12) ebd.S.19.

Zu Kapitel 3.3.

1) vgl. Fichter,Joseph Henri, Grundbegriffe, S.151.

2) Siehe:Jugendwohlfahrtsgesetz,S.10-40.

3) "Die Pluralität von Trägern, Inhalten und Methoden ist ein wichtiges Wesensmerkmal von Jugendarbeit in einer demokratischen Gesellschaft. Durch sie soll die Urteilskraft und die Handlungskompetenz gegenüber der notwendigen Vielfalt der politischen Kräfte, Überzeugungen, Ziele und Argumente entwickelt und gestärkt werden."
(Bundesministerium für Jugend,Familie und Gesundheit, Referentenentwurf-Begründung,S.89.)

4) Zu den im Bundesjugendring zusammengeschlossenen Verbänden gehören u.a. die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, die Gewerkschaftsjugend, der Ring Deutscher Pfadfinder, die Sozialistische Jugend - die Falken.
Zu den Erwachsenenorganisationen, die auch Jugendarbeit betreiben, gehören etwa: Caritas, Rotes Kreuz, Innere Mission, Arbeiterwohlfahrt.
(vgl.Seipp,Paul,Entwicklung,S.352 f. .)

5) Potrykus,Gerhard,Jugendwohlfahrtsgesetz,S,64.

6) Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung hat diesen Plan am 15.Juni 1973 verabschiedet und ihn den Regierungschefs des Bundes und der Länder gemäß Art. 9 des Verwaltungsabkommens zwischen Bund und Ländern über die Errichtung einer gemeinsamen Kommission für Bildungsplanung und Beschlußfassung als Empfehlung vorgelegt.
(Siehe:Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung, Bildungsgesamtplan.)

7) "Außerschulische Jugendbildung ist gekennzeichnet durch Vielfalt der Strukturen und Formen, beträchtliche Flexibilität und erhebliche Fluktuation der Teilnehmer. Das erschwert langfristige Prognosen und Quantifizierungen und erfordert für die weitere Entwicklung ein hohes Maß kontinuierlicher und planmäßiger Kooperation zwischen den Trägern sowie dem Bund und den Ländern."
(Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung, Bildungsgesamtplan,S.68.)
Als Ziel der Fortentwicklung der außerschulischen Jugendbildung sieht der Plan u.a. vor: eine Sicherung der Voraussetzungen für die Stärkung dieses durch die Freiwilligkeit gekennzeichneten Bildungssektors, Ausbau der politischen Bildung, der internationalen Jugendbegegnung und des gesellschaftlichen Engagements der Jugendlichen, eine Verbesserung und Vergrößerung des Angebotes durch eine Fortentwicklung der Methodik und der Didaktik, einen verstärkten Einsatz hauptamtlicher Mitarbeiter und eine bessere Ausbildung auch der ehrenamtlichen Mitarbeiter, sowie eine

Koordinierung mit dem übrigen Bildungswesen.

8) Bundesministerium für Jugend,Familie und Gesundheit, Referentenentwurf-Gesetzesteil.

9) "Die der allgemeinen Förderung der Jugend dienende Jugendarbeit hat ein eigenes Kapitel mit einem nach Erziehungszielen und Aufgabenstellungen gegliederten Leistungskatalog erhalten. Die allgemeinen Förderungsbedingungen sind so gefaßt, daß auch Initiativgruppen und selbstorganisierte Zusammenschlüsse sowie Verbände mit geringer Finanzkraft Chancen erhalten bzw. nicht benachteiligt werden. Eine mit klaren Rechtsansprüchen versehene generelle Absicherung der Jugendarbeit aber ist nicht gelungen. Hier wird auf landesrechtliche Regelungen und die künftig verbindliche mittelfristige Jugendhilfeplanung verwiesen."
(Greese,Dieter,Referentenentwurf,S.562.)

10) Bundesministerium für Jugend,Familie und Gesundheit, Referentenentwurf-Gesetzesteil,S.20.

11)"Bedenken gegen den Referentenentwurf des Jugendhilfegesetzes vom November 1977 machen in einer gemeinsamen Stellungnahme das Kommissariat der deutschen Bischöfe, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und der Deutsche Caritasverband geltend... Die Pluralität des Angebots und der Träger sowie auch die Jugendhilfe als gemeinsame Aufgabe der öffentlichen und freien Träger würden in dem Entwurf in Frage gestellt. Entgegen der Bekundung, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern gewährleisten zu wollen, räume er den öffentlichen Trägern eine überragende Stellung ein und nehme den freien Trägern im wesentlichen die Möglichkeit einer verantwortlichen, gleichrangigen und gleichwertigen Mitgestaltung der Jugendhilfe.
(KNA-Informationsdienst Nr.10 - 9.3.1978, S.6.)

12) Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.12.

13) Deutscher Bildungsrat,Empfehlungen,S.25.

14) vgl. ebd.S.31.

15) Gesetz für Jugendwohlfahrt (JWG) in der Fassung vom 6.8.1970,S.14.

16) vgl. Rollmann,Dietrich,Schwerpunkte.
vgl. Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.71.
Allerdings stellt W.Hornstein wohl zu recht fest, daß diese Zielsetzungen bislang weder wissenschaftlich analysiert noch auf ihre Effektivität untersucht worden sind.
(vgl. Hornstein,Walter,Wissenschaft,S.524-527.)

17) Müller,Wolfgang C.,Versuch 1,S.16.

18) Gegen die Klage einiger Kommunen, etwa aus Dortmund, entschied das Bundesverfassungsgericht gegen eine Reduzierung dieses Subsidiaritätsprinzips.
(vgl. Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.65.)

19) vgl. Giesecke,Hermann, Jugendarbeit, S.65.69.
vgl. Müller,Wolfgang C., Versuch 1,S.17f. .

20) Bundesjugendring, Grundsatzgespräch von St.Martin Nr.1,1962, zit. nach Giesecke,Hermann, Jugendarbeit,S.78.

21) Schefold,Werner, Rolle,S.68.

22) vgl. Erikson,Erik H., Jugend,S.81.

23) vgl. etwa Feil,Johannes, Wohngruppe,S.8.

24) Eine Untersuchung über die Erwartungen der Partner der kirchlichen Jugendarbeit ergab, daß die Eltern in der Jugendarbeit ihre Kinder vor allem 'gut aufgehoben' wissen wollen.
(vgl. Schefold,Werner,Rolle,S.79.)

25) ebd. S.80.

26) Cube,Felix von, Gesamtschule.

27) Weiß,Carl, Erziehung, S.259.

28) vgl. Hierdeis,Helmwart, Erziehungsinstitutionen,S.85.87.
vgl. Fürstenau,Peter, Entwicklungen,S.16,21 f. .

29) "Defizite schulischen Lernens können in einer potentiell auf Egalität - selbst nur auf Egalität der Chancen - ausgerichteten Gesellschaft keine Nischen werden, in denen sich Jugendarbeit - oder andere Sozialisationsinstanzen - bequem einrichten; sie können nur durch eine Reform der Schule selbst behoben werden."
(Schefold,Werner,Jugendarbeit,S.145.)

30) Hierdeis,Helmwart, Erziehungsinstitutionen, S.107.

31) vgl. Kath ,Brigitte-Beinert,Heinz, Jugendarbeit.

32) Fritz,Jürgen, Jugendarbeit, S.354.

33) "Der Anteil Jugendlicher unter 20Jahren an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ist seit 1968 kontinuierlich gestiegen; das bedeutet, daß jedes Anwachsen der gesamten Arbeitslosigkeit einen überproportionalen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit mit sich führen mußte."
(Harten,Hans-Christian, Jugendarbeitslosigkeit,S.8.)

34) 64 Prozent der jugendlichen Arbeitslosen stammen aus Arbeiterfamilien, 35 Prozent der jungen Menschen ohne Arbeit haben 4 und mehr Geschwister.
(vgl. Deutsche Presse Agentur, Jugendliche,S.16.)

35) vgl. Weber,Erich, Grundfragen,S.48.

36) "Freizeit ist die entscheidende Voraussetzung dafür, daß Jugendarbeit überhaupt möglich ist."
(Kentler,Helmut, Versuch 2,S.43.)
"Die für die Jugendarbeit folgenreichste Bedingung ist vermutlich die Tatsache, daß die Teilnahme an ihren Veranstaltungen freiwillig ist. Die Bedeutung dieser scheinbar so äußerlichen Tatsache ist kaum zu überschätzen."
(Mollenhauer,Klaus,Versuch 3,S.99.)

37) "Folgenlose Kommunikation, zweckfreies Agieren und absichtsloser Spaß eröffnen im Freiraum als 'geschlossenes' System eine ästhetische Dimension, in der Sinnlichkeit und Intellekt sich spielerisch vereinen."
(Seydel,Otto, Jugendarbeit,S.54.)

38) "Wegen ihrer Offenheit, der Einbeziehung der jungen Generation selbst bei der Gestaltung des pädagogischen Feldes und des Fehlens eines eindeutigen institutionellen Rahmens wie eines inhaltlichen Kanons ist sie - im Hinblick auf die in ihr verwendeten und möglichen Methoden - das variantenreichste aller Erziehungsfelder."
(Mollenhauer,Klaus,Versuch 3,S.97.)

39) Giesecke,Hermann, Versuch 4,S.142.

40) vgl. Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.155-159.

41) Die im Bundesjugendring zusammengeschlossenen Verbände sind sich dieser ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewußt: "Die Jugendverbände verstehen sich als Glieder der Gesellschaft... Ein 'autonomes Jugendreich' wird nicht angestrebt."
(Bundesjugendring,Grundsatzgespräch von St.Martin Nr.1,1962, zit. nach:Giesecke,Hermann, Jugendarbeit,S.78.)

42) In diesem Sinne erklärt der Bundesjugendring:
"Die Jugendverbände beziehen selbst gesellschaftskritische Positionen. Dabei solidarisieren sie sich mit den Kräften in unserem Lande, die mit adäquaten Mitteln für Demokratisierung und Mitbestimmung in allen Bereichen eintreten."
(35.Vollversammlung des Bundesjugendringes im November 1968, zit. nach:Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.87.)

43) "Offensichtlich sind die Bedürfnisse nach engem emotionalem Austausch und nach echter Gemeinschaft..... erheblich angewachsen. Oder noch genauer:Die Bedürfnisse können schlechter als früher verdrängt werden."
(Richter,Horst Eberhard, Lernziel S.25.)
"Viele Jugendliche finden den Weg zur Jugendarbeit, weil sie dort eine Art 'sozialer Heimat' suchen, die ihnen offenbar sonst nur noch in den peer-groups außerhalb der Jugendarbeit gewährt wird. Man weiß, daß die Schulklasse heute immer weniger auch den außerschulischen Freundeskreis stellt. Ebensowenig kann die Familie das Bedürfnis nach sozialer Intimität allein erfüllen."
(Giesecke,Hermann, Versuch 4,S.149.)

44) "Was dem Jugendlichen immer offensichtlicher fehlt, ist das Lernen distanzierter Sozialbeziehungen, die eben nur in entsprechenden Sozialsituationen gelernt werden können."
(Giesecke,Hermann, Versuch 4,S.150.)

45) Rudolf Bergius umschreibt den Begriff 'Lernen' als "Sammelname für Vorgänge, Prozesse oder nicht unmittelbar zu beobachtende Veränderungen im Organismus, die durch Erfahrungen entstehen und zu Veränderungen des Verhaltens führen."
(Bergius,Rudolf, Psychologie,S.9 f. .)

46) vgl. Giesecke,Hermann, Jugendarbeit,S.181ff. .

47) vgl. Mollenhauer,Klaus, Versuch3, S.110.

48) Giesecke,Hermann, Jugendarbeit, S.164.

49) vgl. Giesecke,Hermann, Jugendarbeit, S.166.

50) Mollenhauer,Klaus, Einführung, S.112.

51) Klaus Mollenhauer sieht gerade in der beratenden Funktion der Jugendarbeit einen entscheidenden Dienst dieser Bildungsinstitution für den jungen Menschen: "In einem präziseren Sinn als alle Erziehung sonst ist Jugendarbeit eine Antwort auf Fragen. Ihr Angebot unterscheidet sich darin von der öffentlich - kommerziellen Freizeitindustrie, daß es die Struktur des Rates hat, eines Rates, der auf eine ernsthaft gestellte Frage versucht, eine ernsthafte, die Lebensführung des jungen Menschen betreffende Antwort zu geben." (Mollenhauer,Klaus, Versuch 3, S.111.)

52) Ein solches Verhalten würde geradezu zur Unterdrückung der noch unausgereiften jungen menschlichen Persönlichkeit führen: "Das Interesse an Gruppenbeziehungen unter Gleichaltrigen kann nämlich auch entgegen einer emanzipatorischen Intention pädagogisch instrumentalisiert werden." (Giesecke,Hermann,Jugendarbeit und Emanzipation,(Böhnisch), S.97.)

53) Bundesjugendring, Grundsatzgespräch von St.Martin Nr.10,1962, zit.nach: Giesecke,Hermann, Jugendarbeit,S.80.

54) vgl. Hastenteufel,Paul, Wege,S.121 ff. .

55) Nach Erich Zilien gehören als stärkste Verbände dem deutschen Bundesjugendring an: die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschlands mit 1,4 Millionen Mitgliedern, der Bund der deutschen katholischen Jugend mit 1,065 Millionen Mitgliedern und die Gewerkschaftsjugend mit 588 000 Mitgliedern. Im Ring politischer Jugend sind 290 000 Mitglieder erfaßt.
(vgl.Zilien,Erich, Jugendarbeit,S.12.)
Diese Angaben sind aber sehr unsicher, denn einmal sind die Voraussetzungen und Formen der Mitgliedschaft bei den einzelnen Verbänden sehr unterschiedlich; zum anderen kommen viele Doppelmitgliedschaften vor."
(Bundesregierung,Bericht.)

56) vgl. Grauer,Gustav, Jugendfreizeitheime, S.216.

57) vgl. Erl,Willi, Modelleinrichtungen.

58) vgl. Hierdeis,Helmwart, Erziehungsinstitutionen,S.108.

59) Hastenteufel,Paul,Wege,S.275.

60) Als Beispiel für ein solches Jugendzentrum kann das Kennedy-Haus in Innsbruck gelten, dessen Träger ein kirchlicher Jugendverband ist.
(vgl. Hastenteufel,Paul,Wege,S.281.)

61) "Für eine systematische Bildungsarbeit gab es bisher nur ein Modell:die Schule. Und viele Häuser kopierten das schulische Modell, indem sie Tagungen veranstalteten, in denen Referate und Diskussionen zwar systematisch, aber doch auch langweilig miteinander abwechselten."
(Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.112 f. .)

62) Schepp,Heinz-Hermann,Jugendarbeit,S.79.

63) vgl. Giesecke,Hermann,Jugendarbeit,S.118 ff. .

64) vgl. Zilien,Erich,Jugendarbeit,S.101.
"Wenn die Jugendarbeit etwas mit Vorbereitung auf das Leben in der Welt von morgen zu tun hat - und das hat sie - und wenn sich die Jugendarbeit auch selbst an den für die politische Zukunft entscheidenden Fragen engagieren will - und das sollte sie -, dann ist der Aufgabenbereich, den man heute mit dem vielleicht nicht sehr glücklichen Begriff 'internationale Jugendarbeit' bezeichnet, eines ihrer wichtigsten Tätigkeitsfelder."
(Faltermaier,Martin,Illusionen,S.338.)

65) Der kurzfristige soziale Einsatz kann sich etwa auf die Wochenenden beschränken, während der langfristige sich auf den Zeitraum zwischen einem halben und einem ganzen Jahr etwa nach dem Schulabschluß erstreckt.

66) vgl. Zilien,Erich,Jugendarbeit,S.63.

Zu Kapitel 4.

1) Zulehner,Paul M.,Umkehr,S.112.

2) vgl.Kapitel 1.2.2.dieser Arbeit.

3) Boff,Leonardo,Erfahrung von Gnade,S.217.

4) ebd. S.218.

5) ebd. S.226.

6) In der Darstellung der einzelnen Schritte des Umkehrprozesses lehne ich mich an an die Überlegungen Paul M.Zulehners in seinem Buch,Umkehr:Prinzip und Verwirklichung. Am Beispiel Beichte,Frankfurt a.M.1979,S.116-127 und 148-155.

7) Dies kann etwa geschehen, wenn die durch die Habenshaltung zerstörten menschlichen Beziehungen betrachtet werden, die in dieser Haltung wesentlich besitzorientiert sind, bedrückend, belastend, voller Eifersucht,geprägt durch Rivalität, Antagonismus und Furcht (vgl. Fromm,Erich,Haben,S.112 f. .). Ein anderes Erfahrungsfeld, auf dem die

Begrenztheit der Habenhaltung offensichtlich werden kann, ist der gesellschaftspolitische Bereich, wo Konsum- und Anspruchdenken die Gesellschaft und den Staat zerstören können (vgl.Fromm,Erich,Haben,S.178f.). Aktuell ist heute auch der durch Raubbau gekennzeichnete Umgang der Menschen mit materiellen Gütern, der uns an die Grenzen unseres Wachstums stoßen läßt und heute und erst recht morgen vielen Menschen eine Entfaltung ihres Lebens verwehrt oder sogar jegliche Lebensmöglichkeiten zerstört. Aber auch das gestörte Verhältnis des im Habenmodus lebenden Menschen zu sich selbst, der nur darum bemüht ist, gut zu funktionieren, sich gegenüber den Konkurrenten gut zu 'verkaufen', kann die Begrenztheit der in unserer Gesellschaft so naheliegenden Lebensweise aufzeigen (vgl.Fromm,Erich,Haben,S.144f.).

8) Paul M.Zulehner nennt diese Begleiter Umkehrbegleiter oder auch 'Umkehragenten' (vgl.Zulehner,Paul M.,Umkehr,S.200).

9) Gerard H.de Vet, Kirche, S.163.

10) ebd. S.159.163.

11) "Umkehr braucht nicht nur einen umkehrträchtigen Raum, sondern auch Kommunikation mit 'signifikant anderen': Personen spielen also beim wirksamen und dauerhaften Umkehrprozeß eine zentrale Rolle." (Zulehner,Paul M.,Umkehr, S.200.)

12) Kaufmann,Franz Xaver, Verfassung, S.44.

13) Zerfaß,Rolf, Kompetenz, S.109.

14) Zulehner,Paul M., Menschen,S.25.

15) Das Fehlen dieser Dauerkommunikation ist wohl der Hauptgrund, warum selbst nach einer guten Sakramentenkatechese bei Kindern und Jugendlichen aus Anlaß der ersten Kommunion oder der Firmung sich dennoch oftmals kein beständiges Leben der jungen Menschen in der Kirche erhält.

16) Zimmermann,Dietrich, Leben, S.151.

17) vgl. Kapitel 1.1.1. dieser Arbeit.

18) vgl. Kapitel 1.1.5. dieser Arbeit.

19) Boff,Leonardo, Erfahrung,S.227.

20) ebd.S.216.

21) Roth,Heinrich, Anthropologie, S.121.

22) vgl. Giesecke,Hermann, Einführung,S.47.

23) vgl. Weber,Erich, Grundfragen, S.50.

24) vgl. die Einleitung zu Kapitel 3.3. dieser Arbeit.

25) vgl. Kapitel 3.3.4. dieser Arbeit.

26) Dogmatische Konstitution über die Kirche 1, S.157.

27) So lebt die Kirche immer in einer Spannung zwischen ihrer tatsächlichen Verfassung und ihrer erhofften Vollendung. "Es besteht also in der Kirche bezüglich der Heiligkeit eine gewisse Dialektik zwischen dem, was Gott gegeben hat und dem, was durch die Menschen empfangen und verwirklicht wird, eine bestimmte Form der Dialektik des Schon und des Noch-nicht, eines Konstitutivelementes der Kirche unterwegs."
(Congar, Yves, Wesenseigenschaften, S.462.)

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

Abbagano, Nicola, Philosophie des menschlichen Konflikts - Eine Einführung in den Existentialismus, Hamburg 1957.

Adorno, Theodor W., Erziehung zur Mündigkeit, Frankfurt a.M. 1971.

Affemann, Rudolf, - Heer,Friedrich, Eine Jugend, die resigniert?, in: Radius IV/22 (1977), S.7-19.

Affolderbach, Martin, Kirchliche Jugendarbeit im Wandel - Analysen zur Bibelfrömmigkeit, München - Mainz 1977.

Allerbeck, Klaus - Rosenmayr,Leopold, Einführung in die Jugendsoziologie - Theorien, Methoden und empirische Materialien, Heidelberg 1976.

Allport, Gordon W., Gestalt und Wachstum in der Persönlichkeit, Meisenheim am Glan 1970.

Ascher, Paul, Jugendarbeit in der Krise. Aufgaben und Möglichkeiten christlicher Jugendarbeit.

Ausubel, David D., Das Jugendalter, München 1968.

Avanzini, Guy, Reifejahre, Stuttgart 1970.

Bahrdt,Hans Paul, Die moderne Großstadt, Hamburg 1961.

Barth, Karl, Die kirchliche Dogmatik, Bd.II/1 - Lehre von Gott, Zollikon 1958[4].

Beck, Johannes u.a.,Erziehung in der Klassengesellschaft,München 1970.

Becker, Walter, Jugendalter-rechtlicher Aspekt, in:Rombach,Heinrich, Lexikon der Pädagogik,Neue Ausgabe Bd.2,Freiburg i.Brsg.1970, S.340-341.

Bednarik, Karl, Die Lerngesellschaft, Wien-München 1966.

Benjamin, Walter, Über Haschisch, Frankfurt a.M. 1972.

Bergius, Rudolf, Psychologie des Lernens. Einführung in die moderne Forschung, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1971.

Bertlein, Hermann, Das Selbstverständnis der Jugend heute, Hannover 1960.

Bertsch, Ludwig u.a.(Hersg.),Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe 1, Freiburg-Basel-Wien 1976, bes. die Beschlüsse 'Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit', S.84-111, 'Ziele und Aufgaben kirchlicher

Jugendarbeit', S.288 - 311, und'die Verantwortung des ganzen Gottesvolkes für die Sendung der Kirche', S.651 - 677.

Biéler, André, Der Wahnwitz des Wachstums. Vom Warnruf der Wissenschaftler zum Appell der Kirchen, Freiburg/Schweiz 1974.

Bierhoff, Burkhard, Jugendarbeit zwischen Praktizismus und Praxisreflexion - oder: der Ausverkauf der Theorie?, in:Deutsche Jugend 24 (1976), S.15-23.

Biervert, Bernd, Einstellung und Verhalten Jugendlicher im Bereich des Konsums, in:Reimann,Helga-Reimann,Horst, Die Jugend, München 1975, S.97-114.

Birnbaum, Norman, Ideologie, in: Galling,Kurt (Hrsg.), Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd.III,Tübingen 1959^3, Sp.567-572.

Bleistein, Roman, Die jungen Christen und die alte Kirche, Freiburg i.Brsg., 1975.

Ders., Gefährdete Identität - Zur Lebenssituation des jungen Menschen von heute, in: Jugendwohl 58 (1977/9) S.310-317.

Ders., Neue Jugendreligionen-Religiöse Szene im Zwielicht, Bensberg 1973 = Veröffentlichungen der Thomas-Morus-Akademie, Bensberger Manuskripte Nr.3.

Ders., Die Kirche von gestern und die Jugend von heute? Würzburg 1972.

Ders., Kommentar zum Synodenbeschluß 'Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit', in:Ders., (Hrsg.), Kirchliche Jugendarbeit, Düsseldorf 1976, S.99-112.

Ders., Therapie der Langeweile, Freiburg i.Brsg. 1973.

Böckle, Franz, Fundamentalmoral, München 1977.

Ders., Kirche und Sexualität - Möglichkeiten einer dynamischen Sexualmoral, in:Concilium 10(1971), S.759-766.

Böhm,Anton, Leben im Zwiespalt. Der moderne Mensch zwischen Angst und Hybris, Freiburg i.Brsg.1974.

Boff, Leonardo, Erfahrung von Gnade. Entwurf einer Gnadenlehre, Düsseldorf 1978.

Bohnsack,Fritz - Rückriem,Georg M., Pädagogische Autonomie und gesellschaftlicher Fortschritt, Weinheim-Berlin-Basel 1969.

Bolte,Karl Martin-Aschenbrenner, K., Die gesellschaftliche Situation der Gegenwart, Opladen 1963.

Bonhoeffer, Dietrich, Widerstand und Ergebung, Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, München 1970.

Bosshart, Emilie, Erziehung zur Persönlichkeit auf der Grundlage von Wesen und Würde des Menschen, Zürich 1951.

Bott, Gerhard (Hrsg.), Erziehung zum Ungehorsam, Frankfurt 1970.

Boventer, Hermann, Emanzipation durch Entwicklung? Kritik der Emanzipationspädagogik und die Frage nach den Erziehungswerten, in: Bundeszentrale für politische Bildung Bonn (Hrsg.), Aus Politik und Zeitgeschichte B.13/75, 29.3.1975, S. 3-27.

Ders., Freiheit, nicht Emanzipation ist der Grundwert = Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle Mönchengladbach (Hrsg.), Kirche und Gesellschaft Nr.27, Köln 1976.

Brunner, August, Dreifaltigkeit - Personale Zugänge zum Mysterium, Einsiedeln 1976.

Bühler, Charlotte, Das Seelenleben des Jugendlichen, Stuttgart 1975.

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung, Bildungsgesamtplan Bd.1, Stuttgart 1973.

Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, Referentenentwurf des Jugendhilfegesetzes - Gesetzesteil, Bonn 1978.

Ders., Referentenentwurf des Jugendhilfegesetzes-Begründung, Bonn 1978.

Bundesregierung, 1.Bericht der Bundesregierung über die Lage der Jugend und über die Bestrebungen auf dem Gebiet der Jugendhilfe. Drucksache V/302. Bonn-Bad Godesberg 1965.

Bussiek,Hendrik, Bericht zur Lage der Jugend, Frankfurt a.M.1978.

Colla, Ernst, Jugendalter-pädagogischer Aspekt, in: Rombach,Heinrich, Lexikon der Pädagogik, Neue Ausgabe Bd.2, Freiburg i.Brsg. 1970, S.339-340.

Congar, Yves M.J., Die Wesenseigenschaften der Kirche, in: Feiner Johannes-Löhrer,Magnus, Mysterium salutis Bd.IV/1 Das Heilsgeschehen in der Gemeinde, Einsiedel-Zürich-Köln 1972, S.357-594.

Coreth, Emmerich, Was ist der Mensch?,Innsbruck-Wien-München 1973.

Ders., Metaphysik. Eine methodisch-systematische Grundlegung, Innsbruck-Wien-München 1961.

Cube,Felix von, Gesamtschule - aber wie? Ein neues Schulsystem verändert die Gesellschaft, Stuttgart 1972.

Derbolav, Josef, Entwurf einer bildungspolitischen Rahmentheorie, in: Ders. (Hersg.), Grundlagen und Probleme der Bildungspolitik, München 1977.

Deutscher Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission: Strukturplan für das Bildungswesen, Stuttgart 1972[4].

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), Dokumentation Jugendforschung-Jugendhilfe - Jugendpolitik.

Deutsche Presse Agentur GmbH, Archiv - und Informationsmaterial. Arbeitslose Jugendliche - ein Problem für die Zukunft, Hamburg 1.8.1977.

Dietz, Heinrich, Jugend von heute - Gesellschaft von morgen. Ist die gesellschaftliche Integration der Jugend gefährdet? Berlin 1963.

Dilthey, Wilhelm, Über die Möglichkeit einer allgemeingültigen pädagogischen Wissenschaft, Weinheim 1963.

Dokumentationsring Pädagogik (Hrsg.), Bibliographie Pädagogik, Monatliches Verzeichnis, Weinheim-Berlin-Basel.

Dreier, Wilhelm, Gesellschaftliche Reformen über praxisverändernde Bildung - eine Problemskizze, Münster 1977.

Ebeling, Gerhard, Wort und Glaube, Tübingen 1962[2].

Eggers, Philipp, Erziehung und Gesellschaft heute, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1970.

Engelhardt, Hans Dietrich u.a., Umweltstrategie. Materialien und Analysen zu einer Umweltethik der Industriegesellschaft, Gütersloh 1975.

Erikson, Erik H., Jugend und Krise, Stuttgart 1970.

Erl, Willi, Modelleinrichtungen von Jugendfreizeitstätten in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungsbericht des Deutschen Jugendinstituts, München 1968.

FAKTEN 1/Februar 1976, Zeitschrift des Erzbischöflichen Jugendamtes Köln und des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend Köln.

Faltermaier, Martin, Jenseits von Illusionen, in: Deutsche Jugend 16 (1968), S.337-338.

Feifel, Erich, Das Ziel der Erziehung, in: Pädagogische Welt 16(1962). S.647-651.

Feil, Johannes, Wohngruppe, Kommune, Großfamilie, Hamburg 1972.

Fichter, Joseph Henri, Grundbegriffe der Soziologie, hrsg. von Erich Bodzenta, Wien-New York 1970[3].

Flügge, Johannes, Lernzielplanung und totalitäre Gesellschaftspolitik, in: Seminar für freiheitliche Ordnung (Hrsg.), Fragen der Freiheit, Koblenz 1973.

Frankl, Viktor E., Grundriß der Existenzanalyse und Logotherapie, in: Ders.,-Gebsattel, Viktor Emil Frh. von - Schultz, Johannes Heinrich (Hrsg.), Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie Bd.3, München-Berlin 1959, S.663-736.

Ders., Der Mensch auf der Suche nach Sinn, Freiburg 1972.

Ders., Paradoxien des Glücks (am Modell der Sexualneurose), in: Hommes, Ulrich (Hrsg.), Was ist Glück? - Ein Symposion, München 1976, S.108-126.

Ders., Psychotherapie für den Laien, Freiburg 1972[3].

Franz von Sales, Abhandlung über die Gottesliebe-Theotimus, II.Buch: Geschichte des Ursprungs und der himmlischen Geburt der göttlichen Liebe = Reisinger,Franz OSFS (Hrsg.), Deutsche Ausgabe der Werke des Hl.Franz von Sales Bd.3, Eichstätt-Wien 1957, S.98 - 160.

Franzen, Piet, Gnade und Auftrag, Freiburg i.Brsg. 1961.

Freire, Paulo, Erziehung als Praxis der Freiheit, Stuttgart-Berlin 1974.

Freyer, Hans, Theorie des gegenwärtigen Zeitalters, Stuttgart 1956.

Fries, Heinrich, Handbuch theologischer Grundbegriffe Bd.2., München 1963.

Fritz, Jürgen, Schulbezogene Jugendarbeit, in:Deutsche Jugend 24(1976), S.351-359.

Fromm, Erich, Die Furcht vor der Freiheit, New York 1960.

Ders., Haben oder Sein, Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, Stuttgart 1977[5].

Fuchs, Jürgen, Tendenzwende? - Bemerkungen zum politischen Verhalten und zu politischen Einstellungen von Jugendlichen, in: Die Entscheidung 12/77, S.24-28.

Fürstenau, Peter, Neuere Entwicklungen der Bürokratieforschungen und das Schulwesen. Ein organisationssoziologischer Beitrag, in: Dallmann, Gerhard (Hrsg.), Zur Theorie der Schule, Berlin - Basel 1969.

Gamm, Hans Jochen, Das Elend der spätbürgerlichen Pädagogik. Studien über den politischen Erkenntnisstand einer Sozialwissenschaft, München 1972.

Ders., Kritische Schule. Eine Streitschrift für die Emanzipation von Lehrern und Schülern, München 1970.

Gehlen, Arnold, Moral und Hypermoral, eine pluralistische Ethik, Frankfurt a.M. 1969.

Ders., Die Seele im technischen Zeitalter, Hamburg 1957.

Gerber, Uwe, Sensibilität als theologische Kategorie, in: Menne, Ferdinand (Hrsg.), Neue Sensibilität, Darmstadt-Neuwied 1974.

Giesecke, Hermann, Einführung in die Pädagogik, München 1970^{2}.

Ders., Die Jugendarbeit = Mollenhauer,Klaus (Hrsg.), Grundfragen der Erziehungswissenschaft 13, München 1971.

Ders., Jugendarbeit und Emanzipation, in:Neue Sammlung 11(1971), S.216 - 230.

Ders., Jugendarbeit und Emanzipation, in: Böhnisch,Lothar (Hrsg.), Jugendarbeit in der Diskussion, Pädagogische und politische Perspektiven, München 1973, S.84-99.

Ders., Versuch 4, in: Müller,Wolfgang C. u.a., Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie, München 1972^{6}, S.119-176.

Grauer, Gustav, Jugendfreizeitheime in der Krise. Zur Situation eines sozialpädagogischen Feldes, Weinheim-Basel 1973.

Greese, Dieter, Der neue Referentenentwurf für das Jugendhilfegesetz, in: Deutsche Jugend 25(1977), S.561-563.

Guardini, Romano, Die Annahme seiner selbst, Würzburg 1969.

Ders., Freiheit - Gnade - Schicksal, München 1956^{4}.

Haack, Friedrich-Wilhelm, Die neuen Jugendreligionen, München 1977[13].

Häberlein, Paul, Wege und Irrwege der Erziehung, Basel 1918.

Herten, Hans Christian, Strukturelle Jugendarbeitslosigkeit. Bildungs- und beschäftigungspolitische Konzeptionen und Maßnahmen, München 1977.

Hartmann, Nicolai, Ethik, Berlin-Leipzig 1949[3].

Hastenteufel, Paul, Wege in die Welt von morgen = Handbuch der Jugendpastoral Bd. 3, Freiburg 1973.

Heidegger, Martin, Sein und Zeit, Tübingen 1967[11].

Hentig,Hartmut von, Die Bielefelder Laborschule, Stuttgart 1971.

Herbart,Johann Friedrich, Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet (1806), in: Willmann, Otto-Fritzsch,Theodor (Hrsg.), Pädagogische Schriften Bd.I, Osterwieck 1913[3].

Hierdeis, Helmwart, Erziehungsinstitutionen = Weber,Erich (Hrsg.), Pädagogik. Eine Einführung Bd.3, Donauwörth 1974.

Hofmeier, Johann, Grundriß des christlichen Glaubens, Regensburg 1968.

Hofstätter,Peter R., Individuum und Gesellschaft, Frankfurt 1973.

Horkheimer, Max, Zur Kritik der instrumentellen Vernunft, Frankfurt a.M. 1974.

Ders., Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen. Ein Interview mit Kommentar von Helmut Gumnior, Hamburg 1970.

Horn, Imme, Jugend und Fernsehen. Bericht über Einstellungen und Verhalten der 14- bis 24jährigen gegenüber dem Fernsehen = ZDF - Schriftenreihe Heft 14, Mainz 1975.

Horney, Walter, Pädagogische Tugendlehre, in: Horney, Walter - Schultze,Walter (Hrsg.), Handbuch für Lehrer Bd.3, Gütersloh 1963, S.345-389.

Hornstein,Walter, Die Wissenschaft im Bundesjugendplan, in: Deutsche Jugend 18 (1970), S.524-527.

Ingarden, Roman, Über die Verantwortung - ihre ontischen Fundamente, Stuttgart 1970

Jaspers, Karl, Existenzphilosophie, Berlin 1964[3].

Ders., Kleine Schule des philosophischen Denkens, München 1974[5].

Jugendwohlfahrtsgesetz in der Fassung vom 6.August 1970, in: Beck-Texte, Jugendrecht, München 1976[10], S.10-40.

Kaluschke, Bruno, Kirche - wohin?, Bergen-Enkheim 1969.

Kasper,Walter, Jesus der Christus, Mainz 1975[4].

Kath, Brigitte - Beinert,Heinz, Jugendarbeit in der Schule? - Entwicklungstendenzen am Beispiel der Berliner Mittelstufenzentren, in: Deutsche Jugend 21 (1973), S.404-411.

Katholische Nachrichtenagentur - Informationsdienst Nr.10 - 9.3.1978.

Kaufmann, Franz Xaver, Zur gesellschaftlichen Verfassung des Christentums heute, in:Bertsch,Ludwig - Schlösser,Felix (Hrsg.), Kirchliche und nichtkirchliche Religiösität, Freiburg 1978, S.11-48.

Kaufmann, Hans-Bernhard, Religiöse Erziehung unter Ideologieverdacht, in: Stachel,Günter - Esser,Wolfgang G. (Hrsg.), Was ist Religionspädagogik? = Stachel,Günter-Tilmann,Klemens (Hrsg.), Unterweisen und Verkünden 13, Zürich-Köln-Einsiedeln 1971, S.90-114.

Kentler,Helmut, Versuch 2, in: Müller,Wolfgang C. u.a. Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie, München 1972[6], S.37-88.

Klafki, Wolfgang, Normen und Ziele in der Erziehung, in: Ders.u.a., Erziehungswissenschaft Bd.2, Frankfurt 1970, S.13-51.

Koch Heiner, Freiheit, menschlicher Lebenssinn und Glück = Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle Mönchengladbach, Kirche und Gesellschaft Nr.36, Köln 1976.

Ders., Auch morgen noch ...?, Überlegungen zur Zukunft christlicher Jugendarbeit, in:Katechetische Blätter 2/1976, S.74-80.

Koestler, Arthur, Das Gespenst der Maschine, Wien 1968.

Koneffke, Gernot, Integration und Subversion. Zur Funktion des Bildungswesens in der spätkapitalistischen Gesellschaft, in: Nyssen, Friedhelm (Hrsg.), Schulkritik als Kapitalismuskritik, Göttingen 1971, S.79-123.

Konstitution über die Kirche, Dogmatische, in: LThK[2]Erg.Bd.1, Freiburg-Basel-Wien 1966, S.156-347.

Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Richtlinien für den Politikunterricht, Düsseldorf 1974[2].

Kunert, Hubertus, Emanzipation, in: Ipfling, Heinz-Jürgen (Hrsg.), Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache, München 1974,S.77-80.

Kunz, Hans, Zur Frage nach dem Wesen der Norm, in: Psyche 8(1954), S.241-271.321-366.

Lauster, Peter, Lassen Sie der Seele Flügel wachsen. Wege aus der Lebensangst, Wien-Düsseldorf 1978.

Lenk, Hans, Philosophie im technologischen Zeitalter, Stuttgart 1971.

Liebel, Manfred, Überlegungen zum Praxisverständnis antikapitalistischer Jugendarbeit, in: Deutsche Jugend 19 (1/1971), S.13-26.

Ders., Überlegungen zum Praxisverständnis antikapitalistischer Jugendarbeit, in:Lessing, Helmut - Liebel,Manfred, Jugend in der Klassengesellschaft. Marxistische Jugendforschung und antikapitalistische Jugendarbeit,'München 1974, S.161 -179.

Loch, Werner, Enkulturation als anthropologischer Grundbegriff der Pädagogik, in: Bildung und Erziehung 21(1968), S.161-178.

Lompscher, Joachim, Geistige Erziehung als Forderung unserer Zeit = Studien zur Begabungsforschung und Bildungsförderung Bd.2, München-Basel 1968.

Marcuse, Herbert, Kultur und Gesellschaft 1, Freiburg 1968.

Marx, Karl, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in:Ders., Werke - Schriften - Briefe I, Darmstadt 1962, S.488-505.

Mehnert, Klaus, Jugend im Zeitbruch. Woher-Wohin?,Stuttgart 1976.

Metz, Johannes B., Freiheit, in:Fries,Heinrich (Hrsg.), Handbuch theologischer Grundbegriffe Bd.I, München 1962, S.398-414.

Ders., Politische Theologie in der Diskussion, in:Peukert,Helmut (Hrsg.), Diskussion zur 'Politischen Theologie', Mainz 1969, S.267 - 301.

Möller, Joseph, Zum Thema Menschsein, Mainz 1967.

Mollenhauer, Klaus, Einführung in die Sozialpädagogik, Weinheim 1964.

Ders., Versuch 3, in:Müller, Wolfgang C. u.a., Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie, München 1972[6], S.89-118.

Moltmann, Jürgen, Glaube im Kampf um Befreiung. Gott und die Freiheit des Menschen, in:Evangelische Kommentare 10 (1977), S.651 - 655.

Ders., Neuer Lebensstil. Schritte zur Gemeinde, München 1977.

Moor, Paul, Heilpädagogik, Bern-Stuttgart 1969.

Müller, H., Jugendalter, in:Rombach,Heinrich (Hrsg.), Lexikon der Pädagogik Neue Ausgabe Bd.2, Freiburg i.Brsg. - Basel - Wien 1970.

Müller, Max, - Halder,Alois, (Hrsg.), Kleines Philosophisches Wörterbuch, Freiburg 1971.

Müller, Wolfgang C., Versuch 1, in:Ders. u.a., Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie, München 1972[6], S.11-36.

Muschalek, Georg, Tat Gottes und Selbstverwirklichung des Menschen. Empfangen und Tätigsein als Fähigkeit christlichen Glaubens = Rahner,Karl-Schlier,Heinrich (Hrsg.), Quastiones disputatae 63, Freiburg 1974.

Mußner, Franz, Theologie der Freiheit nach Paulus = Rahner,Karl-Schlier,Heinrich (Hrsg.), Quaestiones disputatae 75, Freiburg 1976.

Neidhardt, Friedhelm, Die junge Generation. Jugend und Gesellschaft in der Bundesrepublik = Beiträge zur Sozialkunde Reihe B: Struktur und Wandel der Gesellschaft Heft 6, Opladen 1970[3].

Nyssen, Friedhelm, (Hrsg.), Schulkritik als Kapitalismuskritik, Göttingen 1971.

Oberndörfer, Dieter, Von der Einsamkeit des Menschen in der modernen amerikanischen Gesellschaft, Freiburg i.Brsg . 1961[2].

Oerter, Rolf, Jugendalter, in:Arnold, Wilhelm - Eysenck,Hans-Jürgen-Meili,Richard, Lexikon der Psychologie Bd.2, Freiburg-Basel-Wien 1971, Sp.243-245.

Ortlieb, Heinz-Dietrich, Die verantwortungslose Gesellschaft oder wie man Demokratie verspielt, München 1971.

Packard, Vance, Die geheimen Verführer, Düsseldorf 1958.

Paloczi - Horvath, George, Alle Macht der Jugend? Thesen zum Generationskonflikt unserer Zeit, Gütersloh 1970.

Pilz, Winfried, BDKJ - wohin?, in:Erzbischöfliches Jugendamt Köln-Bund der Deutschen Katholischen Jugend Köln (Hrsg.), Fakten 1/Februar 1976, S.4-6.

Pletl, Eduard, Stellungnahme zum Beitrag von R.Bleistein, in: Bleistein,Roman (Hrsg.), Kirchliche Jugendarbeit, Angebot oder Anbiederung?, Düsseldorf 1976, S.93-98.

Portmann, Adolf, Biologie und Geist, Freiburg 1963.

Ders., Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen, Basel 1951^2.

Ders., Zoologie und das neue Bild des Menschen, Reinbek bei Hamburg 1956.

Potrykus, Gerhard, Jugendwohlfahrtsgesetz. Kommentar, München 1972^2.

Rahner,Karl, Das neue Bild der Kirche = Schriften zur Theologie VIII, Einsiedeln 1962.

Ders., Greinacher,Norbert, Grundzüge der Gegenwartssituation, in: Arnold,Franz Xaver - Schurr,Viktor u.a. (Hrsg.), Handbuch der Pastoraltheologie Bd.II/1, Freiburg 1966, S.188-221.

Ders., Hörer des Wortes. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie. Neu bearbeitet von Johann Baptist Metz, Freiburg i.Brsg. 1971.

Ders., Theologie der Freiheit, in: Ders., Schriften zur Theologie Bd. VI - Neuere Schriften, Einsiedeln-Zürich-Köln 1965,S.215-237.

Ders., Ursprünge der Freiheit, in:Weizsäcker,Carl Friedrich von - Horkheimer,Max - Rahner,Karl, Über die Freiheit, Stuttgart-Berlin 1965, S.27-49.

Ratzinger, Joseph, Einführung in das Christentum, München 1971.

Richter, Horst Eberhard, Lernziel Solidarität, Hamburg 1974.

Robinsohn, Saul B., Bildungsreform als Revision des Curriculum, Neuwied 1969^2.

Rössner, Lutz, "Emanzipatorische Didaktik" und Entscheidungslogik, in: Zeitschrift für Pädagogik 18 (1972), S.599-617.

Rollmann, Dietrich, Schwerpunkte außerschulischer Jugendbildung, in: Deutsche Jugend 18 (1970), S.523-524.

Roos, Lothar, Katholische Jugendorganisationen im Spannungsfeld Kirche-Gesellschaft. Konflikte, Ursachen, Aufgaben = Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle Mönchengladbach (Hrsg.), Kirche und Gesellschaft Nr.51, Köln 1978.

Roth, Heinrich, Pädagogische Anthropologie, Bd.1 - Bildsamkeit und Bestimmung, Hannover 1966.

Scharrer, Josef, Was die Jugend von der Kirche erwartet, Limburg 1971.

Schefold, Werner, Jugendarbeit und reformiertes Schulsystem, in:Böhnisch, Lothar (Hrsg.), Jugendarbeit in der Diskussion. Pädagogische und politische Perspektiven, München 1973, S.143-152.

Ders., Die Rolle der Jugendverbände in der Gesellschaft. Eine soziologische Analyse = Reihe Deutsches Jugendinstitut 6, München 1972.

Schelsky, Helmut, Die skeptische Generation, Düsseldorf 1957.

Ders., Zukunftsaspekte der industriellen Gesellschaft, in: Ortlieb, Heinz-Dietrich (Hrsg.), Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik I,Tübingen 1956, S.34-41.

Schepp, Heinz-Hermann, Offene Jugendarbeit. Jugendhöfe und Jugendgruppenleiterschulen in der Bundesrepublik Deutschland = Geissler, Georg (Hrsg.), Pädagogische Studien 7, Weinheim/Bergstr. 1963.

Schiffer, Jürg, Zentrale Probleme der Jugendsoziologie, Bern - Stuttgart 1972.

Schleiermacher, Friedrich, Pädagogische Schriften Bd.I, hrsg. von Weniger, Erich, Düsseldorf 1957.

Schmaus, Michael, Der Glaube der Kirche - Handbuch katholischer Dogmatik Bd.2, München 1970.

Schmid, Jakob Robert, Wesen, Macht und Gegenwartsproblematik der Erziehung, Bern - Stuttgart 1970.

Schmidtchen, Gerhard, Zwischen Kirche und Gesellschaft, Freiburg 1972.

Schofield, Michael, Das sexuelle Verhalten junger Leute, Reinbek bei Hamburg 1969.

Schüller, Bruno, Gesetz und Freiheit. Eine moraltheologische Untersuchung, Düsseldorf 1966.

Schulten, Rudolf, Grenzen der Technik und höhere Lebensentfaltung, in:Braun,Edmund (Hrsg.), Gesellschaft als politischer Auftrag, Graz - Wien - Köln 1977, S.13-26.

Schulz-Hageleit, Peter, Erziehung zum Glück. Überlegungen zu einer pädagogischen Grundfrage, in:Bundeszentrale für politische Bildung Bonn, Aus Politik und Zeitgeschichte B 13/75-29.3.1975,S.28-47.

Schweizer,Eduard, Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern = Eichrodt, W.-Cullmann, O., Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 28, Zürich 1962.

Seipp, Paul, Entwicklung und Aufgabe der Jugendpflege, in: Scheibe, Wolfgang (Hrsg.), Die Pädagogik im XX.Jahrhundert, Stuttgart 1960, S.350-355.

Seydel, Otto, Kirchliche Jugendarbeit. Freiraum und Konflikt, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1974.

Söhngen, Gottlieb, Analogia entis in analogia fidei, in:Wolf,Ernst-Kirschbaum,Charlotte von - Frey,Rudolf, Antwort. Karl Barth zum siebzigsten Geburtstag am 10.Mai 1956, Zollikon-Zürich 1956, S.266-271.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Modell für ein demokratisches Bildungswesen, Bonn 1969.

Spranger, Eduard, Erziehung zur Menschlichkeit, in:Pädagogische Perspektiven, Heidelberg 1964^{8}, S.122-139.

Staehelin, Balthasar, Haben und Sein. Ein medizinpsychologischer Vorschlag als Ergänzung zum Materialismus der heutigen Wissenschaft, Zürich 1970^{4}.

Stein, Edith, Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins = Gelber,L. - Leuven,Romaeus (Hrsg.), Edith Steins Werke Bd.II, Freiburg 1962.

Steinkamp, Hermann, Paralysierte Strukturen. Kirchliche Jugendarbeit zwischen Systemzwängen und Selbstorganisation, in:Bleistein, Roman (Hrsg.), Kirchliche Jugendarbeit. Angebot oder Anbiederung?, Düsseldorf 1976, S.52-69.

Strätling, Barthold - Strätling-Tölle,Helga, Junge Christen kontra Kirche. Jugend in der Glaubensentscheidung, Limburg 1971.

Tammelo, Ilmar, Unrecht und Unglück der Monsterstädte. Überlegungen eines Rechtsphilosophen, in: Keltenbrunner, Gerd-Klaus, Adieu, ihr Städte. Die Sehnsucht nach einer wohnlicheren Welt = Herderbücherei Initiative 19, München 1977, S.35-44.

Tausch, Annemarie - Tausch, Reinhardt, Erziehungspsychologie, Göttingen 1971.

Tenhumberg, Heinrich, Stellungnahme zum "Positionspapier" der KJG-Bundesleitung und zu "Nicht schweigen-Handeln!-Unsere Antwort auf die Zeichen der Zeit" (vervielfältigt), Münster 1977.

Tillich, Paul, Die verlorene Dimension, Hamburg 1962.

Tröger, Walter, Erziehungsziele, München 1974.

Vet, Gerhard H.de, Die Kirche der Einladung, in: Der Seelsorger 38 (1967) S.158 - 163.

Weber, Erich, Grundfragen und Grundbegriffe = Ders. (Hrsg.), Pädagogik. Eine Einführung Bd.1, Donauwörth 1975.

Weiß, Carl, Erziehung als soziale Gestaltung, in:Teutsch,Gotthard M. (Hrsg.) Soziologie der pädagogischen Umwelt, Stuttgart 1965, S.230 - 275.

Weizsäcker, Karl Friedrich von, Zum Weltbild der Physik, Stuttgart 1954.

Welte, Bernhard, Determination und Freiheit, Frankfurt a.M. 1969.

Wenke, Hans, Erziehung zur Freiheit der Persönlichkeit = Friedrich-Naumann-Stiftung (Hrsg.), Die geistige und politische Freiheit in der Massendemokratie, Schriftenreihe Nr.1, Stuttgart 1960.

Wiederkehr, Dietrich, Entwurf einer systematischen Christologie, in: Feiner,Johannes - Löhrer,Magnus (Hrsg.), Mysterium salutis. Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik Bd.III/1 = Das Christusereignis, Einsiedeln-Zürich-Köln 1970, S.477-648.

Willeke, Clemens, Testverfahren zur Eingangssituation der Schüler, in: Religionsunterricht an höheren Schulen 16 (1973), S.24-38.

Wolf, Antonius, Brennpunkte moderner Erziehungswissenschaft. Einführung in das pädagogische Denken, Donauwörth 1972.

Zerfaß, Rolf, Pastorale Kompetenz - Konsequenzen für den Ausbildungssektor, in:Bertsch,Ludwig - Schlösser,Felix (Hrsg.), Kirchliche und nichtkirchliche Religiösität, Freiburg 1978, S.107-124.

Zilien, Erich, Jugendarbeit. Formen, Ziele, Methoden, Düsseldorf 1970.

Zimmermann, Dietrich, Leben - Glauben - Feiern. Dimensionen des Glaubensweges, in:Lebendige Seelsorge 29(1978), S.148-154.

Zulehner, Paul Michael, Heirat-Geburt-Tod. Eine Pastoral zu den Lebenswenden, Wien - Freiburg - Basel 1976.

Ders., Helft den Menschen leben. Für ein neues Klima in der Pastoral, Freiburg - Basel - Wien 1978.

Ders., Umkehr: Prinzip und Verwirklichung. Am Beispiel Beichte, Frankfurt a.M. 1979.

Lebenslauf

Am 13.Juni 1954 wurde ich, Heinz Paul Koch, als zweites der beiden Kinder des heute im Ruhestand lebenden Justizamtsrates Fritz Koch und seiner Frau Maria Koch geb. Brosig in Düsseldorf geboren.
Von 1960 bis 1964 besuchte ich die Katholische Volksschule an der Bernburger Straße in Düsseldorf-Eller und von 1964 bis 1972 das Städtische Geschwister-Scholl-Gymnasium in Düsseldorf, an dem ich am 15. Mai 1972 meine Reifeprüfung ablegte.
Vom Wintersemester 1972/73 bis zum Sommersemester 1978 studierte ich an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn die Fächer Katholische Theologie und Erziehungswissenschaft. Am 16.Juli 1977 erwarb ich im Fach Katholische Theologie das Diplom, am 10. November 1978 legte ich die Erste Philologische Staatsprüfung in den Fächern Katholische Theologie und Erziehungswissenschaft ab.
Meine Dissertation zum Thema ' Kirchliche Jugendarbeit unter der Grundperspektive der Befreiung des Menschen zum Sein ' reichte ich der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn am 4. Juni 1980 ein. Wissenschaftlicher Begleiter dieser Arbeit war der Bonner Pastoraltheologe Prof. Dr.theol. Dr.phil. Karl Delahaye. Am 19. November 1985 legte ich den letzten Teil meines Rigorosums ab.
In das Erzbischöfliche Priesterseminar Köln wurde ich am 11.November 1978 aufgenommen und empfing am 12. Juni 1979 in Düsseldorf die Diakonatsweihe. Zum Priester geweiht wurde ich am 13.Juni 1980 im Hohen Dom zu Köln.
Von 1980 bis 1983 arbeitete ich als Kaplan an der Pfarrei St.Martinus in Kaarst, von 1983 bis 1984 als Stadtjugendseelsorger in Neuss und seit 1984 als Hochschulseelsorger an der Universität Düsseldorf.

Düsseldorf, den 3.Dezember 1985

Heiner Koch